

Sitzungsberichte

der

**Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der
Ostseeprovinzen Russlands**

a u s d e m J a h r e 1 8 9 1 .



Riga.

Druck von W. F. Häcker.

1892.

Gedruckt auf Verfügen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen Russlands.

Präsident: H. Baron Bruiningk.

Riga, den 12. März 1892.

145797596

Est.

ТНД Рааманукого

2315

Inhaltsanzeige.

	Seite.
Sitzungsberichte aus dem Jahre 1891	1
Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft	124
Verzeichniss der Vereine, Academien etc., deren Schriften im Jahre 1891 eingegangen sind	131
Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1892	141
Verzeichniss der Mitglieder am 12. März 1892	142
Verzeichniss der im Jahre 1891 gehaltenen Vorträge und ver- lesenen Zuschriften	156

1891.

553. Versammlung am 9. Januar 1891.

Der Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren für die Bibliothek dargebracht worden: von der Verlagshandlung L. Laakmann in Dorpat die in diesem Verlage erschienenen estnischen Schriften; von der Verlagshandlung C. Mattiessen in Dorpat 70 in diesem Verlage erschienene Schriften; von Herrn Oberlehrer C. Mettig dessen: Das älteste Amtsbuch der Schmiede zu Riga und der Schragen derselben von 1578. (Separat-
abdruck aus der Programmschrift der Stadtrealschule zu Riga 1890); von Herrn A. Buchholtz in Berlin: Adresse der philosophischen Facultät zu Halle an Professor Joh. Ed. Erdmann in Anlass von dessen 60jährigem Doctorjubiläum, Copie; von E. Behres Verlag in Mitau: Schröder: Delhi, das indische Rom, 1891, und von demselben Verfasser: Dara oder Schah Dschehan und seine Söhne. Hist. Trauerspiel 1891; Kraus: Romantik und Naturalismus. Literarische Kreuz- und Quersprünge; von Herrn Director Hellmann: ein Programm der Stadt-Realschule zu Riga 1890; von Herrn Dr. A. Hofmeister in Rostock dessen: Die Matrikel der Universität Rostock. Bd. I und II 1889 und 1890; von Herrn Director M. Scherwinsky: Cantus ecclesiasticus sacrae historiae passionis . . . Christi 1754. Fol. Von Herrn Dr. W. von Gutzeit wurde der Gesellschaft ein Verzeichniss seiner „Beiträge für die Rigaschen Stadtblätter in den Jahren 1856 — 1886“ übersandt (S. unten).

Für das Museum waren nach dem Berichte des Museumsinspectors dargebracht worden: 1) eine Handwage von 1829, von Frau Dr. Bochmann; 2) eine altlivländische Zinnkanne (gefunden bei Dorpat), von Herrn Baron Bruiningk; 3—8) ein Schmuckstück aus 18 zusammengeketteten alten Münzen, in 3 Reihen; 10 Metallknöpfe aus dem Ende des 18. Jahrhunderts; ein goldenes Breloque mit gravirtem Amethyst; ein Taschenmesser mit gravirtem Stahlgriff; eine schmiedeeiserne Wetterfahne; eine Tabaksdose mit Namenszug und Portrait Friedrichs des Grossen, von Herrn Anton Buchholtz; 9) zwei Gestülhleuchter, aus der rigaschen Petrikirche stammend; 10—11) eine silberne getriebene Schmuckdose c. 1750 (Katalog der culturhist. Ausstellung von 1883 Nr. 1927); ein Kelchglas mit der vergoldeten gekrönten Chiffre E. P. I. = Kaiserin Elisabeth Petrowna (Katalog der culturhist. Ausstellung Nr. 1851), von Herrn Aeltesten R. Jaksch; 12—13) Silhouette eines Herrn von Richter; Daguerreotyp der Dichterin Gräfin Ewdokia Petrowna Rostoptschin, geb. Suschkow (1812—1858), mit ihrem Sohne Victor, von Herrn Hofrath O. von Ratzky; 14—17) ein Bronze-Jeton auf den Bund der drei Herrscher von 1813, gefunden im rigaschen Domkloster; eine getriebene Zierplatte mit fünfstrahligen Sternen, gefunden im Domklosterhof; ein Paar rothe Saffian-Schuhe; ein Jeton, von Fräul. Emilie v. Schinkell; 18) eine Taschen-Sonnenuhr mit Compass (Augsburger Arbeit), von Herrn C. G. von Sengbusch; 19—22) ein grosses Petschaft, geschliffen aus einem Stück sibirischen Rauchtopases 1845; ein goldenes Petschaft mit Carneol-Siegelfläche 1815; eine silbervergoldete Schreibfeder, Spinéllspitze, Elfenbeinstiel 1845, Mallat, Paris; eine Pistole nebst dazu gehörenden Geschossen aus der Anfangszeit des Magazingewehres (in Riga gekauft), von Herrn Dr. W. von Gutzeit; 23) ein Taschentuch mit dem illustrierten Militär-Ustaw; 24) 3 Reliefs; 25) eine Lichtputzscheere, von Frau Rathsherr Ida Lange; 26) Portrait

des Dr. Joh. Christ. Schwartz († 1859), von Herrn Apotheker W. Erasmus; 27—29) ein profilirter Gewölberippenziegel aus der nördl. Seitenkapelle des Doms zu Riga; ein Masswerkziegel aus den gelegentlich der letzten Restauration zerstörten Fenstern der südlichen Seitenkapellen des Doms zu Riga; Scherben (Erdpötten) von Grab-Urnen nebst menschlichen Gebeinen aus prähist. Reihengräbern aus dem westphäl. Münsterlande, von Herrn Architekt W. Bockslaff; 30) 12 Aquarelle aus dem Nachlasse von Fräulein von Holst, gemalt von dem ehemaligen Notarius publ. Carl Holst, von Herrn Oberlehrer C. Boy in Mitau.

Für das Museum sind gekauft worden: 1) ein silbernes Salzfass, Hochrenaissance, getriebene Arbeit; 2) ein silberner Löffel, spätere Renaissance; 3) ein silberner Wachsstockhalter von 1760.

Der Präsident verlas die dem Verein zugesandte Todesanzeige des Herrn Mag. jur. W. Greiffenhagen († 28. December 1890 in Reval) und gedachte der Verdienste, die sich der Verstorbene als thätiger Forscher auf dem Gebiete der baltischen Geschichtskunde erworben.

Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Sitzen.

Herr Oberlehrer C. Mettig verlas im Anschluss an die Nachrichten, welche Herr Architekt Neumann in der Sitzung der Gesellschaft vom 5. December 1890 (cf. Sitzungsberichte S. 158) über den Baumeister Jürgen Teuffel gegeben hatte, einige Notizen über den von ihm als zweiten Erbauer des Petri-Thurmes bezeichneten Johann Heinrich Wülbern (Wühlbern, s. unten). (Vergl. hierüber „Düna-Zeitung“ 1891, Nr. 20, 24, 51, 53.)

Herr Aeltester Rob. Jaksch brachte folgendes vor: In Nr. 49 der Rig. Stadtblätter vom J. 1890 veröffentlicht Hr. Dr. A. Poelchau eine Arbeit über Seiltänzer unter dem Titel: „Zum Worte „Linetreder“.

Dieselbe beginnt: „In den Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen vom Jahre 1888 hat Hr. Rob. Jaksch zu dem Worte „Linetreder“ eine Erklärung dahin gehend gegeben, dass das Wort mit Flachstreter wiederzugeben sei und „mit dem heute gebräuchlichen der Stauer identisch wäre“.

Diese Fassung nimmt an, als ob ich mit absoluter Sicherheit festgestellt hätte, dass Linetreder Flachsstauer gewesen sind.

In den Sitzungsberichten vom Jahre 1889 (nicht 1888, wie angegeben), wo der betreffende Artikel abgedruckt ist, heisst es nun nach der Einleitung: „Sollte man nicht vielleicht annehmen können, dass im 16. Jahrhundert diese Schrauben noch nicht bekannt waren etc. — und dieses mittelst Tretens mit den Füßen geschah, wodurch der Name Linetreder, d. h. Flachstreter, zu erklären und mit dem heute gebräuchlichen der Stauer identisch wäre?“

Da ich meinen Satz auch noch mit einem Fragezeichen geschlossen habe, während Hr. Dr. A. Poelchau sein Citat mit einem Punkte schliessen lässt, kann wohl keine andere Schlussfolgerung gezogen werden, als diejenige, dass ich nur eine Vermuthung, nicht aber, wie Hr. Dr. A. Poelchau wohl durch die übersehene Interpunction annimmt, eine zweifellos festgestellte Ansicht habe aussprechen wollen.

Der Herr Präsident brachte folgende Notizen vor: Im Jahre 1874 (cf. Sitzungsbericht d. J. S. 44) referirte Dr. Hermann Hildebrand über ein in der Ritterschaftsbibliothek (Nr. 62) vorhandenes, für die baltische Inschriftenkunde wichtiges Manuscript eines „unbekannten“ Sammlers, welcher etwa zu Ende des 17. Jahrhunderts viele Grabstein- und Epitaph-Inschriften vorzugsweise Rigascher, aber auch Revalscher und Stockholmer Kirchen copirt hat. Die Sammlung ist in der That bemerkenswerth, einerseits, weil der Verfasser sich auf das Entziffern gut verstand, sodann, weil zu seiner Zeit zahlreiche Grabdenkmäler noch

existirten, welche Brotze nicht mehr gesehen hat. Mehrere Inschriften der in Rede stehenden Sammlung sind in das „Liv-, Est- und Kurländische Urkundenbuch“, namentlich auch in den jüngsthin erschienenen Bd. 9 übergegangen (vgl. u. A. Nr. 740), woselbst das Manuscript als „von der Hand des Mag. Henning Witte herrührend“ citirt wird. Letztere Annahme ist jedoch nicht zutreffend, denn der Vergleich mit einzelnen unzweifelhaften Autogrammen H. Witte's lässt die Identität der Handschrift mindestens zweifelhaft erscheinen. Der Umstand aber, dass dieselbe Hand auch noch einzelne, aus den Jahren 1696—1699 stammende Inschriften notirte, während Mag. H. Witte, der bekannte Professor der Geschichte und Redekunst am Rigaer Lyceum Carolinum, bereits 1696 Januar 22 gestorben war, schliesst die Möglichkeit aus, dass unser Manuscript von Witte herrühren könne. Der Irrthum ist anscheinend durch den Umstand veranlasst worden, dass einzelnen Inschriften seitlings die Notiz: „Autore M. H. Witte, Prof.“ beigefügt ist.

Später hat sich das Manuscript in dem Besitze des Pastors Liborius Depkin befunden, von dessen Hand einige Marginalnotizen herkommen, sowie ein kleines beigeheftetes Manuscript verwandten Inhalts mit dem vorigen, bezeichnet: „Memorabilia Rigensia seu ad antiquitatem spectantia B. 1) D. 1703“. Zu meinen in der Sitzung vom 13. Mai 1887 gegebenen bezüglichen Notizen habe ich nachträglich noch zu bemerken, dass diese Handschrift nicht vom Pastor an der Johanniskirche obigen Namens († 1708), sondern von dem gleichnamigen Superintendenten († 1710) herrühren dürfte. Solches wird dadurch bewiesen, dass das Manuscript u. A. eine Handschrift aus dem Jahre 1709 anführt.

Herr P. Th. Falk hielt einen längeren Vortrag „über den berühmten Maler Timoleon von Neff, den Raphael

1) B = Boris, abgekürzt von Liborius.

Russlands“ (geb. 1805 Octbr. 2, gest. 1876 Decbr. 24), in welchem das Leben des Künstlers geschildert und die Werke desselben charakterisirt wurden. Der Vortragende stützte sich dabei wesentlich auf das von Neff's Tochter, der Frau Mary von Grünwaldt, als Manuscript herausgegebene Werk: „Skizzen und Bilder aus dem Leben des Carl Timoleon von Neff (Darmstadt 1887)“. Der Vortrag ist gedruckt worden in der Balt. Monatsschrift 1891 Bd. 38, Heft 3.

Meine Beiträge für die Rigaschen Stadtblätter in den Jahren 1856 bis 1886.

Von Dr. W. v. Gutzeit.

1856.

Laura Jacobine Poppe, geb. Vincent. S. 69.

Preise einiger Lebensbedürfnisse im ersten Drittel dieses Jahrhunderts. S. 379—382 und 387—391.

1857.

Peter der Grosse vor dem Rathe zu Riga. S. 17.

Etwas über frühere Hafenanlagen in Riga. S. 18.

Einiges über die Häfen von Windau, Libau und Riga. S. 93.

Ueber getrocknetes Gemüse. S. 122.

Rentabilität einer Eisenbahn von Riga nach Mitau. S. 264.

Ankunftstag Peter des Grossen in Riga im Jahre 1721. S. 265.

Mittheilungen über den Weidendamm. S. 269 u. 277.

1858.

Die ältesten Gesangbücher Rigas in platt- und hochdeutscher Sprache. S. 259 u. 267.

Eine Stecknadel, Begründerin des Lebenslaufes. S. 272.

1860.

Älteres über das rigasche Waisenhaus. S. 33.

Verkaufspreis der neuen Bauplätze. S. 37.

Noch hat Riga keine Geschichte. S. 43.

Die Annahme von Briefen. S. 44.

Die Dünathore. S. 88.

Die Benennung der Strassen und Plätze. S. 93.

Der Binnenwall. S. 109.

Sprachwissenschaftliches Streben in den Ostseeprovinzen. S. 127.

Höchste Wasserstände bei Riga. S. 313.
 Tee uppeneeki oder die Letten an der kurischen Aa.
 S. 326.

Etwas über die älteren Schragen. S. 333.

Ueber das Brustkraut. S. 342.

Etwas über die Herkunft der Kaiserin Katharina I.
 S. 351.

Der Schein kann trügen. S. 443.

1861.

Die Reinigung der Strassen und Abtritte. S. 16 u. 22.

Ein Erinnerungszeichen. S. 24.

Die rothe Düna. S. 50.

Der Vegesacksholmsche Graben. S. 59.

Die Nutzbarmachung der Sandberge bei Riga. S. 149.

Die Grenzen der alten Stadtmauer Rigas. S. 191.

Zur Geschichte der rigaschen Vorburg. S. 203.

Der Weidendamm. S. 271.

Die Namen unserer Strassen. S. 384.

1862.

Docken und Dockmänner in Riga. S. 61.

Vor 200 Jahren und jetzt. S. 114.

Die Wallboten im ehemaligen Riga. S. 124.

Torns- oder Torensberg. S. 137.

Eisgang von 1862 (Geehrter Herr!). S. 171.

Gottesäcker und Beerdigung. S. 295.

Der Andreasholm. S. 311.

Die ältesten und älteren Gesangbücher Rigas. S. 339.

Friseure in Riga. S. 360.

Die Nachtwächterfrage. S. 398.

1863.

Unser Wollen und Schaffen. S. 58.

Die Gildestuben. S. 87.

Etwas über Wohlthätigkeitsanstalten. S. 97.

Albrecht Ernst Emil Merkel. S. 175.

Der zweite und dritte Weidendamm. S. 203 und 211.

Bitte um Berücksichtigung. S. 287.

Ueber den Pulver- und Sandthurm. S. 289 (nach dem
 von mir im Lokalen der Rig. Ztg. 1863 Nr. 172 Gegebenen).

1864.

Bemerkungen über die gegenwärtig beendigte Ab-
 schätzung der Häuser und Gründe. S. 9.

Zur Geschichte der Familie Bulmerincq. S. 77.

Kleinigkeit aus älterer Zeit. S. 82.

Eine Taxe des rigaschen Scharf- und Nachrichters. S. 87.

Ein Weg über die Stadtweide. S. 94.

Riga Betreffendes: 1—4) zur Baugeschichte des Petri-
thurms; die Höhe des Petrithurms; die Bodenhöhe Rigas;
die Polhöhe Rigas. S. 128—131.

5) Gefälle und Lieferungen. S. 149.

6—9) der Rathsstall; Inventar des Rathsstalles von
1650; der Altmarkt; die Köstediener. S. 157—159.

10—11) Hermelingshof; Gouverneure in Riga. S. 173.

12) Apothekenherrschaft und Stadtphysici. S. 189.

13) Wasserkunst. S. 200.

14) die Citadelle. S. 208.

15—16) Silbervorrath Ende vorigen Jahrhunderts; sil-
berne Becher. S. 229.

17—18) Klaus Kempe; eine Vogteirechnung von 1607.
S. 241.

19—20) der Einzug Stefan Bathorys; die erste Nach-
richt von einer Lotterie in Riga. S. 256.

Städtische Versicherung gegen Feuer. S. 257.

Riga Betreffendes: Pielenhof. S. 261.

Die Pflasterungssteuer. S. 269.

Die Beleuchtungsabgabe. S. 284.

Die Quartierlast. S. 303.

1865.

Unser Polytechnikum. S. 146.

Ein Distichon Sonntag's. S. 328.

1866.

Denkmal rigascher Wohl- und Gemeinthatigkeit. S. 12.

Sophie Friederike v. Gutzeit. S. 387.

1867.

Die Unsicherheit . . . S. 349.

1868.

Fortschritte im Lebensversicherungswesen. S. 134.

(Ich war zum Generalagenten für Riga von der Briton-
Gesellschaft erwählt worden; entsagte aber der Thätigkeit.)

Das Schauspiel: „Die Cameliendame“. S. 150.

Hohe Lebensdauer. S. 220.

Krons-Immobiliensteuer. S. 221.

Die Auswanderungen. S. 228.

Beitrag zur Gebäudestatistik der Stadt Riga für das
Jahr 1866. S. 303.

1869.

Die Himselsche Familienstiftung. S. 20.

Die Aufnahme von Bürgern ins Messer- und Ligger-
amt. S. 183.

Ein im vorigen Jahrhundert versuchter Bollwerksbau.
S. 239.

- Ein Blick auf die ehemalige Festung Riga. S. 361.
 Der Brand des Petrithurmes im Jahre 1721. S. 369.
 Die Telegraphie. S. 371.

1870.

- Die Bodenhöhe in und bei der Stadt Riga. S. 33.
 Zur Baugeschichte des Petrithurmes im Jahre 1666. S. 41.
 Ueber den Domsgang. S. 187.
 Der Rosenhof. S. 195.
 Die Salzträger in Riga. S. 215.
 Den Hofgerichtsadvocat Streich betreffend. S. 216.
 Das Haus der kleinen Gilde. S. 221.
 Der Name Kokenhusen. S. 233.
 Eine alte Grabstätte unter Kokenhusen. S. 241.
 Orts- und Flussnamen gleichlautend. S. 241.
 Eine Grabschrift. S. 247.
 Die Directionsangelegenheit des Hypothekenvereins.
 S. 253.
 Die Schlüsselholmsche Strasse. S. 255.
 Die Jürgenshofschen oder Hospitalgründe am Katha-
 rinendamm. S. 263.
 Der ehemalige Zwischenhandel der rigaschen Bürger
 und seine Aufhebung im Jahre 1861. S. 274 und 282.
 Alte Einrichtungen Rigas. S. 325.
 Nachricht über die englische Armenstiftung zu Riga.
 S. 333.
 Der Sandmühlenbach. S. 367.
 Ein kriegsgerichtlicher Entscheid aus d. J. 1812. S. 393.
 Zur Geschichte des Gutes Lemsal. S. 409.

1871.

- Die Jürgenshofschen Gründe der Vorstadt. S. 45.
 Zur Erinnerung an den rigaer Banquier Bernhard
 Christian Klein. S. 69.
 Ueber die Zunahme der Bodenhöhe in Riga. S. 87 u. 97.
 Etwas über das Georgenhospital. S. 147.
 Wann wurde das Georgenhospital aus der Stadt
 hinaus verlegt? S. 155.
 Die Predigerbrüder. S. 157.
 Geschichtliches über die Güter Kirchholm u. Uexküll.
 S. 173.
 Der erste livländ. Schriftsteller über Landwirthschaft.
 S. 182.
 Zur Geschichte des Gutes Klein-Jungfernhof. S. 189.
 Die rigaschen Bürgergarden im Jahre 1812. S. 197.
 Mordbrenner und Räuber während und nach der
 Schreckensnacht des 11./12. Juli 1812. S. 223.

Aus den Jahren 1810 und 1811. S. 231, 239 u. 249.
(Räumung der Festungsumgebung angehend.)

Riga Betreffendes: 1—3) die Scherpforte; die Stiftung
Eckens Convent; die Zinnkammer. S. 260.

4—7) Fischerei im Stadtgraben; die Paulskirche; die
Johanniskirche; Bezeichnung von Oertlichkeiten in Riga.
S. 283.

Brückenbau bei Riga im Jahre 1812 zu Kriegszwecken.
S. 291.

Die älteste Nachricht von einer in Riga zu stiftenden
Schule. S. 307.

Brodangelegenheiten im Jahre 1812. S. 331.

Eine Erinnerung (an Bekleschow). S. 342.

Eingesandt. (Französische Verblendung.) S. 343.

Aus Treiden. S. 348.

Die Einräumung der Kirchen und anderer öffentlicher
Gebäude zu Kriegszwecken im Jahre 1812. S. 355.

Theater (Ostrowsky's Gewitter). S. 387.

Zur Kunde ehemaliger Strassen in Riga. S. 411.

Was ist unter der Bezeichnung Cogelage oder Koggen-
lage zu verstehen? S. 430.

1872.

Die Gränze zwischen der Stadtmark Rigas und dem
Dünamündeschen Kirchspiel. S. 27.

Der See Rodepoy in den Urk. von 1221 u. 1226. S. 69.

Die Angelegenheit der Festungsschlüssel Rigas im
Jahre 1812. S. 93.

Milchverfälschung. S. 166.

Der Versorgungscomité für die Garnison Rigas im
Jahre 1812. S. 181, 189, 198, 205, 213.

An- und Aussichten. S. 263.

Das Unternehmen der Wasserröhrenleitung auf dem
Weidendamm. S. 265.

Die Krons-Immobiliensteuer Rigas. S. 275.

Choleramassregelung. S. 372.

Rasenstich und Faschinenlieferung für Zwecke der
rigaschen Festung im Jahre 1812. S. 377.

Gründe in der Schloss-Vorburg. S. 401.

Ein rigaer Ehrendiplom für einen Nubier. S. 428.

1873.

Beispiel rascher Geschäftserledigung. S. 40.

Eine Mittheilung über Limmer. S. 56.

Das Wasserunternehmen am Weidendamm. S. 58.

Gelegentliches (die Pflanze Sarrazenia betreffend). S. 74.

Riga-Dünaburger Eisenbahn. S. 105.

Gelegentliches (Herzog Alexander von Württemberg).
S. 108.

Actenstücke aus der Kriegszeit von 1812, Riga betreffend. S. 137, 145, 171, 197, 237, 253, 285, 337.

Ueber Schnedlinge oder Skopzen. S. 192.

Die Krons-Immobiliensteuer Rigas im Jahre 1873. S. 261.

Die Beseitigung von Sudelstoffen in Petersburg. S. 293.

Cholera-Angelegenheiten. S. 301.

1874.

Angelica Rüben. S. 2.

In Betreff des Armen-Krankenhauses. S. 12.

Actenstücke aus der Kriegszeit von 1812, Riga betreffend. S. 89, 97, 139, 156, 179, 200, 214, 221, 249.

Ueber die Gegend der künftigen Kathedrale. S. 108.

Zweite Abrechnung, betreffend das Wasserunternehmen am Weidendamm. S. 123.

Die Krons-Immobiliensteuer für 1874. S. 237.

Bestattungsort der ehemaligen Bischöfe und Erzbischöfe Rigas. S. 302.

Ein Kanal zum Besten des Risings. S. 310.

Bischof Benjamin. S. 317.

Zur Geschichte der ehemaligen, russischen Nikolai-kirche in Riga. S. 335.

Thierschutzwesen in St. Petersburg. S. 391.

Eingesandt (betreffend die Arbeiten der russ. Gesellschaft für Erdkunde in St. Petersburg). S. 456.

1875.

Aus dem Jahre 1812. S. 89, 107.

Etwas von Limmer. S. 148.

Literatur und Kunst (Ulmans Wörterbuch betreffend).
S. 161.

H. L. von Guttzeit, ein Lebensabriss. S. 229.

Staatsrath Theodor Winter. S. 247.

Die Reichs-Immobiliensteuer für Riga im Jahre 1875.
S. 255 und 263.

1876.

Ein Selbstmordversuch. S. 235.

Die Reichs-Immobiliensteuer für Riga im J. 1875. S. 297.

Der Process Strousberg in Moskau. S. 411.

Alte Stadt und Altstadt. S. 450.

1877.

Fünfte Abrechnung über die eingelaufenen Abtragszahlungen für das Wasserunternehmen am Weidendamm.
S. 161.

Die Reichs-Immobiliensteuer für Riga im J. 1877. S. 241.

1878.

Sechste Abrechnung über die eingelaufenen Abtragszahlungen für das Wasserunternehmen am Weidendamm. S. 161.

Die Krons-Immobilien- und die Militärsteuer im Jahre 1878. S. 267.

Die Entstehung der Kronszölle in Riga. S. 394.

1879.

Die Reichs-Immobiliensteuer für Riga im Jahre 1879.

1883.

Den Sandmühlenbach und den Rising Betreffendes aus dem Jahre 1723. S. 13.

Der Kundschafter Karl Zebe. S. 161.

Aus dem alten Riga vor 200 Jahren. S. 305 u. 313.

Umfang der Zerstörung in der Petersburger und Moskauer Vorstadt während der Brandnacht des Jahres 1812. S. 361.

1884.

Zur Erinnerung an Ernst Peter von Sievers. S. 430.

1885.

Schwarze und rothe Häupter in Riga. S. 113 u. 121.

Graue und weisse Häupter im alten Riga. S. 129.

1886.

Aus dem Theater- und Musikleben Rigas in den Jahren 1825—1829. S. 85, 111, 119, 129, 135, 143.

Ueber Brezen. S. 167 und 175.

Der Finkenplatz im ehemaligen Riga. S. 195.

Johann Heinrich Wuelbern.

Von C. Mettig.

Noch in den letzten Jahrzehnten haben verschiedene Autoren ihr Bedauern darüber ausgesprochen, dass die Erbauer unsres eigenartigen, allen Rigensern liebgewonnenen St. Petrikirchthurmes uns unbekannt geblieben sind, während die Namen der Baukünstler in den rigaschen Stadtblättern verzeichnet waren. Ueber den Architekten Georg Teuffel aus Lübeck, nach dessen Plänen der Thurm der Petrikirche im Jahre 1689 errichtet wurde, sind von W. Neumann in der letzten Sitzung unserer Gesellschaft ausführliche Daten mitgetheilt worden, deshalb verweise ich in Betreff Teuffels auf die Rig. Stadtbl. v. J. 1870, S. 41.

Der zweite Erbauer des Petrikirchthurmes nach der Zerstörung im Jahre 1721, der sein Werk 1746 genau in

den von Teuffel componirten Formen vollendete, scheint wohl lange nicht genannt worden zu sein; er heisst Johann Heinrich Wülbern (Wuhlbeer) und war ein rigascher Zimmermann.

In der April-Sitzung der literärisch-praktischen Bürgerverbindung v. J. 1823 wird die von dem Kronsarchitekten Spazier an die Gesellschaft gerichtete Anfrage verlesen, ob nicht die Namen der Erbauer unserer Petrikirche, insbesondere aber der des Erbauers von dem jetzigen schönen Thurme, der ihres Werkes sich freuenden Nachwelt in irgend einer Ehrentafel genannt werden sollten. Das Mitglied der Gesellschaft, der Ober-Archivherr, Bürgermeister und Ritter Rolssenn, versprach, zu diesem Behufe die erforderlichen Nachsuchungen im Stadt-Archive anzustellen. Vorläufig brachte der Direktor, Pastor Thiel, einen von ihm amtlich beglaubigten Auszug aus den Proclamationsverzeichnissen der Petri-Kirche bei, in welchem es heisst: „1749 domin. XXV. p. Trin. n. 47.

Johann Heinrich Wülbern (ein Zimmermann) und Jgfr. Katharina Oswald, cop. von dem Herrn Ober-Pastor Schulz. NB. Dieser ist der Zimmermann, welcher den jetzigen Petrithurm erbaut, den Hahn und Knopf aufgesetzt hat.“ (Rig. Stadtbl. 1823, S. 110—111 und S. 430.)

Wäre ihm eine Ehrentafel gesetzt worden, so hätte man ihn wohl nicht so bald schon wieder vergessen. Wülbern ist nicht allein ein geschickter Baumeister gewesen, zu dessen Werke wir noch heute mit Freuden emporblicken, sondern auch dichterische Gaben scheint er besessen zu haben. In der Rathssitzung vom 10. Oktober 1746 wird auf Vorschlag des wortführenden Bürgermeisters Georg Berens dem Zimmermann Johann Hinrich Wühlbeer für die Verse, die er bei Aufsetzung des Hahnes öffentlich recessirt und insceniret hatte, vom wohledlen Rath 12 Rbl. als ein discretum bestimmt. Die Verse wurde beizulegen beliebt. (Publica des rig. Raths n. 124, S. 284.)

554. Versammlung am 13. Februar 1891.

Der Präsident, H. Baron Bruiningk, verlas nach Eröffnung der Sitzung einen Brief des Ehrenmitgliedes der Gesellschaft, des Herrn Wirkl. Geheimraths Georg von Brevern, in welchem derselbe sich in liberalster Weise dazu bereit erklärt, einen nicht unbedeutenden Theil der

Druckkosten des X. Bandes des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuches zu bestreiten. Die Versammlung beauftragte das Directorium, den Dank der Gesellschaft für diese werthvolle Darbringung Sr. Excellenz zu übermitteln und zugleich über den augenblicklichen Stand der Herausgabe des Urkundenbuches Bericht zu erstatten.

Der Präsident verlas ferner ein Schreiben des Herrn Dr. Arend Buchholtz in Berlin, in welchem derselbe auf einen im Archiv des Reichskammergerichts zu Wetzlar gemachten archivalischen Fund, der auch für die Geschichte des Rigaschen Domes von Bedeutung sein könnte, aufmerksam macht. Es ist dieses, wie aus den beigefügten, von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde herausgegebenen „Monatsblättern“ (1891, Nr. 2) hervorgeht, ein Kopiar des Klosters Neuencamp in Pommern aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts, in welchem sich auch 10 Urkunden finden unter dem Rubrum: *Incipiunt Privilegia Rygensis ecclesie et episcoporum necnon prepositorum ibidem*. Die Gesellschaft beschloss, nähere Erkundigungen einzuziehen.

Der Präsident verlas ein Dankschreiben des Herrn Dr. med. H. Otto für seine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft.

Der Präsident legte ferner mehrere Schreiben auswärtiger Vereine und Mitglieder vor, in welchen theils für übersandte Schriften gedankt, theils ein neuer Schriftenaustausch vorgeschlagen wurde.

Hierauf referirte der Präsident über den augenblicklichen Stand der von der Gesellschaft geplanten Herausgabe dreier kunstgeschichtlicher Werke (vergl. Sitzungsberichte 1890 S. 110). Nachdem mit Herrn Nöhring eine günstige Vereinbarung getroffen, werde derselbe im Mai nach Riga kommen, um hier seine Arbeiten aufzunehmen. Von mehreren der um eine Subvention angegangenen Körperschaften sei bereits eine zustimmende Antwort eingelaufen.

Der Herr Bibliothekar verlas darauf den Accessionsbericht. An Geschenken waren dargebracht worden: von Herrn Professor Dr. K. Lohmeyer in Königsberg: Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, zweite Section XLIV, Bogen 13 und 14, enthaltend einen Artikel Lohmeyer's über die Geschichte Lithauens; von Fräul. A. Bienemann: Daniel Gustav Bergmanns Sargschriften, 606 Nummern vom Jahre 1823—1845, 3 Bände Manuscript von Bergmanns Hand; von Herrn Dr. W. von Gutzeit: Baltische Briefe, 2 Theile, Leipzig 1846 (Verfasserin ist Miss Righby, Uebersetzer Oberlehrer Meyer in Reval).

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Frau Caroline Schmidt, geb. Westberg: eine Lichtputzscheere aus Stahl mit broncirten Ornamenten (*deux couleurs*) und einer Darstellung des schwedischen Schlosses Rosersberg, und eine zugehörige Plate „M. J. K. 1830“; 2—4) von Herrn Paul von Transehe auf Neu-Schwaneburg: zwei Thürschlängen aus Schmiedeeisen mit Renaissanceblattwerk, alte rigasche Arbeit; ein verzinntes Thürschloss, Mitte broncirt, mit 4 Riegeln, rigasche Arbeit aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, dazu zwei neue passende Thürschlängen; ein altes livländisches Buschwächter-Pulverhorn, aus zwei Bockshörnern zusammengefügt, mit Messingbeschlag; 5) von Fr. Kath. Pychlau: ein stählerner Haarschmuck; 6) von Fr. Otilie Dahlwitz: eine stählerne Lichtputzscheere; 7—10) von Herrn Abiturienten Wilhelm Held: eine dreigliedrige gewundene Schlangenkette aus Bronze mit einer Schelle, in der Nähe von Schloss Hasenpoth in Kurland gefunden; eine ornamentirte Bronceschnalle; ein Bronze-Schmuckgegenstand, durchbrochene Arbeit, mit den verschlungenen Initialen J. G. D. und E. L. H.; eine Bleiplombe mit dem kleinen rigaschen Stadtwappen und den Buchstaben T. W.; 11—12) von der literarisch-praktischen Bürgerverbindung: ein Me-

daillon mit Portrait von Joh. Samuel Hollander; zwei alte kleine Holzschnitte von Dr. Martin Luther und Catharina Bora; 13—14) von Herrn Rathsherr C. G. Westberg: Glaspokale von der Kaiserin Anna Iwanowna mit Portrait und Namenszug; ein holländischer gläserner Deckelpokal von 1761, September 11, mit eingravirtem Dreimaster (Vollschiff) und einigen Costümfiguren; 15—16) von den Erben von Fräulein Emilie Hevelcke: ein Korb aus gedrehtem bunten Papier; eine Berthe aus venezianischem Glase (erste Hälfte des 19. Jahrhunderts); 17) von Frl. N. X.: in Kurtenhof auf dem Felde ausgegrabene Sachen: a) Theil einer Dolchscheide mit Oesen für Ketten in Form kleiner menschlicher Köpfe; b) zwei Doppelring-Ketten; c) eine Bronzeplatte mit 2 drahtartigen Ansätzen und Muster; 18—20) von Herrn von Pretzmann in Friedrichshof: in einem angeblichen Normannengrabe unter Horstenhof in Aschenlager gefundene Knochenfragmente; ein spitzer Sandstein, wahrscheinlich natürliche Formation, ebendort gefunden; ein neues Bronze-Petschaft, ebendort gefunden; 21—23) von Herrn Richard Pohlmann: ein Champagnerglas von 1802 mit Milchglasverzierungen im Fuss; zwei Champagnergläser von 1818—1820; ein Ledertäschchen mit Verzierungen unter Glas „Don du Ceur“; 24) ein kleiner Kalender von 1785 in einem Lederfuttural mit gepresstem Bildniss eines Kurfürsten und dem Kursächsischen Wappen; 25) von dem Herrn dim. wortführenden Bürgermeister Eduard Hollander: dessen Studentenspicker, d. i. Tintenfass mit Stahlspitze zum Einstemmen in die Schreibebank; 26—27) von Herrn Georg Lange: ein schön ornamentirter Schildpat-Frauenkamm, mexikanische Arbeit; ein persischer Säbel mit Lederscheide; 28) von Herrn Georg Baron Noleken: ein rigascher Thaler des Königs Gustav Adolph v. J. 1631; 29) von Herrn Carl Gustav von Sengbusch: eine Bronze-Medaille auf das 150jährige Jubiläum der Handlung Hans

Diedr. Schmidt in Pernau; 30) von Herrn Dr. Treymann in Riga: eine kleine goldene türkische Münze, 2 Silberkopeken von Michail Feodorowitsch, $\frac{1}{4}$ Rubel von 1783; 31) aus Fräulein Emilie Hevelckes Nachlass: eine kupferne Denga von 1811, ein polnischer Groschen, ein brandenburger Doppelgroschen von 1691; 32) von Herrn Robert Braun: $\frac{1}{4}$ Thaler von 1592 des Markgrafen Joachim Friedrich von Brandenburg als Administrator des Stifts Magdeburg; 33) von Herrn Hofrath A. Schwartz: ein Zwei-Tari-Stück des Emanuel Pinto de Fonseca (Grossmeister des Malteser-Ordens, 1741—73); 34) von Herrn Otto von Irmer: 45 russische Kupfermünzen aus der Zeit 1712—1840, ein schwedisches Oer von 1694 (?), ein brandenburger Doppelgroschen von 1692, ein braunschweiger Doppelgroschen von 1720; 35) von Fräulein N. K.: eine Zinn-Medaille auf die Eröffnung des Themse-Tunnels in London vom Jahre 1843, ein polnischer Groschen, ein Doppelgroschen von 1714 des Bischofs von Paderborn, Franz Arnold Wolff von Metternich, ein mecklenburgschweriner Halbgroschen von 1853, ein königl. sächsischer Zweipfenniger von 1850, ein preussischer Vierpfenniger von 1856; 36) von der liter.-praktischen Bürgerverbindung: eine silberne Medaille auf das 60jährige Bürgerjubiläum Friedrich Hagedorns aus Libau; 37) vom dim. Rathssretair Herrn Hofrath Constantin Sawastejew: ein halber Thaler des Königs Gustav I Wasa von 1559; 38) von Herrn Ingenieur A. Pabst: eine russische Reichs-Assignation vom Jahre 1790.

Für das Museum ist gekauft worden vom Antiquar Semaschko in Riga: ein Thürschloss mit Renaissance-Ornamenten (17. Jahrhundert?).

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: dim. Kirchspielsrichter und Obrist August Baron Buddenbrock in Wenden, Rechtsanwalt Dr. H. Guerrens in Riga, Edgar v. Sivers zu Antzen, dim. Hof-

gerichtspräses Arthur v. Sivers in Riga, Secretair des livl. Consistoriums Arthur v. Villebois in Riga, dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt in Wenden, Kammerjunker Baron Iwan Woehrmann in Riga.

Herr Director Schweder wies, indem er eine in der letzten Sitzung gegebene Notiz berichtigte, darauf hin, dass Magister Henning Witte nicht am Lyceum Carolinum, sondern am Gymnasium Professor gewesen sei, und gab in Anlass wiederholter Verwechslungen von Schola Carolina, Lyceum, Gymnasium und Domschule eine gedrängte Uebersicht über Entstehung und Benennung der älteren mittleren Lehranstalten Rigas. Die älteste ist die Domschule, welche 1528 begründet wurde, sehr bald bereits 5 Klassen enthielt und ein Gymnasium war, obgleich sie diesen Titel nicht führte. Mit ihr wurde 1631 unter dem Namen eines Gymnasiums eine höhere Lehranstalt vereinigt, welche für einige Fächer, namentlich Theologie und Jurisprudenz, die fehlende Universität ersetzte. Dieses akademische Gymnasium wurde 1656 bei der Belagerung durch die Russen und durch die darauf folgende Pest vernichtet. Von den beiden übrig gebliebenen Professoren wurde der eine Rathsherr, der andere Prediger — die bisherigen Stadtprediger waren sämmtlich von der Pest dahingerafft. Während die Domschule ohne Unterbrechung weiter geführt wird, gelingt es erst 1677, das akademische Gymnasium wieder aufzurichten. Dieses erhält sich bis 1710, wo abermals infolge einer russischen Belagerung und der sie begleitenden Pest alle Professoren bis auf einen und alle Lehrer ebenfalls bis auf einen starben. Die beiden Ueberlebenden führen zwar die Domschule als Gymnasium weiter, das akademische Gymnasium ist aber für immer vernichtet. Kurz vor der oben erwähnten Wiederherstellung des Gymnasiums war 1675 durch König Karl XI. ein zweites Gymnasium in Riga gestiftet unter dem Namen Schola Carolina, welches nachher den Namen Lyceum annahm, aber nach kurzem

Bestehen 1710 ebenfalls einging. Erst 1733 — also nach 23jähriger Unterbrechung — wurde diese Lehranstalt durch die Kaiserin Anna als Lyceum Imperatorium*) wieder hergestellt. Dieses letztere wurde 1804 in das Gouvernements-Gymnasium umgewandelt, welches seit 1890 den Namen Nicolai-Gymnasium führt. 1804 hörte auch die damals in hoher Blüthe stehende Domschule auf ein Gymnasium zu sein und wurde in eine höhere Kreisschule umgestaltet, aus welcher 1861 das Real-Gymnasium und aus diesem 1873 das gegenwärtige Stadt-Gymnasium mit einer Real-Abtheilung hervorging.

Der Herr Bibliothekar Dr. A. Bergengrün referirte über eine im Manuscript vorliegende Arbeit des Herrn Oberlehrers F. v. Keussler in St. Petersburg, welche sich mit der livländischen Geschichte des beginnenden 13. Jahrhunderts beschäftigt. (Dieselbe wird in den „Mittheilungen a. d. livl. Gesch.“ veröffentlicht werden.)

Herr Oberlehrer C. Mettig hielt folgenden Vortrag: Auf meine in der Januarsitzung a. c. vorgebrachten Bemerkungen über die beiden Erbauer des Petrikirchenthurmes, G. Teuffel und Joh. Heinr. Wülbern, nehmen zwei Artikel der „Düna-Zeitung“ Nr. 20: „Der Petrithurm und Joh. Heinr. Wülbern“ von E. N. und Nr. 24 unter demselben Titel von W. G. Bezug. Der Verfasser des ersten Aufsatzes spricht sein Bedauern und seine Verwunderung darüber aus, dass man den Erbauer unseres schönen, von allen Rigensern liebgewonnenen Petrithurmes trotz gelegentlicher Erwähnung (im Jahre 1848) vergessen habe. Der Verfasser des zweiten Aufsatzes, W. G., will es über-

*) Neben dem Eingang zur Jakobikirche befindet sich ein unscheinbares, jetzt unbewohntes Gebäude, welches nach der Hofseite zwei mit Kronen verzierte Inschriften zeigt. Die eine lautet: Lyceum Regium Caroli XI pietate fundatum Anno 1675. Darüber die zweite Inschrift: Lyceum Imperatorium Petri Magni et Augustiss. successorum clementia restauratum Consecrat . . . MDCCXXX.

haupt nicht wahr haben, dass man ihn vergessen. Schreiber beider Artikel lassen sich angelegen sein, das ihnen bekannte Material über Wülbern aufzuführen.

Die bevorstehende Herausgabe verschiedener, die Bau-
denkmäler Rigas behandelnder Werke von Seiten einzelner
Mitglieder unserer Gesellschaft veranlasste mich, da in
einigen neueren Abhandlungen über die Petrikirche das
Bedauern darüber ausgesprochen ist, dass die Namen der
Baumeister des Petrikirchthurmes uns unbekannt geblieben
seien, auf einige Stellen in den „Rig. Stadtblättern“ hin-
zuweisen, wo ihrer zum ersten Male gedacht wird. Betreff
des ersten Erbauers Georg (Jürgen) Teuffel, über den in
der December-Sitzung unserer Gesellschaft vom Jahre 1890
W. Neumann einige Nachrichten mittheilte, wies ich nur
auf die „Rig. Stadtblätter“ vom Jahre 1870, Seite 41, hin,
wo Gutzeit zum ersten Male über Teuffel aus den Rath-
protokollen einige Nachrichten veröffentlicht. Was nun
den zweiten Erbauer anbelangt, so führte ich aus den
„Rig. Stadtblättern“ vom Jahre 1823 die Stelle an, wo
davon die Rede ist, dass im Schoosse der literärisch-
praktischen Bürgerverbindung von dem Krons-Architekten
Spazier, der schon vor drei Jahren seine Forschungen nach
den Erbauern des Petrithurmes begonnen hatte, die Ver-
schollenheit der Namen constatirt war, und aus den Pro-
clamationsverzeichnissen der Petrikirche der Name des
Erbauers des Petrithurmes, Joh. Heinr. Wülbern, bekannt
gemacht wurde. Diesen Mittheilungen fügte ich noch von
mir aus einen Protokollauszug aus den Publicationen des
rigaschen Rathes vom 10. October 1746 bei, in dem Wül-
bern vom Rathe für die beim Aufsetzen des Hahnes decla-
mirten Verse ein Decretum bewilligt wird. In diesem
Vortrage erlaubte ich mir demnach zum Schluss die Bemerkung:
wenn dem Erbauer des Petrithurmes, wie vorgeschlagen,
eine Ehrentafel gestiftet wäre, so hätte man ihn wohl kaum
sobald schon wieder vergessen. Diese Bemerkung

kung gab den beiden Verfassern der genannten Artikel in der „Düna-Zeitung“ Veranlassung, zur Frage des Petriturm-Erbauers Stellung zu nehmen. Trotz der Nennung des Namens Wülbern in verschiedenen Tagesblättern in den Jahren 1848, 1864, 1879 lässt sich die Thatsache nicht in Abrede stellen, dass Wülbern und auch Teuffel in Vergessenheit gerathen sind, da den jüngeren Autoren ihre Namen unbekannt geblieben sind und Wülbern erst 1823, Teuffels Name erst 1870 genannt wird.

Wie war es aber dazu gekommen, dass der Name Wülbern, der zunächst hier unser Interesse in Anspruch nimmt, in Vergessenheit gerathen konnte?

Im Inland, in den „Rig. Stadtblättern“ und in der „Rigaschen Zeitung“ hat sein Name (1848, 1864, 1879) gestanden. Ich glaube dafür eine Erklärung gefunden zu haben. Zunächst sei Folgendes bemerkt. Die Niederlegung und Veröffentlichung von Resultaten historischer Forschung in den Tagesblättern und Zeitschriften hat auch ihre sehr bedenkliche Seite. Nur zu oft entziehen sich werthvolle wissenschaftliche Beiträge dadurch der Forschung. Man steht häufig vor den zahlreichen Jahrgängen der Zeitungen und Wochenblätter, die historisches Material ihrem Charakter nach enthalten dürfen, rathlos, wie vor einem ungeordneten Archiv. Die Inhaltsverzeichnisse, wenn vorhanden, sind meistens nicht ausreichend, und Sachregister fehlen fast immer. Die historische Forschung kann derartige Hilfsmittel nicht entbehren. Das Bedürfniss nach systematischen Verzeichnissen der historischen Literatur hat sich, wie überall, so auch bei uns fühlbar gemacht. Ed. Winkelmann in seiner *Bibliotheca Livoniae historica* 1878 ist diesem Bedürfniss in der ausgezeichnetsten Weise nachgekommen, auf ihn ist man in solchen Fällen angewiesen, doch sind auch ihm so manche Artikel aus den Zeitungen und Wochenschriften entgangen, wie auch die über Wülbern und Teuffel erwähnten Mittheilungen. Er führt auch so manches Material

bezüglich dieser Frage an, aus dem besonders hervorrage die vortreffliche Arbeit zur Geschichte der Kirchen Rigas (Mitth. X, S. 313–335) von W. von Gutzeit, der auf dem Gebiete der Topographie Rigas eine Autorität ist. Alle, die sich über Schicksale und Geschichte der Petrikirche orientiren wollen, werden zunächst jene werthvolle Forschung von Gutzeit: „Zur Geschichte der Kirchen Rigas“, heranziehen und, wenn sie gerade nicht zu specielleren Forschungen Veranlassung haben, sich mit dem dort gebotenen Material vollkommen begnügen können. Das haben denn auch die Autoren gethan, die nach Gutzeit die Geschichte der Petrikirche behandelt, die Erbauer für unbekannt erklärt haben. Gutzeit sagt nämlich in der citirten Abhandlung S. 321, die 1862 in der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde vorgetragen war und erst 1865 im Druck erschien: „Der Schöpfer dieses einzig dastehenden Bauwerkes (des Petrikirchthurmes), das nach dem Unglück von 1721 neu hergestellt werden konnte, ist unbekannt, doch verdient er erforscht zu werden“. Gutzeit spricht nur vom ersten Baumeister, des zweiten Baumeisters Wülbern wird nicht gedacht, obwohl sein Name, wie ich hervorgehoben, 1823 in den „Stadtblättern“ genannt wird, und Gutzeit selbst in den „Stadtblättern“ vom Jahre 1864 sich mit Wülberns Bauthätigkeit beschäftigt hat. C. A. Berkholz sagt in seinen 1867 erschienenen Beiträgen: „Dieser Thurm, der noch heute mit Recht als ein Prachtstück bewundert wird, ist getreu dem alten von 1689 nachgebildet, mithin gebührt der Ruhm der Erfindung dieses in seiner Art ebenso kühnen als starken Baues der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, wenn auch über die ursprünglichen Risse und Bauanschlüge, wie über den genialen Architekten kein Nachweis mehr vorhanden ist“. Berkholz constatirt wie Gutzeit nur das Nichtbekanntsein des Namens von dem ersten Erbauer, von der Frage nach einem zweiten Erbauer ist überhaupt gar nicht die Rede. Das thut auch

N. Asmuss im Rig. Almanach 1872, S. 14, wenn er bemerkt: „Des genialen Schöpfers Namen ist leider unbekannt geblieben.“ Für Neumanns Studien ist Gutzeit vielfach eine zuverlässige Quelle gewesen, aus der er zwischen den Zeilen auch herauszulesen glaubt, dass der zweite Erbauer des Petrithurmes unbekannt ist. In seinem „Grundriss einer Geschichte der bildenden Künste in den Ostseeprovinzen“ vom Jahre 1887, S. 124, schreibt er: „Die Namen der beiden Meister des Thurmes sind bis heute leider nicht bekannt geworden.“ Im Hinblick auf das Gesagte wird man sich wohl berechtigt ansehen können, zu sagen: Die Baumeister des Petrithurmes sind trotz gelegentlicher Erwähnung in Vergessenheit gerathen, und wie es dazu gekommen, glaube ich auch dargelegt zu haben.

Ich freue mich, dass meine Mittheilungen über Teuffel und Wülbern die Veranlassung gewesen sind zur Beschaffung des gedruckten Materials über die beiden Baumeister. Möge ein Wiederversinken dieser Namen in Vergessenheit dadurch zur Unmöglichkeit werden, dass die Administration der Petrikirche den mehrfach geäußerten Wunsch ausführt und die Namen der Baumeister der Petrikirche auf einer in der Kirche anzubringenden Tafel verewigt. Solch ein Denkmal wünschte im Jahre 1823 in der Kirche angebracht zu sehen der kunstsinnige Architekt Spazier, der schon vor Jahren die Verschollenheit der Namen der Erbauer beklagte. Ich setze seine Worte hierher, obgleich sie schon vor 20 Jahren zu lesen waren (Stadtbl. 1870, S. 203):

„Riga besitzt ein herrliches Denkmal der Kunst, des Bürgerfleisses vergangener Zeiten — die Kirche St. Petri: Heimischen — Freude und Stolz, — Fremden — ein sehenswerthes Bauwerk. Wandelt man aber die Hallen hinab, späht man an den Wänden umher, ob sich ein Täflein wohl finde, welches die Namen der Männer enthält, die meist so kühn hier hingebaut, so tüchtig und treu — so sucht man vergebens! — Bescheiden vergassen sie selbst die Sorge um Nachruhm.“

Ehret, Bürger, ihr nun das Werk, und freut ihr euch seiner im täglichen Anschauen, o so gedenket doch in Ehren der Männer, der Meister der Kunst, die eure Stadt so geschmückt, eh' ihre Namen verwehn, wie ihre Asche verweht ist.

Sprecht! ihr Archive. — Wenig genügt dann, und dankbar die Entschlafenen zu ehren — wird die Gemeinde ihren Beitrag sicher nicht versagen.“

Wird von der Administration der Petrikirche der Vorschlag zur Errichtung einer Gedenktafel angenommen, dann werden die späteren Geschlechter den Namen des Erbauers des ältesten und schönsten Theiles der Kirche, des Chores, Johann Rumeschottel aus Rostock (1409), des Schöpfers des kühn zum Himmel emporstrebenden Thurmes, Jürgen Teuffel aus Lübeck (1689), und des Wiederherstellers des Thurmes in alter schöner Form, Johann Heinrich Wülbern (1746), nicht mehr vergessen.

Die Versammlung stimmte dem von dem Redner geltend gemachten Wunsche lebhaft zu und beauftragte das Directorium mit der Abfassung des Wortlautes einer solchen Gedenktafel, welcher der Administration der Petrikirche zur Disposition gestellt werden soll.

555. Versammlung am 14. März 1891.

Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Herr Präsident mehrere sich auf den Schriftenaustausch beziehende Schreiben ausländischer Vereine, sowie Schreiben inländischer Corporationen und Vereine, welche in denselben in dankenswerther Weise der von der Gesellschaft geplanten Herausgabe dreier kunstgeschichtlicher Werke ihre Unterstützung zusagen.

Der Herr Präsident legte ein Schreiben des Herrn Dr. Arend Buchholtz in Berlin vom 2. (14.) März c. vor, in welchem derselbe nähere Mittheilungen über die in

dem neu aufgefundenen Kopiar des Klosters Neuencamp enthaltenen 10 Rigaschen Urkunden macht (vergl. Prot. der 554. Sitzung vom 13. Februar c.). Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Herrn Oberlandesgerichts-Raths Dr. Fabricius in Celle, welcher eine Veröffentlichung über das Kopiar vorbereitet, ist es Dr. Buchholtz möglich geworden, kurze Regesten der Urkunden zu übersenden (S. unten). Wenn dieselben auch schon theilweise veröffentlicht sind, so geben sie doch auch manche neue wichtige Aufschlüsse über die auswärtigen Beziehungen des Domcapitels, während sie für die Geschichte des Domes selbst, seines Baues oder dergl. keinerlei Bedeutung haben.

Der Herr Bibliothekar verlas hierauf den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: Von den Erben des verstorbenen Dr. C. Bornhaupt: Band 3—8 des handschriftlichen Katalogs der Münzsammlung des verstorbenen Bürgermeisters Germann und 140 gedruckte Bücher, darunter: Geschichte der Herren von der Recke. Breslau 1878; Leben Karls XII. 1745—1751, in 3 Folio-bänden; Aug. Ludw. Schloezer's Briefwechsel. 10 Thle. Goettingen 1777—1782; Historisches Portefeuille 1782—1788. 14 Thle.; von Herrn Pastor Wilhelm von Tiling dessen: Von dem Rechte und dem Werthe der Gymnasialbildung. Neue Auflage, Leipzig 1891; Die Liebe ist der Werth des Lebens. Leipzig 1891; Wie kann das deutsche Volksbildungswesen lebenskräftig werden? Denkschrift eines Fragenden. Leipzig 1891; von der Verlagshandlung Victor Felsko in Mitau: Denkschrift zur Erinnerung an die Gedächtnissfeier des 150jährigen Bestehens des Evangelisch-Reformirten Gotteshauses zu Mitau am 11. November 1890. Mitau 1891. 8^o; von Herrn Notair C. Heinecke: Est-Livländischer Kalender 1765. Reval, zu bekommen bei J. J. Köhler's Wittwe; von Herrn Pastor Adolphi: Autograph von C. E. v. Baer (Brief an den weiland Kaiser-

lichen russischen Admiral Ferd. v. Wrangel); von Herrn Baron Bruiningk dessen: Patkuliana aus dem livl. Hofgerichts-Archiv (Sonderabdruck aus den Mittheilungen aus der livl. Geschichte XIV, 1); Zur Geschichte des umgearbeiteten livl. Ritterrechtes (Sonderabdr. aus der Dorpater jurist. Zeitschrift v. J. 1882); Kunst und Kunstgewerbe in Livland (Sonderabdr. aus dem Rig. Almanach v. J. 1883); Th. Schiemann: Nicolaus in Reval (Sonderabdr. aus den Preuss. Jahrbüchern); von Herrn H. von Meyer in Wenden: Journal der Kriegsoperationen der Kaiserlich-Russischen und der verbündeten Armeen von der Eroberung Thorns bis zur Einnahme von Paris. Riga, bei Friedrich Menishausen, 1815; J. J. v. Bors und J. J. Heger: Neue und vollständige Postkarte durch ganz Deutschland. Verlag bei den Homannischen Erben in Nürnberg; von Herrn Oberlehrer Boy in Mitau: Neuvielvermehrtes Rigisches Gesangbuch, Riga und Leipzig, Frölich 1730; von der livl. Ritterschaftsbibliothek: Gust. von Hansen: Die alten Befestigungen Revals (aus der „Revalschen Zeitung“ 1891, Nr. 38, Februar 14).

Für das Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Carl Gustav von Sengbusch: ein Messing-Streulöffel mit gewundenem Stiele und gestanzten Ornamenten; 2—3) von den Erben der Frau Catharina Bornhaupt, geb. von Huickelhoven: eine goldene Nadel mit Haarblumen (Nr. 2022 des Catalogs der culturhistorischen Ausstellung von 1883); eine vergoldete Tombak-Uhr (Spindeluhr) mit Haarkette und goldenem Verschluss; 4—9) von Herrn Eck: ein versilbertes Rasirbecken; ein Miniaturportrait von Joh. Jacob von Berckholtz; ein Messingrelief der Kreuzigung mit der Unterschrift: „Consumatum est“; der erste Rigasche Schützenkönigsstern, welcher dem verstorbenen 1. Schützenkönig Jacob Eck durch den Fürsten Suworow überreicht worden; ein Wolfszahnorden einer rigaschen Jagdgesellschaft, an grünem

Bande ein in Silber gefasster Wolfszahn; ein geschliffenes Glas mit einer Ansicht Rigas: „Riga von der Seite der Karlsforte“; 10–12) von Ihrer Excellenz der Frau Generallieutenant von Ceumern, geb. von Berg: ein Nähbesteck aus Metall mit Emaille, erhabene und bemalte Rococo-Arbeit; eine goldene Filigran-Brosche mit schwarzer und grauer Silhouette; ein goldener Ring mit schwarzer Silhouette; 13–14) von Fräulein Alice von Saenger (auf unbestimmte Zeit dem Museum überlassen): eine silberne Filigran-Schliesse mit Granaten besetzt, aus Bayern; eine silberne Chatelaine, an welcher 8 verschiedene Reliquien und Raritäten an kleinen Ketten hängen, ebenfalls aus Bayern; 15–16) von Frau Ottilie von Dahlwitz: ein Fächer aus Elfenbein mit blauer Seide und Silber-Flitter; ein Leder-Etui zu Löffel, Messer und Gabel mit gepresstem Wappen der Stadt Augsburg; 17) von Herrn Carl Gustav von Sengbusch: ein weisses Porcellanservice mit Vergoldung und brauner Farbe, ca. 1800; 18) von Frau J. Bockslaff, geb. von Timm: ein Bierglas mit eingeschliffenen Freimaurer-Insignien; 19–22) von Herrn Architekten Wilhelm Bockslaff: ein Zollstock zum Zusammenklappen (Messing in einer Holzscheide); ein Centimetermass zum Ausziehen (Messing); eine Glasmalerei, Wappenhalter von ca. 1700, aus dem Münsterlande; eine Zeichnung (Horizontal- und Vertikal-Projection) eines Kalksteines, wahrscheinlich Theil eines Beischlages vor einer Hausthür, ausgegraben beim Abbruch des von Helmersenschen Hauses, Ecke der Elisabeth- und Schulenstrasse. Gothische Form, Achteck mit vorgelegten dreifachen Rundstäben. Der Stein wurde leider zertrümmert. (Vergl. „das alte Haus“ im Rigaschen Kirchenblatte Nr. 9 vom 1. März 1891); 23) von Herrn Felix von Klot: eine Spindeluhr in einer Schildpat-Kapsel: „Mauriz-Genève“; 24–25) von Herrn Dr. Buhse in Stubbensee: zwei kleine Terzerole mit einklappendem Drücker; eine silberne Breeze, neuere Dorpater Arbeit,

3 Loth schwer; 26) von Frau M. B.: ein eisernes Schloss mit Schlüssel und geheimnissvoller Schliessvorrichtung; 27) von Herrn Emil Arnal: ein flaches Eisenstück (Kelle?), gefunden 4 bis 5 Fuss tief in der Erde beim Umbau eines Hauses in der Mühlenstrasse Nr. 16; 28—34) von Herrn Dr. W. von Gutzeit: zwei schmale Armbänder aus Stahl, mit 25 Rbl. Banco (Cours 4:1) 1821/22 in Petershurg bezahlt; zwei Ohrgehänge aus Stahl (25 Rbl. B.); zwei breite Armbänder aus Stahl, zusammen mit der folgenden ovalen Schnalle mit 55 Rbl. B. bezahlt; eine ovale Stahlschnalle; eine kleine Doppelschnalle aus Stahl (10 Rbl. B.); eine stählerne Halskette (25 Rbl. B.); ein Confirmationskreuz aus geschliffenem Stahl, mit mattem, schwarzem, feinem Stahlnetz umspinnen, aus den Jahren 1832/33; 35) von Herrn Alexander Baron von der Pahlen: eine kleine Truhe aus den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit Rococo-Messingbeschlägen und Intarsien mit Zopf-Kostümen; 36) von Herrn Carl von Grünblatt: eine rosa Seidenschärpe mit Bildern und Ornamenten, ca. 100 Jahre alt; 37) von Frau Nanny Pander: eine stählerne Lichtputzschere; 38—40) von Herrn Oberlehrer Carl Boy: ein Glaspokal mit Deckel und eingravirtem Rigaschen Stadtwappen und Inschrift; ein Zinnhumpen mit Rococo-Ornament; Ansicht von Riga in halbguasch (1810—1820), eingerahmt; 41) von Herrn Carl Gustav von Sengbusch: ein hebräischer Weihnachtsleuchter; 42) von Frä. Emilie von Schleyer: Oelbild einer Livin; 43) von Herrn Schneidermeister L. Strecker: ein Rigasches Wallzeichen aus Blei von 1656, gefunden beim Ausheben des Fundaments in der Pferdestrasse im Jahre 1889 (vergl. dazu unten die Bemerkungen des Herrn A. Buchholtz); 44) von Herrn C. G. von Sengbusch: das vom Maler Siegmund hergestellte Oelbild des früheren Museumsinspectors Dr. Carl Bornhaupt, geb. 1802, gest. 1889; 45) von Herrn Dr. phil. Friedrich Alex. Buhse: ein Etui mit

fünf polnischen Münzen (1 goldene, 3 silb. u. 1 kupf.) und eine polnische Banknote; 1 kupf. belgisches Centime-Stück von 1845; 8 dänische Kupfermünzen Friedrichs VI. von 1813 bis 1818; 4 Billon-Münzen Christians VII. für Schleswig-Holstein 1787 und 1799; 1 Billon-Münze von 1809 und 2 Kupfermünzen von 1815 Friedrichs VI. für Schleswig-Holstein; 7 schwedische Kupfermünzen Carls XIV. Johann von 1821, 1836, 1847, 1839 und 1840; 46) von Herrn Inspector Arnold Schwartz: ein französisches Assignat zu 25 Livres; 47) von Herrn Heinrich Nakunstz: eine kufische Silbermünze, gefunden beim Umgraben eines Feldes bei der Stadt Ostrow im Gouvernement Pleskau; 48) von Herrn Specht: 2 kleine antike Bronzemünzen, von demselben gefunden in den Weingärten Ackermann bei der Stadt Ackermann in Bessarabien; 49) von Fräulein Assell: ein polnisches Fünfgroschenstück; eine Medaille von 1839 zur Erinnerung an die 1539 erfolgte Einführung der Reformation im Herzogthum Sachsen, mit den Brustbildern Luthers und Heinrichs des Frommen; 50) von Frau M. B.: 2 russ. Silberkopeken (eine von dem Zar Feodor Iwanowitsch); 1 achteckige silb. Belohnungsmedaille vom 3. Aug. 1790 für die im Kriege gegen Schweden thätig gewesenen Truppen; 1 achteckige silb. Medaille zur Erinnerung an die am 26. August 1839 erfolgte Enthüllung des Borodino-Denkmal; 1 polnisches Zehngroschenstück von 1840; 1 Zwanzig-Kreuzerstück des Markgrafen Friedrich Christian von Brandenburg-Bayreuth von 1764; 1 nassauer Kupferkreuzer von 1830; 1 niederländischer Kupfer-Cent. von 1878; 1 lombardo-venetianische Kupfermünze zu 3 Centesimi von 1882; 1 portugiesische Kupfermünze zu 10 Reis von 1736.

Der Präsident Herr Baron Bruiningk überreichte zwei Brustbilder in Oelmalerei, Copieen von der Hand des H. J. Siegmund in Riga: ersteres ein Geschenk des Herrn Landrath O. von Samson-Himmelstjerna-Kurrista

und einiger anderer Mitglieder der Familie von Samson, den weiland Landrath R. J. L. von Samson (geb. 1778, gest. 1858) darstellend; letzteres ein Geschenk des Herrn Grafen A. Mellin-Lappier, den weiland Landrath Graf L. A. Mellin (geb. 1754, gest. 1835) darstellend. Nach kurzer Hervorhebung der Verdienste der Dargestellten und der Mittheilung, dass die Darbringung der Gemälde auf seine, des Referenten, Bitte erfolgt sei, entwickelte er den Plan zur Begründung einer einheimischen historischen Portraitgalerie, welche den im Museum bereits vorhandenen Gemälden sich anzureihen hätte und zu welcher mit den gegenwärtig überreichten Bildnissen der Anfang gemacht sei.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Conrad von Gersdorff-Hochrosen, Oberlehrer cand. phil. August Seraphim in Mitau, Alfred von Löwis of Menar in Riga.

Herr Oberlehrer Mettig legte der Versammlung einen silbernen Becher der Töpfergesellen aus dem Jahre 1699 zur Ansicht vor. Höhe: 15 Centimeter. Oberer Umfang: 32 Centimeter. Unterer Umfang: 25 Centimeter. Am oberen Rande trägt der Becher die Inschrift:

„Dis Ist Der Töffer Gesellen Ihren Becher. 1699.“

Auf der einen Seite innerhalb eines länglichen Kreises stehen die Namen:

Jochim Richters
 Gottfridt Lindler
 Albrecht Reimers
 Matteis Lundberg
 Gerdt Hinrich Sohn
 Johan Sas
 Johan Sichmund Ditman
 Christian Silberberg.

Auf der anderen Seite, gleichfalls innerhalb eines länglichen Kreises, stehen die Namen:

Jacob Nau(v)cke

Michel Masseit

Johan Masseit

Christian Masseit

Harmen Witt

Oloff Uhrberg

Johan Schmitt

Christian Brock.

Auf der Rückseite des Bodens befinden sich das kl. rigasche Wappen, das Stempel J. G. (?) E. und die Angabe des Gewichts.

Herr Oberlehrer Mettig verlas aus einem Privatbriefe des Herrn Dr. W. von Gutzeit einen Abschnitt, in welchem im Anschluss an eine von Herrn Director Schweder auf der letzten Sitzung gemachte Bemerkung (vergl. Prot. der 554. Sitzung vom 13. Februar c.) einige Notizen über die weiteren Schicksale des alten, neben der Jacobi-Kirche belegenen Lyceum-Gebäudes gegeben werden.

Herr Dr. W. v. Gutzeit schreibt: In einer Anmerkung im Sitzungsberichte vom 13. Februar c. heisst es:

Neben dem Eingange zur Jakobikirche befindet sich ein unscheinbares, jetzt unbewohntes Gebäude, welches nach der Hofseite zwei mit Kronen verzierte Inschriften zeigt u. s. w.

Das unscheinbare, 1815 erbaute Gebäude ist niemals bewohnt gewesen, und die Inschriften — richtiger Gedenktafeln — haben sich ursprünglich an einer anderen Stelle befunden. Ich gebe Ihnen dazu folgenden Aufschluss.

Im Jahre 1787 wird Käufer des „bisherigen“ oder „alten“ Lyceums der Major Carl Gustav Baron von Igelström, Erbherr auf Ledemannshof im Lennewadenschen Kirchspiele. Im Jahre 1799 überträgt dessen Wittwe, Helena Baronin von Igelström, geb. Baronin Posse, das Besitzthum ihrer Tochter, der Obristlieutenantin Helena Wilhelmina Baronin von Stackelberg, und diese verkauft

es im Jahre 1805 an den Schneidermeister Johann Christian Schultz, von dessen Tochter, der Wittwe Anna Sophie Kausch, ich es erstand im Jahre 1852.

Laut Grundcharte, welche 1787 dem Käufer, Baron Igelström, ausgestellt wurde, ist

a) das jetzt an der kleinen Schlossstrasse Nr. 4 belegene Wohnhaus das „gewesene Schulgebäude“. Hat sich

b) das „zweite gewesene Schulgebäude“ im Hintergrunde des Hofes befunden. Ist

c) dasjenige Gebäude, an welchem sich die Gedenktafeln befinden, bezeichnet als „kleines Gebäude“. Dies letztere, nebst einem unmittelbar an die Kirche stossenden, der Alexeikirche gegenüberliegenden „kleinen Gebäude“, wurde im Jahre 1815 der Erde gleich gemacht und dafür eine Wagenscheune neu aufgebaut. Von dem gegenwärtigen Besitzer ist diese zu Speichern umgeändert worden.

Die Gedenktafeln befanden sich ursprünglich an dem „zweiten gewesenen Schulgebäude“, an der Wandseite zum Hofe. Sie wurden von hier in die Mauer der 1815 erbauten Wagenscheune hineinverlegt, als Schultz sich veranlasst fand, die Speicherluken — das grosse Gebäude war nämlich ein Speicher geworden — in den eigenen Hof zu versetzen; sie haben sich vordem auf der Gibelseite befunden und sahen in den Kirchenhof hinein, der zwischen dem Hause Nr. 4 und dem Pastoratshause Nr. 6 sich befindet.

Dies „zweite Schulgebäude“ ward 1867 fast ganz niedergelegt und es entstanden zwei durch einen schmalen Zwischenhof von einander getrennte Speicher.

Her Architekt Neumann legte das abgeschlossene Manuscript seiner Baugeschichte der Stadt Riga im Mittelalter der Gesellschaft vor.

Herr Anton Buchholtz machte auf die mit Genehmigung des Herrn Aeltermann Zander im Museum ausgestellten, dem Archiv der grossen Gilde gehörigen Zeich-

nungen von alten rigaschen Kanonen aufmerksam und legte drei demselben Archiv entnommene Ansichten des Saales der Grossen Gilde vor, welche im Jahre 1845 von einem Maler Nickels angefertigt worden.

Herr Anton Buchholtz berichtete über eine im Archiv der Grossen Gilde in Riga befindliche Handschrift der kürzlich von Napiersky herausgegebenen Bodecker'schen Chronik. (S. unten.)

Herr Anton Buchholtz hielt einen Vortrag über rigasche Wallzeichen. (S. unten.)

Herr Anton Buchholtz theilte mit, dass er, angeregt durch den auf der vorigen Sitzung gefassten Beschluss, wonach sich die Gesellschaft bereit erklärt habe, den Wortlaut einer Gedächtnisstafel zu entwerfen, die man in der St. Petrikerche den Baumeistern derselben errichten wolle, das in den Archiven der Stadt, der St. Petrikerche, des Consistoriums und der beiden Gilden befindliche urkundliche Material, so weit ihm dessen Ermittlung gelungen sei, zusammengestellt habe und der Gesellschaft zur Verfügung stelle. (S. unten.)

Herr C. von Löwis of Menar referirte über einen in Nr. 38 der „Revalschen Zeitung“ vom 14. Februar c. erschienenen Aufsatz von G. von Hansen, betitelt: „Die alten Befestigungen Revals“. Neben dem Domberge und den Kirchen bilden die Mauern und Thürme Revals eine Hauptzierde dieser Stadt. Von den Thürmen des Schlosses sind drei (der „Lange Hermann“, die „Landskron“ und der ausgekragte „Pilstiker“) noch vorhanden. Die anderen drei („Stuir den Kerl“, der Brückenknopf „Klocktorn“ und der „Rosenkranz“) wurden schon im vorigen Jahrhundert niedergelegt. Die im 13. Jahrhundert errichtete (1273 und 1310 verstärkte) Stadtmauer ist durchschnittlich 50 Fuss hoch und 7 Fuss breit. Von den Thoren ist noch die „grosse Strandpforte“ vorhanden. Die anderen heissen: „kleine Strandpforte“, „Lehmpforte“, „Karripforte“, „Schmiede-

pforte“ (bei welcher 1535 Johann Uexküll von Riesenberg hingerichtet ward) und die „Systemnpforte“ (in Band II auf Seite 98 von Schieman's Livländischer Geschichte abgebildet). Von der Stadt zum Dome führen zwei Wege mit noch erhaltenen Thoren an der Stadtmauer, und zwar: der Fahrweg des „langen Domberges“ (das 1380 errichtete Thor ist im Album baltischer Ansichten dargestellt auf dem Bilde: „Reval vom Balkon des Uexküll'schen Hauses auf dem Dome“) und der Fussweg mit Stufen am „kurzen Domberge“, bei dessen Thor die mit breitköpfigen Eisennägeln beschlagenen Thüren noch vorhanden sind. Die Namen der meisten der 20 noch stehenden Mauerthürme sind bekannt: „Die dicke Margarethe,“ der „Stolbing,“ der „Bremer“ oder „Fangentorn,“ der „Kampferbeck“ oder Thurm „hinter dem Mönchskloster,“ der „Hellemann,“ der „Hinkenthurm,“ der „Assowenthurm,“ der 1533 an Stelle des alten „Szegenthurmes“ erbaute „Kiek in de Kök,“ seinesgleichen werde „an der gantzen Ost-See nicht gefunden“, schreibt Russow.

Ferner werden der „Mägdethurm“, der „Neue Thurm“, der „Badstubenthurm“, ursprünglich ein kleiner Thorthurm; der „Gud dag“, der „Thurm hinter dem Systemkloster“, „Lovenschedes-Thurm“ und noch einige ohne Namen von Hansen näher beschrieben. Die Stadtmauer mit ihrem Wehrgange u. s. w. ist an vielen Stellen noch ziemlich gut erhalten. Auch die späteren Bastionen und Befestigungsanlagen werden beschrieben. Einiges des hier Erwähnten wird das von unserer „Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde“ demnächst herausgegebene Lichtdruck-Werk „die städtische Profanarchitektur des Mittelalters, der Renaissance und des Barocco in Riga, Reval und Narva“ weiteren Kreisen vor die Augen führen.

Auszug aus dem Schreiben des Herrn Oberlandesgerichts-Raths
Dr. F. Fabricius an Herrn Dr. Arend Buchholtz, betreffend das
Kopiar des Klosters Neuenkamp.

Die Beziehungen Rigas zu meiner neuvorpommerschen Heimath sind nicht unbekannt (vgl. Dr. C. G. Fabricius: Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen unter den eingeborenen Fürsten. Bd. II, S. 118 u. 122, Bd. III, S. 175, Bd. IV, Heft 4, S. 152). . . . Der Rigaer Dom, zu dem die Fürsten von Rügen nahe Beziehungen hatten, und das Kloster Neuenkamp waren einander unbequeme Nachbarn. Der ältere war der Rigaer Dom, schon seit 1230 im Besitz von Wolfshagen, das Kloster ward erst 1231 gegründet, erwarb 1242 die Zehnten auf den Rigaschen Gütern und legte Mühlen an, durch deren Stauungen es die Rigaer Bauern mit ihren Wiesen ersäufte. Daher die wiederholten Vergleiche. Endlich 1384 März 10 verkaufte der Dom seine sämtlichen Besitzungen für 6000 Mark Sundisch an das Kloster. 1384 Juni 24 bestätigt Herzog Wartislav von Pommern den Kauf. Damit sind zugleich die betreffenden Urkunden ins herzogl. Pommersche Archiv gekommen, in welchem die Originale zum Theil noch sind.

Die eben gedachten Urkunden von 1384 werden aber nicht im Stettiner Archiv sein und stehen auch nicht im Kopiar. Ich habe sie aus den Reichskammergerichtsakten selbst copirt, d. h. aus Abschriften von 1538; die Originale selbst haben sich beim Reichskammergericht offenbar verkrümelte. Unter diesen Abschriften ist noch eine von 1266 März 26. Fürst Wizlaw II. von Rügen setzt die Grenzen des Dorfs Wolfshagen zu Gunsten des Rigaer Doms fest.

Die 10 Urkunden des Kopiar sind folgende:

1. 1263 Mai 7. Vergleich zwischen dem Kloster und dem Dom wegen Neumühl und Wolfshagen (Ueberstauung und Grenze).
2. u. 3. 1266 Oct. 14. Fabr. 132, 131 Pom. Urk.-B. 812, 813.
4. 1286 Juni 15. Erzb. Joh. von Riga beurkundet den Vergleich zwischen Kloster und Dom über die Theilung der Zehnten von Wolfshagen, Lendershagen, Gersdin und die Entschädigung des Doms wegen der Ueberschwemmungen durch die Stau der nach Vogtsdorf verlegten neuen Mühle (Neumühl).
5. 1288 Febr. 29. Propst und Kapitel genehmigen, dass ihr Verwalter die in Gemässheit von Nr. 4 erhaltenen 20 Morgen wieder an das Kloster verkauft.
6. 1286 Juni 15. Propst und Kapitel beurkunden den Vergleich Nr. 4.

7. 1289 [Oct. 28]. Dieselben beurkunden den neuen Vergleich wegen des den Gersdiner Bauern durch die Stauungen der Neuen Mühle zugefügten Schadens.
8. 1289 [Oct. 28]. Die Vermittler des Vergleichs Nr. 7 (verschiedene Pfarrer und Priester der Umgegend) beurkunden denselben Vergleich.
9. 1296 Juli 10. Propst und Kapitel beurkunden ihren Vergleich mit dem Kloster wegen der Grenzen von Lendershagen und der Zehntansprüche des Klosters.
10. 1297 Juli 10. Dieselben beschreiben näher die Grenzen des Gebiets, innerhalb dessen sie dem Kloster zehntpflichtig sind.

Neues ist in diesen Urkunden kaum enthalten, es sind z. Th. die Gegenstücke zu den bei Fabr. Rüg. Urk. Nr. 333, 334 und P. U. B. 1518 schon veröffentlichten. Ich habe aber Alles, was noch nicht gedruckt war, abgeschrieben und publicire es in den Baltischen Studien.

Ueber eine neuaufgefundene Handschrift der Bodecker'schen Chronik.

Von Anton Buchholtz.

Im Archiv der Grossen Gilde in Riga befindet sich in einem mit der Archiv-Nr. G. 27 bezeichneten, aus dem Nachlasse des Aeltermanns Georg Plönnies († 1695) stammenden Sammelbande eine Handschrift der kürzlich von Napiersky herausgegebenen Bodecker'schen Chronik. Von dieser, von Plönnies eigener Hand genommenen Abschrift ist diejenige, ehemals im Rathsarchive, jetzt in der Stadtbibliothek befindliche Abschrift genommen worden, die Napiersky seiner Druckausgabe zu Grunde gelegt hat. — In der Plönnies'schen Abschrift lautete der Titel der Chronik ursprünglich folgendermassen:

„Verzeichnus waß Sich in Lyfflandt undt Riga von Anno 1593 zugetragen so von H . . . Böddeker kurtzlich aufgezeichnet.“

Mit anderer Tinte und Feder, und zwar mit etwas dickeren Zügen, ist dann später über das „H“ und die darauf folgende Lücke von Plönnies' Hand hinweggeschrieben worden „Sehl. Troculus“.

Da aus einer Satzcorrectur von Brotze's Hand hervorgeht, dass Brotze diese Abschrift der Chronik gekannt hat, so ist die Quelle, der Brotze den Vornamen des Chro-

nisten „Troclus“ entnommen hat, nunmehr festgestellt. Bei einem genauen Vergleich der Plönnies'schen Abschrift mit den von Napiersky erwähnten, von ihm mit A und B bezeichneten Handschriften, hat sich ergeben, dass eine ganze Reihe von Nachrichten wohl von Plönnies selbst zur ursprünglichen Chronik hinzugefügt sein werden und dass die Plönnies'sche Abschrift eine Reihe besserer Lesarten und einige in der Handschrift A nicht enthaltene Thaten aufweist.

Im Archiv der Grossen Gilde befindet sich aber nicht nur eine Abschrift der im Druck herausgegebenen, bis zum 19. Januar 1638 reichenden Chronik, sondern auch in einem anderen Plönnies'schen Sammelbände (Archiv-Nr. P. 68) eine von Plönnies aus einem Manuscript des verstorbenen Cordt Struckmann, (eines der Directoren der im J. 1638 gegründeten Compagnie, wie Bodecker berichtet) im J. 1670 genommene Abschrift einer Fortsetzung der Bodecker'schen Chronik, die mit dem letzten Artikel vom 19. Januar 1638 beginnt und bis zum Jahre 1652 reicht. Beide Theile haben ursprünglich zusammengehört und sind nur durch Unachtsamkeit auseinandergerissen und in verschiedene Bände gerathen.

Ueber den Inhalt dieses zweiten Theiles lässt sich Folgendes berichten:

Der allergrösste Theil bezieht sich auf Handelsangelegenheiten: von den 64 Seiten sind ungefähr 47 denselben gewidmet. Insbesondere werden die Verhandlungen über die in den Jahren 1638, 1642 und 1643 begründeten drei Hanfcompagnieen eingehend erzählt; die Statuten derselben und die dieserhalb ergangenen Resolutionen der schwedischen Regierung werden wörtlich mitgetheilt. Ausserdem wird der vom Rathe über den Handel mit den Russen und Holländern erlassenen Verordnungen ausführlicher gedacht. Ein anderer, nicht geringer Bestandtheil begreift auswärtige politische Händel, namentlich den Krieg zwischen Dänemark und Schweden im Jahre 1644, auf etwa 5 Seiten.

Der Rest von etwa 12 Seiten ist livländischen Ereignissen vorbehalten. Die Naturerscheinungen werden ausführlich behandelt: Im Narvischen und da herum in Livland erschienen im Herbst 1638 unzählige unbekannte Würmer, die die Roggensaar ganz weggefressen haben. Im Winter 1641 ist so unbeständiges Wetter gewesen, dessen sich kein Mensch erinnert hat; auch hat 8 Tage vor Weihnachten in Kokenhusen der Kuckuk gesungen, was viele gehört haben; erst am 16. Februar hat es angefangen stark zu frieren. Im Anfang des Jahres 1642 hat man in Riga in der Nacht zu unterschiedlichen Malen eine

Stimme gehört, welche gerufen: Wehe dieser Stadt! Wehe dieser Stadt! Aber es ist nichts gesehen worden. Hierüber hat auch M. Johannes Dolmann auf der Kanzel geredet. Gott verleihe einem Jeden ein bussfertiges Herz, auf dass Gott der Allmächtige seinen gefassten Zorn möge fallen lassen.

Im Jahre 1643 am Martini-Abend ist vor Reval eine grosse Menge ungewöhnlicher Fliegen, die nicht ganz schwarz, sondern grünlich gewesen und spitzige Flügel gehabt, angekommen und hat sich auf dem Schnee niedergelassen, so dass der Schnee ganz schwarz überdeckt gewesen; hernach hat sich der Schwarm erhoben und hat sich an die Stadtmauern und die Pforten gesetzt, so dass sie mit Besen abgekehrt worden sind. Die Bedeutung ist Gott bekannt.

Am 18. März 1644 um 2 Uhr Mittags sind in Riga bei hellem Sonnenschein zwei Nebensonnen und Regenbogen zu sehen gewesen, was ungefähr 2 Stunden gedauert hat. Der Chronist giebt eine Zeichnung der Erscheinung und fügt hinzu: Die Bedeutung steht bei Gott.

Die merkwürdigste Erscheinung wurde aber am 20. Februar 1648 in Riga gesehen. Abends um 10 Uhr hat man in der Luft in Nordwesten ein grosses Kriegsheer von lauter Piken gesehen, dazu ist aus Nordosten zum Osten ein gleiches Heer gekommen; beide Heere sind an einander gestossen und haben durcheinander in der Luft ein grosses Fechten gehabt, doch nicht die Piken gegen einander, sondern alle in die Höhe und es ist von jeglicher Pike von unten Feuer ausgegangen. Darnach ist ein Heer, das im Nordosten gestanden, nach West-Süd-West zurückgewichen und man hat am Himmel die Strasse sehen können, wo die Heere gekommen und der eine Theil wieder hingewichen. Ausm Südost zum Süden kam Etzliches, welches jedoch zu keiner der beiden Armeen kam. Auf dieses Wunder am Himmel, so theilt der Chronist bald darauf mit, ist erfolgt, dass ein polnischer Edelmann Chmielnicky sich zu den Kosaken geschlagen und auch die Tataren an sich gebracht hat, weil der Fürst Wisnewiecky und der Knees Dominik einige Feindschaft mit ihm gehabt und seinen Sohn hat schiessen lassen. Darauf wird mit einiger Ausführlichkeit dieses historischen Vorfalles gedacht.

Neben diesen Naturerscheinungen werden Missgeburten erwähnt:

Im Winter 1642 wurde in Riga ein Kalb geboren mit fünf Füßen, das einige Tage gelebt hat; der fünfte Fuss ist hinten an der Lende gewesen. Im Jahre 1644

erschien hier ein Mann im Alter von 24 Jahren, von Geburt ein Wahle (?), gab vor, ein Edelmann zu sein, war wohl gekleidet und hatte drei Diener. Diesem war auf der linken Seite unter seiner kurzen Rippe heraus ein anderer Mensch mit zwei Händen, einem Bein und einem kleinen männlichen Glied gewachsen, dessen Haupt und Körper niederhing; er hatte zwar Augen, aber schlug seine Augen nicht auf, redete auch nicht, war auch ohne Gehör, Vernunft, Sprache und Gesicht, doch hatte er Athem und es schlug ihm das Herz wie andern Menschen im Leibe. Wenn er verletzt, gestossen, oder geschlagen wurde, krümmte er sich und es liefen ihm die Zähren aus den Augen, der Mann nannte ihn seinen Bruder. Dem Einen wie dem Andern kam der Bart heraus, doch wenn der Eine verletzt wurde, fühlte der Andere garnichts.

Ausser diesen wird einiger Hausbrände gedacht, Todesfälle hervorragender Personen werden bald kurz, bald ausführlich erwähnt: im Juni 1643 stirbt hierselbst der Generalgouverneur Benedict Oxenstiern, am 10. December 1643 der erst im Herbst angelangte Generalgouverneur Feldmarschall Hermann Wrangel, 6 Tage darauf der Superintendent Hermann Samson; im Jahre 1645 stirbt der Grossfürst Michail Feodorowitsch, bei welcher Gelegenheit dessen gedacht wird, dass der natürliche Sohn des Königs von Dänemark, Graf Woldemar, von dessen Reise nach Polen und Russland bereits früher beim Jahre 1643 ausführliches erzählt worden, vergeblich um die Tochter des verstorbenen Grossfürsten erworben hat und nunmehr erfolglos nach Dänemark zurückkehrt, unterwegs aber noch mit dem Könige von Polen wegen der Insel Oesel verhandelt.

Aus der localen Geschichte wird dessen gedacht, dass der Rath am 3. März 1638 die Männerbänke, die mitten in der St. Petri- und Domkirche standen, hat wegweisen und Frauenbänke dahin hat stellen lassen und unter sich getheilt hat, was grosse Schwierigkeit unter den Bürgern, besonders bei den Handwerkern, geursacht hat. Ferner wird beim J. 1647 dessen erwähnt, dass der Herr Hinrich von Ulenbrock zum Bürgermeister erwählt worden, wodurch er dem alten Herrn Gotthard Wellingk, seinem Stiefbruder, abermals bei der Wahl vorübergegangen sei; das habe letztern so heftig verdrossen, dass er abgedankt habe und, weil er Präses des Oberconsistorialgerichts gewesen, hat er sich in der Kirche im Rathsstuhl bei dem Burggrafen über alle Bürgermeister gestellt. — Dann wird auch bei den Jahren 1647 und 1648 dessen gedacht, dass die neuerwählten Burggrafen dem Verlangen des Generalgouverneurs, ihren

Eid auf dem Schlosse zu leisten, nicht nachgekommen, sondern in Folge eines nachträglich zu Stande gekommenen Vergleiches den Eid auf dem Rathhause geleistet haben. Endlich wird die Errichtung einer königlich-schwedischen Münze in Riga im Jahre 1644 ausführlicher behandelt.

Die Zeit, aus welcher unser Chronist berichtet, war für Riga eine Zeit des Friedens; nur ein Mal, im Sommer 1639, geschieht eines kriegerischen Vorfalles in der Nähe der Stadt Erwähnung. Gross-Jungfernhof wurde durch einige in Preussen geworbene Kriegsleute geplündert. Dort hatten sie sich nebst ihrem Obristen Both, der kaiserliche Patente und brandenburgische Pässe gehabt, verschanzt, wurden aber von dem königlich-schwedischen und rigaschen Kriegsvolk verjagt. Diesen Anschlag auf das schwedische Livland sollen, nach Aussage der Gefangenen, der Römische Kaiser, der König von Polen und der Churfürst von Brandenburg gethan haben. Der Römische Kaiser sollte durch Schlesien 10,000 Mann senden, die am 1. Mai am bestimmten Ort eintreffen sollten. In Preussen sollten durch den Obristen Both 4000 Mann geworben werden, die gleichfalls am bestimmten Ort bei Jungfernhof an der Düna ihr Rendezvous haben sollten. Da aber das Kaiserliche Volk aus dem Grunde ausgeblieben, weil der schwedische General Johann Bannier eine grosse Victoria in Böhmen und Oesterreich erfochten, hat dieser Anschlag seinen Effect nicht haben können. Sie hätten sich eingebildet, dass, weil der König von Polen diesem Spiel hat zusehen und stille sitzen wollen, ihnen viel Volk aus Polen, Livland und Litthauen zulaufen würde, was aber misslungen sei. Ob dieses, fügt der Chronist hinzu, nicht wieder die Friedenspacta ist, stehet zu judiciren.

Ich habe mit einiger Ausführlichkeit den Inhalt der Chronik angedeutet, weil so bald wohl nicht an deren vollständige Herausgabe wird gedacht werden können. — Dass derjenige, der den ersten, durch Napiersky herausgegebenen Theil der Chronik geschrieben hat, identisch ist mit demjenigen, der den vorliegenden Schluss schrieb, das geht schon mit Evidenz aus der übereinstimmenden Schreibweise hervor.

Was Napiersky zur besonderen Charakterisirung des Chronisten hervorhebt, dass derselbe sich als Kind seiner Zeit namentlich auch dadurch kundgebe, dass er Anhänger des damals allgemeinen Glaubens gewesen sei, wonach die Naturerscheinungen die Vorboten ausserordentlicher Ereignisse seien, trifft auch für den zweiten Theil der Chronik zu. — Ich habe oben bereits der Zusätze des Verfassers

gedacht, welche er an einige Naturerscheinungen knüpfte, insbesondere des Fliegenschwarmes vor Reval: Die Bedeutung ist Gott bekannt, der Nebensonnen: die Bedeutung steht bei Gott, der fechtenden Heere am Himmel mit der Vorbedeutung des Chmielnicky'schen Aufruhrs. — Diese Zusätze stimmen wörtlich mit denen überein, die bei ähnlichen Vorfällen im ersten Theil der Chronik zu lesen sind.

Noch möchte ich auf einen Umstand aufmerksam machen, der diese Chronik als Quelle werthvoller macht, dass nämlich aus einigen Zuthaten des Chronisten wohl der Beweis zu führen ist, dass wir es mit gleichzeitigen Aufzeichnungen, nicht aber etwa mit solchen zu thun haben, die Einer später aus dem Gedächtniss niedergeschrieben hat.

So erzählt derselbe im Sommer 1640, dass die Königin Wittve von Schweden ohne Vorwissen der Regierung aus dem Reich gezogen ist, und fügt dann mit Hinweis auf die noch unbekannte Zukunft hinzu: „zu waß intent, eröffnet die Zeit“.

Bei Gelegenheit der Gründung der zweiten Hanfcompagnie im J. 1642 heisst es von den Directoren: „waß vor neue Rechnung sie dermahleins werden thun, lehret die Zeit, ist ein unbedachtsam werk, daß man solch einen Handel will zwingen, da man kein gelt dazu hat“.

Ein anderes Mal, wo er von der Reise des Grafen Woldemar im Winter 1643 nach Wilda zum König Wladislaus erzählt, fügt er hinzu: „waß diese Zusammenkunft effectuiren wird, wird man künfftig erfahren“.

Ein drittes Mal, als er die Eröffnung der Regierungsmünze in Riga im J. 1644 und dessen erwähnt, dass der Rath die neue Münze verboten hat, setzt er hinzu: „waß hiervon werden wird, giebt die Zeit“.

Ein viertes Mal, als er beim J. 1647 der Weigerung des Rathes gedenkt, den Eid durch den Burggrafen auf dem Schlosse leisten zu lassen, bemerkt er: „waß drauß erfolgen wird, giebt die Zeit“. — Gleich darauf fügt er dann hinzu: Ist hernach zum Vergleich gekommen u. s. w.

Ein einziges Mal spricht er von sich selbst in der ersten Person. Er erwähnt des Friedens zwischen Dänemark und Schweden im Jahre 1645 und fährt dann fort: „Die Puncta kann man im gedruckten instrumento ersehen, darauff Mich beziehe“. Es macht dies unwillkürlich den Eindruck, als ob die Chronik nicht bloß zum eigenen Gebrauch des Verfassers, sondern für Andere hat geschrieben werden sollen.

Ueber Rigasche Wallzeichen.

Von Anton Buchholtz.

Unter den heute vorgelegten Geschenken befindet sich eine zierlich gearbeitete, bisher nicht bekannte Bleimarke (im Durchmesser von 24 mm.), die auf der Hauptseite das kleine rigasche Stadtwappen mit der daneben gesetzten Jahreszahl 16—56 und einem R darunter aufweist, während die Rückseite den Grundriss einer aus fünf Bastionen bestehenden Sternschanze trägt, in deren fünfeckigem Mittel Felde ein grosses W zu sehen ist. Die von mir sofort ausgesprochene, aus dem Bilde der Rückseite, dem Buchstaben W und dem denkwürdigen Belagerungs-Jahre 1656 hergeleitete Mutbmaassung, dass uns ein Wallzeichen vorliegt, das irgend welchen Zwecken bei den städtischen Wällen gedient haben mag, wird durch in der Folge angestellte Nachforschungen in hohem Grade wahrscheinlich gemacht. In den Protokollbänden der städtischen Behörden aus dem Jahre 1656 habe ich bisher 3 Stellen gefunden, in denen damals in Gebrauch befindliche Zeichen erwähnt werden.

1. Am 4. August 1656. Die Gefahr der Belagerung Rigas, die seit mehr als zwei Monaten ernstlich befürchtet wird, hat bereits Veranlassung zu umfassenden Vorbereitungen für die Abwehr gegeben, insbesondere zur Verstärkung der innern Wälle und zur Fortführung der seit Jahren in Angriff genommenen, grossartig geplanten vorstädtischen Aussenwerke. Da trifft die Nachricht ein, dass Dünaburg mit stürmender Hand übergegangen und dass die Russen mit 200 Strusen bereits bei Kokenhusen vorbeigegangen sind. Im Rathe wird die Verwunderung darüber ausgesprochen, dass die Bürgerschaft, obwohl solches doch wiederholt angeordnet worden, nicht fleissiger in die Wälle gehe, um an den Arbeiten theilzunehmen. Gegen diesen Vorwurf suchen sich die in der Rathssitzung anwesenden Aelterleute und Aeltesten beider Gilden zu vertheidigen. Sie äussern sich dahin, dass sie wegen Dünaburgs Uebergang von Herzen bestürzt seien und ungern vernehmen, dass die Arbeit so langsam fortgehe, woran sie sämmtlich unschuldig seien. Sie baten, dass die ihnen gewordene Eröffnung auch der ganzen Bürgerschaft auf der Gildstube gemacht und derselben angemuthet werden möchte, Mann für Mann auf die Wälle zu gehen. Dann heisst es sogleich wörtlich weiter: „Weiln sie auch vernehmen, dass gar viele vornehme Leute ihre Zeichen nicht eingeliefert haben, als begehrt sie auch die restantien zu sehen und dass darauff

inquirirt werden möchte.“ (Publica Band 3, S. 336.) Es scheint darnach, als ob alle diejenigen, denen die Verpflichtung oblag, an den Wallarbeiten theilzunehmen, zur Controle der geleisteten Walldienste gewisse Zeichen abliefern mussten, die ihnen wohl vorher zugestellt worden waren.

Doch ist die Stelle namentlich aus dem Grunde nicht ganz klar, weil die Anordnung, dass Jedermann, also auch die vornehmen Leute, an den Wallarbeiten persönlich theilzunehmen hatte, damals nachweislich noch nicht getroffen war. Bisher waren nach dieser Richtung hin nur folgende Beschlüsse vom Rathe gefasst worden:

- a) der erste bezüglichliche Beschluss vom 6. Juni 1656 (Publica S. 287) lautet ungefähr folgendermassen:

Da wegen der bösen Intention der angreifenden Feinde und daher zu besorgenden Gefahr die hohe Noth es erheischt, dass der Bau der Stadtwälle in Richtigkeit gesetzt und die Stadtgräben ausgetieft werden, so soll ein jeder Bürger und Einwohner, wes Standes er sei, woraus die Bürgermeister, der Rath, noch die Canzellei, noch die Wittwen ausgeschlossen sein sollen, zwei Tage in der Woche seinen Knecht, oder an dessen Statt einen anderen tüchtigen Kerl in die Wälle zu schicken gehalten sein.

In Folge der Anfrage der Aelterleute und Aeltesten wird festgestellt, dass auch die Kaufgesellen von diesem Beschlusse betroffen werden.

- b) Am 23. Juni (S. 304) wird wegen der sich steigernden Gefahr beschlossen, dass man nicht bloß zwei Tage in der Woche, sondern alle Tage auf den Wall schicken soll.
- c) Am 5. Juli (S. 311) theilt der wortführende Bürgermeister Joh. v. Flügeln dem Rathe mit, dass er dem Generalgouverneur Grafen Magnus Gabriel de la Gardie, der mit Unwillen bemerkt, dass keine Beförderung der Arbeit an den Stadtwällen zu sehen sei, vorgehalten habe, dass die Bürger bei der schweren Wache, die sie in Person um die vierte Nacht bestellen müssen, dennoch täglich einen Arbeiter in den Graben senden und also, was ihnen möglich sei, ganz willig prästiren.
- d) Am 11. Juli (S. 318) wird beschlossen, dass die Wittwen, die keine grosse Nahrung und grosse Gesellen haben, mit der Wacht bis zu einem härtern Stand, den Gott verhüte, verschont werden, dass ferner die Advokaten zwar von der Wacht, aber nicht von dem Wallschicken, und dass endlich die-

jenigen, die wirkliche königliche Dienste haben und sich darin befinden, noch mit der Wacht verschont sein sollen.

- e) Am 20. Juli (S. 323) wird in Folge der Nachricht, dass die Russen von Druyen gegen die Stadt aufgebrochen seien, angeordnet, dass ferner die Tiefe des Grabens eifriger ausgearbeitet und deshalb auch ein Jeder all sein Gesinde dahin schicken soll.
- f) Am 25. Juli (S. 325) werden die Barbiermeister in Folge eines Gesuchs des Amts zwar für ihre Person, gleich den Apothekern, von der Wacht befreit, jedoch sollen sie schuldig sein, einen Andern an ihrer Statt zu stellen.

Mit Berücksichtigung der vorstehenden Beschlüsse muss daher wohl angenommen werden, dass die in dem obigen Protokoll vom 4. August erwähnten Zeichen solche gewesen sein werden, die nicht zur Controle einer persönlichen Leistung der Bürger und Einwohner, darunter auch der in der Stadt wohnenden vornehmen Personen, sondern zur Controle der von deren Knechten und deren sonstigem Gesinde zu prästirenden Leistungen gedient haben werden.

2. Nachdem die Russen am 22. August 1656 (S. 345) hart vor den Wällen der Stadt angelangt waren und die Belagerung begonnen hatte, wird in der Rathssitzung vom 3. September (S. 353) darüber verhandelt, dass es hochnöthig sei, auch vom Gouverneur für rathsam angesehen werde, dass eine allgemeine Musterung abgehalten werde, sowohl der Bürgerschaft als der Soldaten an Reitern und Fussknechten, auch der Landschaft an Herren, Knechten und Bauern, damit man wisse, wie viele und was für Leute auf jeglichem Posten stehen, und zwar „zu dem Ende, dass Niemand von seiner Post gehen soll, es sey dan das Er ein Zeichen habe, deswegen bey iglicher Post nur ein 10 Zeichen sollen gegeben werden. Der ohne Zeichen abgethet von seiner Post, mit Gefängniß abgestrafft werden soll“.

Die Zweckbestimmung des hier erwähnten Zeichens ist klar, es diene, um sich als gehörig Beurlaubter auszuweisen.

3. Dass mit derartigen Zeichen Missbrauch getrieben werden konnte und Missbrauch zu treiben in der That auch versucht worden war, geht aus der dritten Stelle hervor, die ich über die Zeichen jenes Jahres gefunden habe. Am 27. Juni 1656 findet eine Verhandlung statt, wonach der Constabel Jürgen Nötken, dem von seinem Munsterherrn „Zeichen zu giessen“ anbefohlen worden, einen Diebstahl solcher Zeichen und den stattgehabten Weiterverkauf der

gestohlenen Zeichen seitens der Diebe für je 2 Mark zur Anzeige bringt. Leider haben sich die späteren Verhandlungen in dieser Sache nicht finden wollen. Die Verhandlung vom 27. Juni 1656 trägt aber zur Frage über den Zweck und die Bedeutung jener Zeichen leider nicht viel bei. Dass man gleich Dutzendweise, wie hervorgeht, solche Zeichen für ein Geringes sich erstand, lässt die verschiedenartigsten und immer nicht recht befriedigenden Deutungen zu.

Doch nicht blos aus dem Jahre 1656, sondern auch aus früheren und späteren Jahren sind uns Nachrichten über gewisse Zeichen überliefert. Was ich darüber bisher gefunden habe, stelle ich in Nachfolgendem zusammen.

In den Stadtkassenrechnungen aus den Jahren 1596 bis 1609 finden sich mehrere Rechnungen des Kannengiessers Goßen van Eiße über gelieferte Zeichen:

In der Zeit vom 1. April bis zum 12. August 1596 (Rechnung Nr. 52) lieferte er an „neuwen ticken“ 7 L ℔ 1 $\frac{1}{2}$ Mark ℔ , wogegen er am letzten März 1596 an „olden ticken“ 4 L ℔ erhalten hatte. Am 12. April 1599 (Rechnung 1601, Nr. 2) empfing er 5 L ℔ 3 Mark ℔ an „olden ticken“ aus Blei, wogegen er vom 16. April 1599 bis zum 7. November 1600 1 Schiff ℔ 19 $\frac{1}{2}$ Mark ℔ an „neuwen ticken“ und „burger ticken“ lieferte. Im Jahre 1602 (Rechnung 1603, Nr. 54) lieferte er „wal ticken“, wozu er 8 L ℔ 11 Mark ℔ Blei zulegte. Vom 8. April bis 2. September 1605 (Rechnung 1606, Nr. 16) lieferte er 7 $\frac{1}{2}$ L ℔ 1 $\frac{1}{2}$ Mark ℔ „neuwe ticken“ und empfing an „olden Zeichen“ 1 $\frac{1}{2}$ L ℔ . Im Jahre 1606 (Rechnung 1606/8, Nr. 62) lieferte er 3 L ℔ 2 Mark ℔ an „neuwen ticken“ und empfing 5 ℔ an „olden ticken“. Im Jahre 1607 (Rechnung 1608, Nr. 44) lieferte er 11 L ℔ 16 $\frac{1}{2}$ Mark ℔ an „wal zeichen“ und empfing er 7 ℔ an „olden zichen“. Im Jahre 1608 (Rechnung 1609, Nr. 77) lieferte er 6 L ℔ 2 $\frac{1}{4}$ Mark ℔ an „walzeichen“ und empfing er 1 L ℔ 7 Mark ℔ an „olden zeichen“. Diese Zeichen wurden, wie an mehreren Stellen erwähnt wird, geschlagen, nicht gegossen. Der Preis eines Liespfundes Blei stieg in dieser Zeit von 4 auf 5, 5 $\frac{1}{2}$, 6 und 9 Mark. In den von den Löhnen für die Wall- und Schleusenbauten handelnden Rechnungen jener Zeit finden sich Beamte unter dem Namen: „teckengeuer, tekengeber, Zeichengeber“ erwähnt, deren Amt es wohl war, die Zeichen auszutheilen und wieder einzusammeln.

Aus den Jahren 1660 bis 1697 sind mir folgende Nachrichten über Wallzeichen begegnet:

Ein Rathsprotokoll vom 11. Mai 1660 (Publica S. 267) lautet:

„H. Axel Johan von Güldenfelt proponiret. Nach dem der Bürgerschaft wochentlich 6 mk. zum Wallgebäw zu contribuiren oder aber Walzeichen beyzubringen aufferleget. Als wolte Er gern vernehmen, wie viel Walzeichen die Jenige, die kein geldt geben, beyzubringen schuldig sein sollen.

E. Ehrb. Rath geschlossen, daß die Jenige, die kein geldt geben, 3 Walzeichen wochentlich beyzubringen schuldig sein sollen.“

Ein Wallzeichen entsprach mithin 2 mk. in Geld, was mit dem Kaufpreise der Zeichen in der Criminalverhandlung vom 27. Juni 1656 übereinstimmt.

Am 8. Mai 1672 (Publica Band 16, S. 501) beschliesst der Rath folgendes:

„Es bleibet bey E. E. Raths voriger verordnung, das die Bürgerschaft die gewöhnliche wallgelder erlegen soll, unterdeßen wird den H. Quartierherren committiret, das Sie an statt deß geldes auch gewisse tageszeichen, die der Herr Oberbauherr bey der Wallarbeit außtheilen laßen wird, annehmen mögen, und soll von solchen tageszeichen durch wie viel Karren Zeichen eins derselben erworben werden kan, in Camera weiter überleget werden.“

Dasjenige, was Tags darauf in der Kämmerei verhandelt worden, ist dem Rathe am 10. Mai (Publica S. 508) referirt worden, worauf er gemäss dem Antrage des Stadtingenieurs Murrer beschliesst, das Erdreich für's Erste mit Schubkarren nach dem niedrigen Ufer bei Tidkens Drenck hinzuführen und für jeden Schubkarren ein kleines Zeichen zu geben, des Abends aber 80 von den kleinen Zeichen gegen ein grosses Tageszeichen, das 3 mark Schill., nicht 18 gr. Schill., wie die Kämmerei vorgeschlagen, gelten soll, auszuwechseln, sowie die Diener, die die Aufsicht bei dieser Arbeit haben und die Zeichen austheilen werden, in Eid zu nehmen.

Die Wallarbeit wird als eine persönliche Last der Bürger (onus personale) aufgefasst und konnte, wie hervorgeht, durch Zahlung der Wallgelder, die verschieden normirt wurden, gelöst oder aber durch Einlieferung von Wallzeichen, die entweder käuflich zu haben waren oder durch Naturalleistung erworben werden konnten, geleistet werden. Im Mai 1672 (Publica S. 527) musste jeder Meister wöchentlich ein Tageszeichen abliefern, dessen Preis auf 3 Mark schill. festgesetzt war. Im Juni (Cameralia Bd. 5, S. 422) bittet die Bürgerschaft, die tägliche Arbeit von 60 auf 40 Karren zu reduciren und die Wallgelder auf 20 Mark festzusetzen.

Im Juli und August 1672 (Publica Band 17, S. 66 u. 95) waren die Wallgelder in Folge der von der Regierung geforderten schleunigen Wallarbeit bei der Scheerpforte „verdoppelt“ worden; es waren monatlich 9 Tageszeichen oder das Geld dafür einzuliefern.

Auch in späteren Jahren werden die Wallzeichen erwähnt.

Im October 1673 (Publica Band 18, S. 103) wird dem Landwachtmeister Cord Kleiß für das Einsammeln der Wallzeichen ein jährlicher Lohn von 10 Rthlr. Schill. und einem jeden Wesneken ein Jahreslohn von 3 Rthlr. Schill. bewilligt.

Am 23. Mai 1679 (Publica Band 23, S. 287) werden die Quartierherren gemahnt, für die Einschaffung der Zeichen von den Bürgern Sorge zu tragen.

Am 2. Juli 1692 (Missiva Band 9, S. 512) erläßt der Rath folgende Publication:

„Demnach die Wallgelder einige Jahre her gar unrichtig eingekommen, und ungeacht die Quartierherren unablässlich durch ihre Diener anmahnen laßen, daß man entweder Geld erlegen, oder durch Bediente solches abarbeiten, und die Wallzeichen einbringen sollen; So bleiben dennoch gar viel rückständig, Alß wird allen und jeden Bürgern hiemit kund gethan, daß welcher in 6 Wochen weder die Wallgelder erleget, noch die Wallzeichen einbringet, wieder denselben ohnfehlbar die execution mit den Pfandschlitten alßdann ergehen soll.“

Am 5. Februar 1697 (Publica Band 48, S. 312) findet sich eine Verhandlung über wiederholt entdeckte Fälschung von Wallzeichen. In Folge dessen wird dem Oberbauherrn empfohlen, zu überlegen, wie solchem Betrug und der Nachmachung der Zeichen am Besten vorzukommen sei, „ob es nicht also geschehen könne, daß man an statt der von Bley gegoßenen Zeichen einen Stempel machen ließ, vermittelst dessen die Zeichen entweder von Messing oder Kupfer gegoßen oder gestempelt werden konten“.

Dies ist die letzte Nachricht, die ich bisher gefunden habe; durch dieselbe wird die Bedeutung verschiedener, in den Münzsammlungen aufbewahrter viereckiger und runder Messingzeichen in ein helleres Licht gestellt. Es sind mir acht verschiedene Messingzeichen vorgekommen: 7 Arten viereckiger Zeichen mit gekreuzten Schlüsseln und den herum vertheilten Buchstaben: Z - 6 - T - M, Z - 5 - T - M, Z - 6 - T - C, Z - 2 - T - C, Z - 6 - T - B, Z - 5 - T - B, Z - 1 - T - B, und ein rundes kleineres Zeichen mit einer fünfblättrigen Rosette in der Mitte und mit den Buchstaben: Z - $\frac{1}{2}$ - T - B.

Diese Zeichen wurden bisher so gedeutet, dass die Buchstaben zu lesen seien: Zu 6 (5) Tage Mehl, Zu 6 (2) Tage Corn, Zu 6 (5, 1, $\frac{1}{2}$) Tage Brod. Man nahm an, dass sie während der Belagerungszeit 1709 und 1710 als Anweisungen zum Empfange von Mehl, Korn und Brod theilt worden seien. Ich halte jetzt mehr dafür, dass es Wallzeichen sein werden, und zwar diejenigen, deren Herstellung der Rath 1697 in Aussicht genommen hatte¹⁾.

Zur Baugeschichte des St. Petri Thurmes 1666—1690.

Von Anton Buchholtz.

Angeregt durch den auf der vorigen Sitzung gefassten Beschluss, wonach sich die Gesellschaft bereit erklärt hat, den Wortlaut einer Gedächtnis Tafel zu entwerfen, die man in der St. Petri Kirche den Baumeistern derselben errichten will, habe ich das in den Archiven der Stadt, der St. Petri Kirche, des Consistoriums und der beiden Gilden befindliche urkundliche Material, soweit mir dessen Ermittlung gelungen, gesammelt und stelle dasselbe der Gesellschaft zur Verfügung. Aus der an der Hand dieses Actenmaterials von mir verfassten ausführlichen Baugeschichte der St. Petri Kirche für die zunächst in Frage kommenden Jahre 1666 bis 1690 wird das auf den Bau des Thurmes der Kirche und deren Baumeister Bezügliche auszüglich hier wiedergegeben.

Am 11. März 1666, am Sonntag Reminiscere, fiel der Thurm der Petri Kirche um. Ein furchtbares, zwei Tage andauerndes Sturmwetter, verbunden mit einer starken Bewegung, gleich einem Erdbeben, wird als unmittelbare Ursache des Unfalls angegeben, denn gleich darauf haben sich gefährliche Risse gezeigt, die sich immer mehr erweiterten. Die Vorkehrungen gegen den drohenden Einsturz waren erfolglos. Der Sturz erfolgte nach einigen Tagen und dabei hat man denn auch festgestellt, dass der Thurm keinen Rost hatte, er war auf Sand gebaut. Als bald werden Schritte zum Wiederaufbau des Thurmes ergriffen. Es soll nach Danzig, Hamburg und anderen Orten geschrieben werden, um einen Maurer und Kunstmeister zu erkunden. Die zunächst nothwendigen Arbeiten der Fortschaffung des Grauses und des Abbruchs des Mauerwerks des Thurmes bis auf den Grund werden unter Leitung der Kirchen-

¹⁾ In Reval gab es 1710 Wallzeichen aus Blech, eins davon im dortigen Museum. S. Beilage zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands. Bd. II, S. 40.

administration und des Kunstmeisters Jacob Josten, eines Holländers, ausgeführt, welcher im Jahre 1662 aus Danzig hierher übersiedelt war, um die neue „Wasserkunst“ einzurichten, und welcher nach Eröffnung derselben im Jahre 1663 seine Bestallung als „Kunst- und Strohmmeister“ erhalten hatte. Als solcher hatte er für die Erbauung, Erhaltung und Besserung aller städtischen Wasserkünste, Bollwerke, Dämme, Mühlen und Ströme zu sorgen. Auch war er seiner Bestallung gemäss verpflichtet, wenn was bei den städtischen öffentlichen Gebäuden, insbesondere auch den Kirchen, vorkommen sollte, mit gutem Rathe zur Hand zu gehen; er sollte auch vor Anderen bei Verdingung solcher Bauten bevorzugt werden. Seines Zeichens war er ein Zimmermann, zuweilen wird er auch Werkmeister genannt. Im August 1666 wird der gesuchte Kunstmeister in der Person des im Dienste der Stadt Lübeck stehenden „Werkmeisters“ Jürgen Teuffel gefunden. Es ergeht an denselben unterm 9. August ein Schreiben des Rigaschen Rathes mit der Bitte, er möge noch diesen Herbst auf einige Wochen hierher kommen, wobei der Rath hinzufügte, dass er ihn nach eingezogenem Rathe nicht lange aufhalten wolle. Gleichzeitig wird an den Lübschen Rath das Ersuchen um Beurlaubung seines Werkmeisters Teuffel auf einige Wochen behufs Einholung seines Rathes in Folge des Thurmfalles gerichtet, worauf auch der Lübsche Rath umgehend die stattgehabte Beurlaubung mittheilt. Am 20. October wird Teuffel hier eingetroffen sein, denn von diesem Tage ab bis zum 23. März 1667 bezieht er von der Petrikirche sein Gehalt von 6 Rthlr. Alb. wöchentlich. Teuffel wird bald Baumeister, bald Werkmeister, bald Kunstmeister genannt. Seinem Gewerbe nach ist er ein Steinmetz und Bildhauer. Von seiner hiesigen Thätigkeit erfahren wir nur wenig: Mit seiner Zuziehung soll im October 1666 der Domthurm, welcher damals unter Josten's Leitung mit Ankern befestigt werden sollte, nochmals besichtigt werden. Für ihn wird auf Rechnung der Petrikirche im Februar 1667 ein kleines Tau angekauft. Anfang Mai 1677 ist mit seiner Zuziehung die baufällige Johanniskirche besichtigt worden; es wird aber nicht Teuffel's Rath, das Gewölbe zu verankern, sondern Josten's Rath, das Gewölbe ganz neu herzustellen, angenommen und es soll mit Letzterem die Arbeit verdungen werden. Der Protokollband der Kämmerei, auf welchen hinsichtlich der weiteren Verhandlungen mit Teuffel über die Petrikirche hingewiesen wird, ist verloren gegangen. Ende April 1667 beschliesst der Rath, mit dem Baumeister Teuffel, „da man seiner beim Thurmbau noch nicht so bald von nohten habe,“ zu reden,

ob er ohne besondere Besoldung hier bleiben und seinen Unterhalt von der Arbeit bei Privatleuten suchen wolle. In Folge einer am 22. Mai eingehenden Supplik Teuffel's, deren Wortlaut zwar nicht bekannt ist, die aber wohl die Bitte um ein weiteres Engagement oder Schadloshaltung enthalten haben dürfte, wird auf sein Berufungsschreiben hingewiesen, das aber nur von einem hiesigen Aufenthalte von einigen Wochen spricht. Mit dem 22. Mai verschwindet Teuffel's Name aus den Acten, es geschieht seiner keine weitere Erwähnung; auch die Thurmknopfnachrichten gedenken seiner nicht. Es ist wohl wahrscheinlich, dass man mit ihm über den Plan, wie der Thurm errichtet werden sollte, verhandelt haben wird, doch wird von einem solchen Plane nirgends geredet. Teuffel scheint von hier wieder nach Narva gegangen zu sein, wo er bereits im Jahre 1665 beim Bau eines Kirchenturmes und des Rathhauses beschäftigt war.

Inzwischen gehen die Arbeiten bei der Kirche, und zwar unter steter Mitwirkung des Kunstmeisters Jacob Josten, langsam vorwärts. Am 29. Juli 1667 wird der erste Stein zum Fundamente auf dem neuerrichteten Pfahlwerke feierlich gelegt. Im Jahre 1669 wird ein neues Kirchendach von Josten erbaut; auch reicht derselbe zwei Pläne für einen auf dem Dach der Kirche zu errichtenden kleinen Glockenthurm, darunter einen mit „zwe Druchbrüchen“, ein* Erst am 25. April 1670 ist von dem ersten Plan zur Kirchenfäçade die Rede. Josten übergiebt einen Abriss „von der face der Kirche zu S. Peter, wie dieselbe wieder aufgebauet werden könne“. Es wird beschlossen, weiter davon zu reden, wenn der Maurer, wegen dessen Berufung man bereits im März 1666 Schritte gethan hatte, gefunden sein wird; inzwischen soll durch den Magister Johannes Schwenburg, einen Kurländer von Geburt, der einige Monate später seine Bestallung als Adjunct des alt gewordenen Stadtgenieurs Franciscus Murrer erhält, ein anderes „Dessein“ angefertigt werden. Am 12. December 1670 wird dieser Auftrag an Schwenburg wiederholt: er soll einen Abriss machen, wie man das Frontispicium an der Kirche mit platten Columnis, die von rothen Ducksteinen auf Piedestalen mit Capitalen aufgeführt werden könnten, auf's bequemste auszieren möchte.

Im Jahre 1670 lag also ein bestimmter Plan für den Bau noch nicht vor. Am 22. März 1671 trifft endlich der durch Vermittelung des Herrn Cordt Vegesack in Hamburg engagirte, langersehnte Maurermeister mit zwei Gesellen ein. Es ist der zu Ploen in Holstein bisher wohnhafte Maurermeister Hinrich Henicke, ein noch junger Mann von 30 Jahren. Tags darauf wird beschlossen, so bald als

möglich mit dem Bau zu beginnen und zunächst durch Mag. Schwenburg, Jacob Josten und den neuen Maurermeister ein Modell von der Façade der Kirche und des Thurmes machen zu lassen. Am 30. März übergeben diese drei ihre Modelle, worauf beschlossen wird, dass nach Josten's Modell, welches den Gliedern des Raths am besten gefällt, „die Kirchen- und Turmfaçade gebauet werde,“ nur sollen „die darin gesetzten Columnae und Thurmfenster nach den Architekturregeln ein wenig regulirt“ werden, womit Mag. Schwenburg beauftragt wird. Am 11. April übergibt letzterer das corrigirte und in rechte architektonische Proportion gebrachte Dessen, worauf Josten ein anderes Dessen einreicht, welches wohlfeiler als das erste gemacht werden könne und doch mit dem ersten meistens übereinkomme. Wir erfahren nicht, zu welchem dieser beiden Josten'schen Pläne man sich schliesslich entschieden hat. Es wird zunächst nur die Grösse der drei Thüren in der Kirchenfaçade festgesetzt und beschlossen, morgen oder übermorgen (12. oder 13. April) mit dem Mauern den Anfang zu machen. Josten wird die Aufsicht über die Arbeit anvertraut, damit er für die Festigkeit und Stärke der Mauern sorgen solle und damit der Maurermeister Henicke alle Zeit seinen Rath einholen möge. Nach einem Monat wird der Plan der Façade wieder geändert. Auf Antrag von Henicke, welcher darauf hingewiesen hatte, dass in Folge der vorschliessenden Pilaster die übrige Mauer zu schwach bleiben würde, wurde beschlossen, das ganze Frontispicium der Kirche ganz von den gehauenen rothen Ducksteinen ohne Pilaster aufzuziehen. In diesem Jahre wird der Bau von der Erde bis an das „unterste Gewölbe“ fertig gestellt und Knopf und Hahn auf das Thürmchen über der Sacristei gesetzt. Im Laufe der nun folgenden drei Baujahre, 1672 bis 1674, geht die Arbeit langsam von Statten. Die vier Seitengewölbe werden hergestellt, im August 1674 ist man so weit, dass die erste „estage“ ausserhalb des Daches ist. Doch sollen die Glocken nicht dort, sondern in das andere Fach gehängt werden, damit man sie besser hören könne. Inzwischen war im Jahre 1673 der Maurermeister Henicke, welchem das Zeugniß eines guten Meisters, der sein Handwerk wohl gelernt hat, ausgestellt wird, als „Stadtmaurer“ angestellt worden. Im Mai 1675 jedoch erleidet die Stadtverwaltung einen grossen Verlust dadurch, dass der Kunstmeister Josten sich hier trotz vieler und eindringlichster Bitten nicht mehr halten lässt. Er hatte sein Glück in Danzig, woher er gekommen war, gefunden und wollte sich dort wieder verheirathen. Josten empfahl

TRD Raamafukege

zu seinem Nachfolger seinen aus Strassburg im Elsass gebürtigen Gesellen Ruppert Bindenschu, welcher bereits vier Jahre in Riga war; der Rath würde „einen gantzen Mann an ihn haben und ob er gar wenig von reden, so wäre er doch ausrichtsam und guth in seiner arbeit“. Dieses Zeugniß hat sich später in der That bewahrheitet. Bindenschu erhält im Juni 1675 seine Bestallung als Kunst- und Strommeister. Von seiner Thätigkeit beim Thurmbau erfahren wir aus den jetzt folgenden Jahren, dass er im Februar 1676 die Herstellung des Glockenstuhls zur grossen Glocke und der „Trindeltreppe“ von einem Boden bis zum anderen übernimmt und dass ihm am 18. Mai 1677 die Anfertigung der vier Glockenstühle zu den vier Glocken nach seinem Abriss und deren Aufziehung übertragen wird. Der letzte Verding ist aber, so berichtet das Petrikirchengerichtsprotokoll, drei Tage später, am 21. Mai 1677, „kräbsgängig worden und der gar herrliche angelegte St. Peters Thurm, dessen im negstangesetzten hölzernen Thurm aufgehengete grosse Glocken, nebst der Kirchen, der Orgel, der zierlich ausgebauten Cantzel, Singe Chor und allen hölzernen alls metallenen Epitaphiis und Fahnen (aussbenommen der Herren Gebrüdere der Zimmermänner Capelle allein ohnverseret verblieben) von dem giftigen Feuer verheret und verzehret“.

Die Arbeit von 10 Jahren war durch diesen sog. Mordbrand gänzlich vernichtet. Eine Zeichnung des im Bau bereits weit vorgeschrittenen Thurmes und der Façade, in welcher nach einer Nachricht drei Portale und Pfeiler vorn in der viereckigen Mauer bereits fertig waren, ist nicht ermittelt worden. Doch wird die Annahme erlaubt sein, dass der Hauptthurm, ähnlich wie der von Josten im Jahre 1669 geplante kleine Glockenthurm, Durchbrüche gehabt haben wird, worunter nur offene Gallerieen verstanden werden können, in welchen man die Glocken zu weittönendem Schalle aufhing. Als Baumeister dieses Thurmes wird nach allem Vorgehenden wohl nicht Jürgen Teuffel, sondern Jacob Josten gelten müssen, welchem der Stadtmaurer Hinrich Henicke zur Seite gestanden hat.

Der Wiederaufbau des Thurmes wird mit schwachen Kräften in Angriff genommen. Der Brand hatte das steinerne Gewölbe der Kirche so arg beschädigt, dass dessen vollständiger Abbruch nothwendig war. Es soll wegen Mangels an Mitteln nur ein hölzernes Gewölbe mit Gypswerk errichtet werden. Der Vorschlag, das Holzgewölbe mit Leinwand auszuschlagen und danach zu bemalen, wird verworfen. Auch Meister Josten, welcher im Herbst 1677 wieder vorübergehend in Riga sich aufhält, rath zum Gypswerk. Den

Bau des Holzwölbes übernimmt der Kunstmeister Ruppert Bindenschu, womit er im April 1679 fertig wird. Auch baut er in diesem Jahre die Seitendächer und zwei Glockenstühle. Nachdem der innere Schmuck der Kirche, Fenster, Gestühle, Kanzel, Chor, hergestellt war, konnte am 14. September 1679 wieder die erste Predigt nach dem Brande gehalten werden. In den folgenden Jahren 1680 bis 1684 wird nur sehr wenig gebaut. Die Dächer werden besser hergestellt, die Glocken werden aufgezogen, der Chor und ein Organistenhaus werden gebaut. Alle diese Arbeiten werden theils von Bindenschu, theils vom Stadtmaurer Henicke ausgeführt. Im November 1684 werden endlich die ersten Anstalten zum Bau des Thurmes gemacht. Der Inspector der Petrikirche, Rathsherr Paul Dolmann, regt diese Sache an, worauf der Rath beschliesst, von den Werkmeistern einen Kostenanschlag einzufordern, und sich dahin äussert, dass er nicht abgeneigt sei, zunächst die Reparatur des vom Brande verdorbenen Frontispicii der Kirche vorzunehmen. Im Mai und Juni 1685 finden Verhandlungen mit Meister Henicke wegen Reparatur des Thurmes und des Frontispicii statt, und es wird mit demselben ein Vorcontract geschlossen, welcher jedoch nicht zur Ausführung gelangt. Es werden vielmehr weitere Verhandlungen mit Henicke und mit Bindenschu nicht nur wegen Reparatur, sondern wegen Wiederaufbaues des ganzen Thurmes gepflogen, wobei man beabsichtigt, den Thurm auf der jetzigen Mauer noch 60 Fuss in die Höhe zu führen. Am 14. September 1685 wird endlich der Contract mit den beiden Meistern geschlossen; sie übernehmen den ganzen Bau mit allen Materialien, ausgenommen die grossen Anker-eisen und die Herstellung der drei Portale, für 12,000 Rthlr. Alb. Im Frühjahr 1686 wird mit dem Thurmbau der Anfang gemacht. Jetzt erfahren wir auch etwas über die äussere Gestalt des Thurms. Der Kircheninspector Paul Dolmann weist am 15. März darauf hin, dass es der Stadt, welche gegenwärtig viele öffentliche Gebäude baue, schwer fallen dürfte, den Kirchenturm in vorgeschlagener Weise in die Höhe zu bringen; gegenüber dem einen Vortheil, dass ein hoher spitziger Thurm — ein solcher war also geplant — weit in See gesehen werden könnte, würden bei der hohen Spitze „viele mehrere incommoditeten“ zu besorgen sein, ob man daher nicht den Thurm „mit einer Couple und kleyn Türmchen“ in die Höhe führen solle. Der Rath scheint nicht abgeneigt, hierauf einzugehen; es wird bemerkt, „dass der Thurm dennoch zum wenigsten so hoch als das Kirchen Dach seyn müsse,“ und beschlossen, den Stadtingenieur Friedrich Statius von Dahlen aufzufordern,

einen Riss des Thurmes einzureichen, „wie viel er an Schuch, wann er dem Dache gleich gemauert werden soll, sich betrüge“. Am 7. Juni übergibt Dahlen einen Abriss vom Thurme, welcher vom Rath approbirt wird. In Folge dessen soll ein neuer Verding mit den Werkmeistern gemacht werden. Der Zweck einer Ersparniss scheint aber in Frage gestellt. Die beiden Werkmeister Bindenschu und Henicke weisen darauf hin, dass, da der Thurm nunmehr nach einem ganz anderen Abriss „mit einer Kuppel und 8kandicht“ gebaut werden soll, zu den 8 Kanten mehr gotländische Steine erforderlich seien; sie fordern daher 1500 Rthlr. mehr, im Ganzen also 13,500 Rthlr. Alb. Der neue Contract kommt am 3. Juli 1686 zu Stande. Bindenschu und Henicke übernehmen den ganzen Thurbau, ausgenommen die grossen Anker, die Stange in der Spitze, Knopf, Kreuz und Stern, das Kupfer zur Bedeckung der Kuppel, die drei Kirchenportale und Fenster, für 10,500 Rthlr. Alb.

In den Jahren 1687 und 1688 schreitet der Thurbau rasch vorwärts. Am 25. Mai 1687 ist man „bis an das dritte Schalloch“ gelangt. — Am 27. März 1688 reicht Bindenschu eine vom Plan abweichende Zeichnung des obersten Thurmgesimses ein, dessen Herstellung beschlossen wird. Am 5. Mai 1688 berichtet Bindenschu: „weiln die Rede gegangen, dass der Thurm von St. Peters Kirchen zu niedrig kommen würde, hätte er die Kuppel, so viel die proportion es zulassen wolle, höher alß im Abriss zu finden geführt. Allein weiln hierauß folgen wolte, dass die Spitze ebenfalß höher gezogen werden müsste, alß wollte Er solches gebührend vorgetragen haben“. Diese Aenderung des Planes wird angenommen, auch wird beschlossen, anstatt des Sterns im Dahlen'schen Abriss, einen Hahn auf die Spitze zu setzen. Das Modell des Hahnes wird von Bindenschu gefertigt und angenommen; der Vorschlag desselben, unter den Hahn das kleine Rigasche Stadtwappen (zwei Schlüssel, Kreuz und Krone) zu setzen, wird nicht approbirt; es soll statt desselben eine Kugel angefertigt werden.

Inzwischen haben die städtischen Einwohner Gelegenheit gehabt, sich über den weit vorgerückten, nach dem Dahlen'schen Plane ausgeführten Thurbau ein Urtheil zu bilden, und dieses Urtheil ist kein günstiges. In Folge dessen bringt am 2. August 1688 der Aeltermann grosser Gilde Hermann Harms (Harmens) bei Gelegenheit einer mit Hinzuziehung der Aeltestenbänke beider Gilden abgehaltenen Rathssitzung zur Sprache, „ob der schlechte und unproportionirte turnlein auff der St. Peters Kirche, so mehrentheils fertig, solchergestaldt solte verfertiget, oder wieder

abgenommen und eine real Spitze zur Stadt Zierat wieder gemachet werden“. Er zeigt zugleich an, dass die Bürgerschaft grosser Gilde bereit sei, hierzu namhafte Beiträge zu bewilligen. Der Rath geht auf diesen Wunsch der Bürgerschaft ein. Am 24. August 1688 übergibt Meister Bindenschu, unter Hinweis auf einen ihm vom Rathe ertheilten Auftrag, drei Abrisse, von welchen er einen „hoch recommendirete“. Ueber diesen Plan wird auch auf einer Versammlung der Aeltestenbank und Bürgerschaft grosser Gilde im neuen Hause am 1. September 1688 verhandelt. Der Aeltermann legt der Bürgerschaft zwei Abrisse vor, „undt zwar Einen etwas kurtzer, der Ander aber höher, undt mit der Chrono, worzu dann auch die Löbl. Bürgerschaft beliebung getragen, das derselbige mit der Chrono möge auff der Kirchen gesetzt werden“. In Folge dieses Beschlusses der Bürgerschaft willigte der Rath darin, „den Petrithurm anstatt der Kuppel höher, und zwar dem Domthurme gleich, aufzuführen“. Am 8. September 1688 wird mit Bindenschu in der Kämmeri der Verding über die Thurmspitze gemacht. Ihm werden „vor die beliebete Spitze dessen Dessen mit dem product bezeichnet würde“, und welche er binnen Jahresfrist errichten will, 1550 Rthlr. Alb. ohne Eisenwerk zugestanden. Dieser Bindenschu'sche Plan, welcher mit dem Product der Kämmeri vom 8. September 1688 versehen ist, wird noch heute im Stadtarchiv aufbewahrt. Er trägt die Aufschrift: „Abriss von der St. Petrikirchen-Thurm, worüber mit dem Kunstmeister Bindenschu gehandelt worden“. Bei diesem mit Tusche hübsch gezeichneten, mit einer Krone gerade in der Mitte zwischen dem Knopf und der obersten Gallerie versehenen Plane des Thurmes, so weit er aus Holz erbaut wurde, liegen zwei andere Pläne des Thurmes aus jener Zeit. Auf dem zweiten Plane ist der ganze Thurm gleich dem auf dem ersten Plane, jedoch ohne Krone, mit der vorderen Façade, sowie ein Grundriss der Kirche und eine Skizze der südlichen Seite zu sehen; auf dem dritten colorirten Plane erscheint der Thurm in abweichender Gestalt. Nach dem Bindenschu'schen Plane mit der Krone wird denn auch der Thurm vollendet worden sein, denn es finden sich keine Nachrichten darüber, dass davon abgewichen wurde. Die Krone auf der Mitte der Thurmspitze giebt einen so gefälligen Anblick, dass man dem Gedanken, es sei der Thurm auch mit der Krone errichtet worden und habe so bis zum Jahre 1721, als er bei einem Brande zerstört wurde, gestanden, gern Raum geben möchte. Im October 1689 ist der Thurm, auch Hahn und Knopf fertig,

doch unterbleibt wegen stürmischen Wetters die Aufsetzung von Hahn und Knopf. Das geschieht erst am 10. Mai 1690 unter Leitung von Bindenschu. Für diese Arbeit hatte sich Bindenschu keine Zahlung in Geld ausbedungen, sondern er wünschte, „die Kirche sollte ihm eine Discretion geben, alß etwa ein silbern Trinckgeschirr in Form eines Hahns, ihm und den Seinigen zum immer wehrenden Andencken verehren“. Darauf ist auch die Kirchenadministration eingegangen und nach Ablauf eines halben Jahres wird dem Meister Bindenschu auf einer Sitzung der Administration „eine silberne Kanne inwendig verguldt mit einem Hänchen auff dem Liede“ übergeben, wofür er sich „mit Hand und Munde“ bedankte. Diese Kanne hat Bindenschu denn auch, als er im Jahre 1698 starb, seinen Erben hinterlassen, worüber das genaue Inventar seines Nachlasses Aufschluss giebt.

Den Anspruch, der Baumeister des Thurmes von 1690 zu sein, wird nach allem Vorgehenden wohl nur der Kunstmeister Ruppert Bindenschu, der frühere Gesell des ersten Baumeisters Jacob Josten, erheben dürfen. In Uebereinstimmung damit meldet denn auch die vom Bürgermeister Paul Brockhausen verfasste Schrift, welche im Jahre 1690 in den Knopf des Petri Thurms gelegt wurde, dass Bindenschu den Thurm und das hölzerne Gewölbe und dass der Meister Hinrich Henicke das Mauerwerk verfertigt habe. — Die jetzt noch stehenden drei Kirchenportale wurden im Jahre 1692 von dem Meister Hinrich Henicke nach seinem Abrisse errichtet. Die Mittel dazu vermachte der im Jahre 1690 verstorbene, aus Arensburg gebürtige Kaufgesell Claus Missthaet, mit der Clausel, dass zu seinem Gedächtnisse sein Name hingesezt werden möge. Ueber jedem der beiden Seitenportale befindet sich denn auch ein gleiches Wappen und zur Seite des Wappens über dem linken Seitenportal sind noch heute die Anfangsbuchstaben des Stifternamens C M zu sehen. (Siehe auch Rig. Stadtblätter 1816, S. 261, und 1848, S. 226.)

Nach dem Plane des Thurmes von 1690 wurde dann in den Jahren 1743 bis 1746 der heute noch stehende Thurm von dem Zimmermeister Joh. Heinr. Wülbern erbaut. Ein Vergleich zwischen dem Bindenschu'schen Plane und dem Thurme, wie er jetzt dasteht, ergiebt, dass bei dem Wiederaufbau einige Aenderungen in der Architektur, namentlich der obersten Gallerie, vorgenommen wurden. Der Wülbern'sche Plan oder eine Beschreibung desselben ist nicht aufgefunden worden. Das der Gesellschaft im Jahre 1848 von Herrn F. L. Holm geschenkte Manuscript enthält nicht eine von Wülbern abgefasste Baugeschichte des Thurmes, sondern

eine aus früheren Nachrichten ergänzte Abschrift der auch sonst bekannten, von den damaligen Rathskanzleibeamten J. H. Schick und J. C. Schwartz im Auftrage des Rathes verfassten Schrift, welche 1746 in den Thurmknopf gelegt wurde und im Jahre 1848 nach dem von Herrn Holm geschenkten Manuscript in den Stadtblättern zum Abdruck gelangte. Das Originalconcept dieser Schrift ist enthalten in dem auf der Stadtbibliothek befindlichen Tom. XIX. der Manuscripta ad hist. Liv.

556. Versammlung am 10. April 1891.

Nach Verlesung mehrerer Schreiben geschäftlichen Inhalts durch den Herrn Präsidenten trug der Herr Bibliothekar den Accessionsbericht vor.

An Geschenken waren dargebracht worden: Joh. Andreas Grundt: Neues Armenbuch, Stiftung, Verfassung und Erhaltung des neuen libauschen Armen- und Arbeits-Hauses. Heft 1—6, Mitau J. F. Steffenhagen 1796. 8^o; von Herrn Aeltermann F. Brunstermann: Das Haus der St. Johannisgilde zu Riga. II. Theil; Statistischer Bericht über das Kassen- und Unterstützungswesen der St. Johannisgilde zu Riga von 1881—1891. Riga 1891; von E. Behres Verlag in Mitau: A. Michailow (A. Scheller): Um ein sorgloses Leben. Autorisirte Uebersetzung aus dem Russischen von E. Schor 1891. 8^o; Peter von Goetze: Fürst Alexander Nicolajewitsch Galitzin und seine Zeit. Leipzig. 1882.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von dem Herrn Aeltesten R. Bierich: ein Medaillon mit schwarzer Silhouette auf Gold, mit Haareinlage auf der Rückseite; 2) von Herrn von Schlippe: eine in Maserholz geschnittene Tabacksdose mit Freimaurerinsignien; von Herrn Heinecke: ein grosser Messingteller (libausche Arbeit); 4—6) von Herrn Oberst H. von Berg aus Dünamünde: eine Tabacksdose aus Messing aus dem J. 1617; eine deutsche Postkarte von T. C. Lutter aus dem J. 1769; Karte des

Kriegsschauplatzes von 1812 von F. Schneider, Capitain im Berliner Cadettencorps; 7) von Herrn Carl Gustav v. Sengbusch: ein grosses Pulverhorn, schwarz mit weisser Einlage, auf welcher ein Ornament aus rothen Kreisen eingravirt ist, vor einigen Jahren in Riga gekauft; 8) von dem Herrn Aeltesten Hermann Stieda: eine Feldflasche in Form eines Tönnchens aus Eichenholz, von einer rigaschen Jagdgesellschaft; 9) ein auf dem Freiherrlich Hahn'schen Majorate Lub-Essern in Kurland in einem Dachsbau gefundenes eisernes Beil; 10—11) von Fräulein Wilhelmine Zalle: ein geschnitztes Bernsteinhorn (8 *cm.* lang, bis 4 *cm.* breit); ein mit Spitzen eingefasstes und buntbedrucktes Tuch, Zeit Marie Antoinettes; 12) von Herrn Buhse auf Stubensee: drei dort in einer alten Schanze an der kleinen Jägel auf einer Anhöhe gefundene Geschosse aus Eisen: a. Vollkugel, 6 *cm.* Diameter; b. Hohlkugel, 7 *cm.* Diameter mit 8 *mm.* Wandstärke; c. Bruchstücke einer grösseren Vollkugel; 13—16) von Herrn Charles von Rudnicki: ein Paar silberplattirte Sporen zum Anschnallen; ein Pulverhorn, rigasche Arbeit; ein geschnitztes Pulverhorn; ein trommel-förmiges Pulverhorn; 17) von Herrn Heinrich Walther: ein preussischer Cürassier-Pallasch, Zeit Friedrichs des Grossen; 18) von Herrn Dr. W. von Gutzeit: eine flache Dose aus Maserholz mit schildpattener Auskleidung und einem Deckel mit Perlmutterverzierung; 19) von Fräulein M. de Robiani: ein hoher Schildpattkamm, italienische Arbeit; 20) von Herrn Professor Dr. astron. von Berg aus Wilna: eine römische Bronzemünze (Imp. Alexander) und bei Ausgrabungen in der Krim gefundene 9 kleine Bronzemünzen; 21) von Herrn Obrist H. von Berg: ein silbernes Viermarkstück von 1607 des Königs Carl IX. von Schweden (beim Abgraben des Ravelins № 1 der Festung Dünamünde 1881 gefunden) und 11 verschiedene Kupfer- und 2 Billon-Münzen bei Ausgrabungen in Dünamünde in den Jahren 1872 bis 1879 gefunden; 22) von Herrn Secretair E. Schilinzky: 1 Zinn-

Medaille des Papstes Clemens XIV., 1 Kupferklippe zu 1 Oer des Königs Gustav Adolph, 10 kleine Münzen, darunter rigische Schillinge aus der Freiheitszeit, von Gustav Adolph und Christine, 1 Groschen von 1762 des Herzogs Carl von Curland, 1 Schilling von 1767 und 1 Groschen von 1763 des Herzogs Ernst Johann Biron von Curland, 1 Livonese von 1757 zu 4 Kop.; 23) von Herrn N. Kymmel sen.: 1 rigasche Zinn-Medaille von 1883 auf Dr. Martin Luther's 400jährigen Geburtstag; 1 Messing-Adressmarke von A. Katsch in Petersburg, 18 diverse Billonmünzen, 9 Kupfermünzen und 4 Nickelmünzen; 24) von Fräulein Wilhelmine Zalle: 12 verschiedene Kupfermünzen; 25) von Herrn von Bötticher: 1 Zinn-Medaille auf die Mitauer Ausstellung von 1888, 1 Zinn-Medaille auf die elektrische Ausstellung in St. Petersburg von 1885, 1 Kupfer-Medaille auf die Schiller-Feier von 1859; 26) von Herrn Arrendator Weyrich: 4 diverse Billonmünzen und 1 kupfernes Fünfkopekenstück von 1803; 27) von Herrn Alexander Sternberg: 2 rigasche Schillinge von 1577; 28) von Herrn W. von Gutzeit: 1 silbernes Fünfkopekenstück von 1757, 1 halber Rubel von 1817, 1 englische Silbermünze von 1844 zu 6 Pence, ein italienisches 10 Soldi-Stück von 1811; 29) von Herrn S . . . : 5 Silbermünzen: 1 österreichische von 1632, 3 schwedische von 1673, 1713 und 1751, 1 bayrische von 1825; 30) von Herrn Hugo Lau: 1 Papiermarke des H. Sch. Hurewiz zu 50 Kop.

Im Auftrage der Frau Sinaïde von Sieber, geb. de Lange, überreichte Herr Oberlehrer C. Mettig als ein Geschenk für das Museum den Becher der Töpfergesellen aus dem Jahre 1699, welchen er in der vorigen Sitzung bereits der Gesellschaft vorgelegt hatte (vergl. Prot. der 555. Sitzung vom 14. März c.).

Herr J. C. Berens theilte mit, daß der Herr Fleischermeister Eduard G. Wiegandt auf seinen Todesfall der Gesellschaft ein Familien-Gemälde schenke, darstellend den

Urgrossvater des Schenkers, den weiland Rathsherrn (1787) und Assessor des Gouvernements-Magistrats (1790) Georg Christian Edlen von Scheumann, Besitzer des Gutes Luhde-Grosshof bei Walk (gest. 1813 Juni), dessen Ehefrau, geb. Strauch, und die Kinder dieses Ehepaars. Das in Oel gemalte Bild zeigt im Hintergrunde die Stadt Riga; es entstammt den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts.

Im Auftrage des Herrn Baron Stromberg übergab Herr Director G. Schweder für das Museum einen schön gearbeiteten Bronze-Siegelstempel der Stadt Wisby, welcher wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert herstammt. Die Umschrift lautet: SIGILLVM CIVITATIS WISBYCENSIS; im Felde ist der Lilienbusch mit 3 Vögeln, vor demselben das Lamm mit Kreuzesfahne und Kelch. Der Siegelstempel ist vor circa 50 Jahren in Kummeln (Kurland) beim Nachgraben nach Schätzen gefunden worden und war, nachdem er mehrmals seinen Besitzer gewechselt hatte, in die Hände des Herrn Baron Stromberg in Candau gelangt.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Kaufmann Reinhold Geist, Docent E. Wehrlin, cand. jur. Heinrich Baron Laudohn, Landrath Dr. jur. Balthasar Baron Campenhausen, Ritterschaftssecretair Harald Baron Toll in Reval, Redacteur Richard Ruetz, Pastor Leopold Krueger in Wolmar.

Herr Oberlehrer B. Hollander berichtete über ein soeben erschienenenes hansisches Geschichtswerk: Hanseakten aus England 1275—1412, bearbeitet von Karl Kunze, Halle 1891 (s. unten).

Herr Oberlehrer Hollander lenkte ferner die Aufmerksamkeit auf ein zweites, für die Bibliothek der Gesellschaft angekauftes Werk von Professor Dr. Otto Kallsen: Die deutschen Städte im Mittelalter, Halle 1891, Bd. I. Dasselbe sei erwähnenswerth, da, abgesehen von seinem sonstigen Werthe, auch die Begründung Rigas und Revals, allerdings nur in aller Kürze, besprochen und die Bedeutung

Wisbys, des Kontors zu Nowgorod, wie überhaupt der Hanse, in grösserer Ausführlichkeit nach guten Quellen geschildert werde.

Der Präsident Herr Baron Bruiningk übergab im Auftrage des Herrn Reinhold Baron Stackelberg der Gesellschaft ein Manuscript, enthaltend eine Abschrift der „Aufzeichnungen des schwedischen Generallieutenants Carl Adam Freiherrn von Stackelberg“ (geb. 1669 auf Oesel, gest. 1749 daselbst). Die Aufzeichnungen, aus denen der Präsident Einzelnes vortrug, sind für die Zeit des nordischen Krieges von Interesse; sie sollen in den „Mittheilungen“ gedruckt werden.

Herr Oberlehrer Dr. Bergengrün erinnerte an eine Controverse, die in den Jahren 1885 und 1886 zwischen dem verstorbenen Präsidenten Herrn Bürgermeister Böhthführ und Herrn Dr. W. v. Gutzeit in Betreff des Wortes „wiskamer“ stattgefunden hatte (vergl. Sitzgsber. 1885 S. 14 und 1886 S. 16 und 29). Er könne nun constatiren, dass das Wort „wiskamer“ in der von Dr. Hildebrand abschriftlich hinterlassenen und vom Referenten jetzt bearbeiteten sogenannten Schmidt'schen Chronik zweimal vorkomme, weshalb es wohl zweifellos sei, dass dasselbe auch in den Padel'schen Aufzeichnungen nicht auf einem Schreibversehen beruhe. Aus der Schmidt'schen Chronik gehe ferner hervor, dass die wiskamer gleichbedeutend mit der Kämmererei, nicht ein neben derselben gelegenes Local sei.

Herr Stadthauptcollege C. v. Pickardt theilte mit, dass eine vom verstorbenen Zimmermeister Wietzenhausen hergestellte Aufnahme des Petri-Thurmes existire, die vom Stadtarchitekten Schmaehling controlirt worden. Sie sei jetzt im Besitze der Frau Wietzenhausen, eine Copie befinde sich in den Händen des Herrn Schmaehling. Es wird beschlossen, die Zeichnung behufs Ausstellung im Museum zu erbitten.

Herr P. Th. Falk hielt einen Vortrag über die Frage: „Stammen die Herren, Freiherren, Grafen und Fürsten von

Lieven von Kaupo dem Livenfürsten ab oder nicht?“ Er beantwortete dieselbe im bejahenden Sinne, indem er nachzuweisen suchte, dass Kaupo im Gegensatz zu der gewöhnlichen Auffassung, nach welcher derselbe nur einen vor ihm getödteten Sohn Berthold gehabt, 3 Söhne und ausserdem 2 Töchter hatte. Auch behauptete der Vortragende, dass sich aus Urkunden Vertreter der Familie Lieven nachweisen liessen, die in Kaupo ihren Gross- und Urgrossvater verehrten.

Der Herr Präsident machte darauf aufmerksam, dass es nothwendig sei, die Dejouren im Museum anders zu gestalten, als bis jetzt geschehen. Bisher hätten einzelne Glieder des Directoriums die Freundlichkeit gehabt, die Dejouren zu übernehmen, und zwar seien meist mehrere dort gewesen. Das sei ein unnützes Opfer, es sei genügend, wenn ein Glied des Directoriums während der Museumstunden anwesend sei, wünschenswerth sei es aber, dass sich zur Unterstützung desselben auch andere Glieder der Gesellschaft zur Uebernahme der Dejouren bereit erklärten.

Die Regelung dieser Angelegenheiten wird dem Directorium überlassen.

Hanseakten aus England 1275—1412.

Bearbeitet von Karl Kunze. Halle 1891.

Referat von Bernh. A. Hollander.

Die unter obigem Titel publicirten Hanseakten sind als eine Ergänzung zum Hansischen Urkundenbuch aus englischen Archiven zu betrachten und bestehen, abgesehen von der Einleitung, aus 3 Abtheilungen: 1) Urkunden — 307 an der Zahl — von 1275—1412, 2) Verhandlungen im Haag aus dem Jahre 1407, und 3) Ausfuhr und Einfuhr von 1277—1399.

Die erste und dritte Abtheilung sind für die allgemeine hansische Geschichte und die Handelsverhältnisse jener Zeit von Bedeutung; speciell livländische Angelegenheiten werden nur vorübergehend berührt. Beiläufig möge nur darauf hin-

gewiesen werden, dass in den Ein- und Ausfuhrlisten, in denen auch die Namen der Schiffer und Kaufleute aufgeführt sind, 6 Kaufleute aus Reval genannt und 5 mit „de Estlund“ bezeichnet werden, während gar keine aus Riga angeführt sind. Allerdings sind die Listen nicht vollständig.

Von grösserer Bedeutung für die livländische Geschichte ist die zweite Abtheilung, in welcher Aktenstücke zu den zwischen England und der Hanse stattfindenden Verhandlungen im Haag aus dem Jahre 1407 publicirt werden. Das Verhältniss zwischen England und der Hanse im 14. und zu Beginn des 15. Jahrhunderts ist in letzter Zeit mehrfach geschildert worden. Das hat namentlich Koppmann im 5. Bande der von ihm herausgegebenen Hanse-recesse und in den Hansischen Geschichtsblättern (Jahrg. 1883: „Die preussisch-englischen Beziehungen der Hanse 1375—1408.“) gethan, sowie neuerdings Kentgen in seinem Werke: „Die Beziehungen der Hanse zu England im letzten Drittel des 14. Jahrhunderts. Giessen 1890“, welches auch in unseren Tagesblättern besprochen worden ist.

Charakteristisch für dieses Verhältniss sind zahlreiche, immer wiederkehrende Streitigkeiten. Die Könige von England sind in Folge des langen englisch-französischen Krieges ausserordentlich geldbedürftig und erhöhen daher die Abgaben der fremden Kaufleute; die einheimischen, englischen Kaufleute suchen dieselben wieder ihrer alten Privilegien und Vorrechte zu berauben, um den eigenen Handel zu fördern. Auf die Beschwerden der Hanseaten wird von englischer Seite stets auf die Belästigungen hingewiesen, denen die Engländer im Gebiet der Hanse ausgesetzt seien. Diese Streitigkeiten nahmen oft einen recht ernsthaften Charakter an; zeitweilig wurden die hansischen Privilegien ganz aufgehoben, Schiffe wurden weggenommen etc., aber der Vortheil des Handelsverkehrs war für beide Theile doch so gross, dass an einen vollständigen Abbruch des Verkehrs von keiner Seite ernstlich gedacht wurde. Erst als im Juni 1403 Nachrichten von einer Gewaltthat der Engländer kamen, bei welcher 28 Kaufleute und mehr als 100 Schiffsknechte aus Livland ums Leben gekommen waren, entschloss man sich zu ernsteren Massregeln (Hans. Geschichtsbl. 1883, S. 125). Nach vielen weitschichtigen, diplomatischen Verhandlungen und Correspondenzen kam es endlich im Jahre 1407 zu der vorhin genannten Zusammenkunft im Haag, auf welcher Riga durch Tideman von Nyenlo, Dorpat durch Joh. Eppenschede vertreten waren. Unter den hier vorliegenden Akten befanden sich auch Klageartikel Rigas und Dorpats; letztere waren bereits in

den Hanserecessen (V, 442) von Koppmann edirt, erstere sind erst jetzt von Kunze herausgegeben.

In 121 Artikeln, die im Druck 15 Seiten einnehmen, wird aller Schaden, der den Rigensern durch die Wegnahme dreier nach Flandern fahrender Schiffe von Seiten der Engländer zugefügt war, specificirt. Der Inhalt der Schiffe, die Namen derjenigen, die Waaren auf den Schiffen hatten, die Merkzeichen der Waaren — alles das wird genau angegeben. Die Urkunde wird datirt: 1406 März (n. 326). Man kam im Haag überein, die Höhe des Schadens durch unparteiische Kaufleute feststellen zu lassen (n. 357); deshalb wurde ein Verzeichniss der geraubten Waaren der Stadt Brügge mit der Bitte um Taxirung übersandt. Brügge erfüllte den Wunsch in anscheinend sehr sorgfältiger Weise. Es werden zunächst die Preise der einzelnen vorkommenden Waarengattungen angegeben, und zwar immer wieder von anderen Kaufleuten; bei jedem Einzelnen wird aber angegeben, wie viel Jahre er mit derartigen Waaren zu thun gehabt hat. Die Angaben schwanken von 9–50 Jahren.

Auf Grund dieser Schätzung wird der Werth der verlorenen Waaren berechnet. Die Summe beträgt

für Pelzwerk im Ganzen . . .	3373 £ 16 S.
„ Wachs „ „ . . .	1475 „ 12 „
der Gesamtwertb aller Waaren 6317 „ 18 „	

Dazu kommt aber noch der Werth der Schiffe und diverser Andere hinzu, so dass der Gesamtschaden auf 7458 £ 13 S. geschätzt wird (nach einer anderen Urkunde auf 7498 £ 13 S., vergl. n. 316, 18), während die Livländer selbst ihren Schaden auf über 8000 £ angegeben hatten (vergl. n. 316, 18).

König Heinrich IV. erklärte sich mit den Abmachungen seiner Gesandten einverstanden und versprach, die betreffenden Summen in 3 Terminen binnen 3 Jahren zu bezahlen. Aus den von Kunze herausgegebenen Urkunden erfahren wir über diese Angelegenheit nichts mehr. Koppmann erzählt noch weiter (Hans. Geschichtsbl. 1883, S. 137), dass die ferneren Verhandlungen, in denen es sich darum handelt, das Geld wirklich zu erlangen, noch Jahrzehnte lang andauern und dass immer wieder deshalb Gesandte nach England geschickt werden müssen.

557. Versammlung am 8. Mai 1891.

Nachdem der Herr Präsident, H. Baron Bruiningk, den als Gast anwesenden Kunstverlagshändler Herrn Nöhring aus Lübeck begrüsst hatte, theilte er der Versammlung mit, dass die Arbeiten für das von der Gesellschaft geplante kunsthistorische Werk in vollem Gange wären. Der Herr Präsident legte darauf der Versammlung die Sitzungsberichte aus dem Jahre 1890 vor.

Derselbe theilte ferner aus einem an ihn gerichteten Privatschreiben des Wirklichen Geheimraths Herrn Georg v. Brevern, Ehrenmitglieds der Gesellschaft, mit, dass derselbe in Ergänzung einer früheren Ankündigung (vergl. Prot. der 554. Sitzung vom 13. Februar c.) als Beitrag für die Herausgabe des X. Bandes des liv-est-kurländischen Urkundenbuches die Summe von 1000 Rbln. bestimmt habe.

Die Versammlung nahm mit lebhaftem Dank diese Mittheilung entgegen.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken für die Bibliothek waren dargebracht worden: von Herrn F. Amelung dessen: Familiennachrichten I. und II. Theil, Dorpat 1887 und 1890. 8^o (als Manuscript gedruckt); von Herrn Hugo Hermann Meyer: Illustrierter Katalog der Firma H. H. Meyer in Riga. 4^o; von der Verlagshandlung E. Sieslack in Mitau: Geschichte der Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland von der ältesten Zeit bis auf unser Jahrhundert. I. Theil und II. Theil, 1. Hälfte. Mitau 1879 und 1884. 8^o; Portrait Seiner Majestät des regierenden Kaisers Alexander III., lithographirt bei Sieslack; Adresse der Stadt Mitau an Kaiser Alexander II. zum 19. Februar 1880. Sieslack, Mitau; Gesellenzeugniss des Maurer- und Steinsetzeramtes zu Riga, daselbst; Ehrenmitgliedsdiplom des Mitauschen Gewerbevereins, daselbst; Lehrattestat des Baderamtes zu Mitau, daselbst; Gedenkblatt an das lettische Sängerefest 1880. J. Laksmann fecit,

daselbst; 6 kleine Portraits Seiner Majestät des regierenden Kaisers Alexander III.; von Frau Aurelie von Ludwig Berger, Th. D.: Synchronistische Universal-Historie der vornehmsten Europäischen Reiche. Coburg und Leipzig. Georg Otto 1743 ff.; von Herrn B. Hollander: Parentation, welche der Herr Pastor Tanck bei der Beerdigung des Herrn Ober-Inspectoris George Witte in Riga gehalten (nebst Vertheidigung gegen die in Folge dieser Parentation gegen ihn gerichteten Angriffe) 1736, Manuscript; von Frau Baronin E. von Mengden, geb. von Bruiningk: Die Ruine des Brigittenklosters bei Reval. Pariser Farbendruck aus den 30er Jahren dieses Jahrhunderts; eine handschriftliche Generalkarte von Livland aus dem Jahre 1688; von Herrn Maurergesellen Julius Leberecht Markowsky: Thornische wöchentliche Nachrichten und Anzeigen nebst einem Anhang von gelehrten Sachen auf das Jahr 1734 (Woche, Freytag, den 10. Februar); Erlass Ihrer Königl. Majestät zu Schweden verordneten Statthalters über den Lettischen District des Hertzogthums Lieffland Michael von Storkirch den 28. Julii 1703.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Willy Rudolph aus dem Nachlasse seines Grossvaters Georg Gottfried Rudolph: eine silberne Uhr „von Kapff Bremen“ mit Barocco-Ornament; 2) von Herrn Architecten Wilhelm von Stryk: Formsteine einer Rippe (Profil mit Schäufel) aus dem nördlichen Seitenschiffe des Dorpater Domes; 3) von einer ungenannten Dame: eine in Holz geschnittene Tabatière; 4) von Fräulein E. von Schinckell: ein altes Kastenschloss mit doppelten seitwärts eingreifenden Zungen; 5) von Frau Dr. Henriette Buchholtz, geb. Baernhof: eine auf Elfenbein bunt gemalte Medaillon-Brosche (um 1800); 6) von Herrn A. Kroepsch: eine halbe Bombe (Diameter 33 cm, Wandstärke 4 cm, Loch 4 cm im Lichten), gefunden in Dreilingsbusch; 7) von Herrn

Schneider Eduard Lauterer: eine 8 cm im Durchmesser haltende runde Bleiplatte mit einem unbekanntem Wappen (Schwert mit Kreuz und 4 Sternen), gefunden beim Fundamentiren des neuen Gymnasiums, Ecke der Nicolai- und Jacobsstrasse; 8—12) von Herrn C. G. von Sengbusch: ein hölzernes alt-estnisches Trinkhorn mit Fuss, bemalt; ein Violinmodell, rigasche Arbeit aus dem J. 1768 „Nander“; eine Messingbronze-Lichtputzscheere; ein hölzerner Pfeifenkopf von 1825; ein Porcellanpfeifenkopf mit 12 Reliefportraits; 13—20) von Herrn Director M. Scherwinsky: eine kleine griechische Thonvase, in der Nähe von Kertsch gefunden; ein griechisch-phönicisches irisirendes Trinkglas mit 4 Ausbauchungen; eine kleine Vase, angeblich aus einer rigaschen Thonwaarenfabrik des vorigen Jahrhunderts; ein Compass in Messing; ein Compass in Holz; eine altpersische Thonplatte mit knieender weiblicher Gestalt; 4 Wandkacheln aus einem abgerissenen Hause in der Malerstrasse, ein kleiner Bronze-Ziegenbock; 21) von Herrn Dr. Hermann Meyer in Popen (Kurland): 10 Fibeln, davon 4 geschlossene und 2 mit Inschriften von Buchstaben des 14. Jahrhunderts und Kette daran, 2 Messer, 1 Beil, 2 Münzen (ein Wendenscher Schilling von Plettenberg und ein Revaler Schilling aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts), 1 Kette mit 3 Schellen, Zeugreste mit Bärenzähnen u. s. w. Gefunden sind diese Gegenstände beim Graben des Fundaments eines Gebäudes auf dem Hofe des alten Kirchenkruges (Leyenkrug) bei der Pussen-schen Kirche, 1 Werst von einem Bauernberge, in ca. 4 bis 5 Gräbern vor etwa 3 Jahren. Angeblich gleichzeitig gefundene Silbersachen sollen durch den Herrn Baron von Sacken-Dondangen jun. in ein ausländisches Museum, nach Dresden oder Leipzig, gelangt sein; 22) einige Wandverkleidungsplatten, braun und blau, Rococo, aus Windau in Kurland; 23—26) von Herrn dim. Rathsherrn A. Hollander: ein Küver eines Oberofficiers der Rigaer nicht-

uniformirten Bürgergarde zu Fuss; ein Terzerol mit Feuersteinschloss; eine Büchse; ein Cigarrenetui aus Birkenrinde mit bunter Bordirung, indianische (shipaway) Arbeit, am Niagarafalle gekauft; 27) von Herrn H. von Kiel: eine silberne Strickscheide und ein silberner Arming mit Strickhaken; 28—29) von Herrn Oberlehrer Theodor von Riekhoff in Fellin: das in Oel gemalte Portrait des Herrn Dr. Fählmann in Dorpat, gemalt von Pezold 1833; eine Miniatur-Silhouette in durchbrochener Arbeit; 30) von Herrn Baron Rosen zu Schloss Gross-Roop: 4 Münzen, gefunden in Gross-Roop (1 Revaler Ferding von Wilhelm von Fürstenberg vom J. 1558, 1 Dorpater Artiger des Bischofs Bartholomaeus Savijerve, 1 brandenburger Zweigroschenstück und 1 sächsisches Zweigroschenstück); 31) von Herrn Mechaniker L. Raasche: 1 Assignat von 1818 zu 25 Rbl. Banco; 32) von Herrn C. von Löwis of Menar: 4 Siegelabdrücke (3 piltensche und 1 Siegel des windauschen Schlossgerichts); 33—35) aus dem Nachlasse des weiland Dr. med. C. E. Brutzer von dessen Erben: eine silberne Taufmedaille aus dem 18. Jahrhundert; eine silberne Verlobungsmedaille aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts; eine Broncemedaille mit dem Bildniss Kaiser Alexander I. von Russland.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Paul Baron Wolff-Dickeln, Arnold von Samson-Lepküll, Dr. phil. Bernhard Meyer, Aeltester August Mentzendorff, Reinhold Pychlau.

Herr Anton Buchholtz stellte einen Antrag betreffend den Ankauf von silbernen und anderen Geräthen der hiesigen Böttchergesellen.

Die Gesellschaft stimmte dem Antrage bei und ertheilte dem Directorium den nöthigen Credit.

Der Herr Präsident verlas eine Zuschrift des ordentlichen Mitgliedes Herrn Dr. J. Girgensohn in Berlin, in welcher derselbe folgende Mittheilungen machte:

1) Bei der verhältnissmässig geringen Anzahl von Quellen für die Reformationsgeschichte Livlands ist jedes neue Material von Werth. Daher weise ich auf einen soeben in den „Baltischen Studien“ (40. Jahrgang, S. 3 ff.) erschienenen Brief Bugenhagens und der anderen Wittenberger Reformatoren vom 17. Mai 1540 an den Revaler Rath hin. Wir besitzen schon einen am selben Tage von demselben an denselben geschriebenen Brief (abgedruckt in Bunges Archiv V, 279 f.), in dem Heinrich Bock empfohlen wird. Diesem in lateinischer Sprache abgefassten officiellen Schreiben ist dies neue, offenbar mehr vertrauliche deutsche beigefügt worden, wo es sich namentlich um Bocks Gehalt handelt. Da heisst es aber auch zum Schluss hin: „Wir vornehmen auch, das aus Brabant, Flandern, Holland, Fresland viel leichtfertige Geister mit der widdertauf und andern irrigen secten vorgift, sich unterschliessen in eure gegenheit etc.“

2) Da bisher noch keine Ordens-Schaffer in Livland nachgewiesen sind, während wir über die Handelsverhältnisse des Deutschen Ordens in Preussen ausführlich unterrichtet sind, so mache ich auf zwei Schriftstücke aufmerksam, welche einen Schaffer erwähnen: a) in einem Schreiben des Theodericus de Ole an den O. M. Wennemar von Bruggenoye aus Rom d. d. 6. Juni (1393 oder 1394), abgedruckt UB III, n. 1342, Sp. 727 unten, heisst es zum Schluss: *Item salutetis michi cum servitiis meis omnes praeceptores schafferum vicecommendatorem etc.* b) in den Königsberger Abschriften (Ind. 2923) wird Johann von der Regk t. o. scheffers compan genannt, im J. 1825. — Ausserdem wird ein Schaffer Berndt von Hoevel 1556 (Renner S. 171) und 1560 (ibidem S. 285) genannt.

Im Anschluss an die letzte Mittheilung macht auch der Herr Präsident auf eine Urkunde aufmerksam, in welcher ein Schaffer erwähnt wird.

In einer Urkunde der Burtneekschen Brieflade, d. Burtneek 1548 Juli 16, transsumirt Hermann v. Brüggeneu M. D. O. eine Urkunde von 1548 Mai 1 (v. T. Philippi und Jakobi), worin Gort Torck „duitsches Ordens Schaffer tho Wenden“ und Johann von Bockhorst auf Befehl des Ordensmeisters einen Grenzstreit entschieden haben zwischen den Ordensbauern und den Bauern der Wittwe des Claus Hagen. Dass die Urkunde uns nur im Transsumpt erhalten ist, bleibt um so mehr zu bedauern, weil der Schaffer erwähnt, dass er sein Amtssiegel der Urkunde habe aufdrücken lassen.

Herr Oberlehrer Hollander erörterte im Anschluss an den in der letzten Sitzung vom 10. April gehaltenen Vortrag des Herrn P. Falck die Frage, ob sich nach den damals angeführten Citaten wirklich 3 Söhne und 2 Töchter Kaupos nachweisen lassen, und kam zu dem Resultat, dass, seiner Ansicht nach, ganz zweifellos nur die Existenz des einen Sohnes (Berthold), wahrscheinlich höchstens diejenige einer Tochter sei.

Herr Oberlehrer C. Mettig berichtete über ein v. Diepenbrocksches Familienbuch, betitelt „von Diepenbrocksche Familiennachrichten“. Dasselbe war ihm von Herrn Wilhelm Eichel zugestellt worden, welcher es von einem mit Maculatur handelnden Juden gekauft hatte. Die in dem Buche enthaltenen Nachrichten rühren zum grössten Theil von Rotger von Diepenbrock her (geb. 1597, gest. 1681), einem Sohn des aus Westfalen stammenden Werner v. D., welcher in Riga durch Stiftung des ältesten unter den bestehenden Familienlegaten bekannt ist. Der Vortragende gab einige biographische Notizen über Rotger v. D., welcher 1658 Aeltester der grossen Gilde wurde und ausserdem Notarius des Stadtkastens, sowie Aeltermann der Krämercompagnie gewesen, und referirte dann über den sehr verschiedenartige Gegenstände behandelnden Inhalt des Buches. Von Werth seien namentlich die Familiennachrichten selbst,

welche den rigaschen Genealogen reichhaltiges Material zu bieten im Stande seien, und die nicht unbedeutende Reihe von Sprüchwörtern (ca. 224), welche zur Charakterisirung der Zeit und der Persönlichkeit des Rotger v. D. dienen dürften. Auch von anderen Gesichtspunkten betrachtet sei diese Sammlung von Werth, so z. B. zur Feststellung des Alters oder des ersten Auftretens gewisser Sprüchwörter in den Ostseeprovinzen, sowie zur Frage über die poetische Ausdrucksweise der Zeit, d. h. im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts, während des 30jährigen Krieges, wo auch die Sprache der Verwilderung anheimzufallen begann.

Der Herr Präsident H. Baron Bruiningk hielt einen den Ordensmeister Plettenberg betreffenden Vortrag. (Siehe unten.)

Die Bildnisse des Ordensmeisters Walther von Plettenberg und die Frage über seine Herkunft.

Von H. Baron Bruiningk.

In den Monatssitzungen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen am 11. Februar und 14. October 1881¹⁾ hatte ich über einige im Schlosse Nordkirchen in Westfalen aufbewahrte Bildnisse, welche den berühmtesten aus der Reihe unserer Deutschordensmeister, Walther von Plettenberg, darstellen, sowie über einige ihm angeblich gehörig gewesene Gegenstände berichtet. Eine ausführliche Berichterstattung blieb vorbehalten und dürfte, mit Rücksicht auf das Interesse, welches der Gegenstand beansprucht, auch gegenwärtig nicht unwillkommen sein. Auf das Vorhandensein der erwähnten Gegenstände durch den Katalog einer im J. 1878 zu Münster in Westfalen abgehaltenen kulturhistorischen Ausstellung aufmerksam geworden²⁾, hatte ich, nach vorhergegangener Correspondenz und freundlichst ertheilter Genehmigung, die betreffenden Gegenstände an ihrem oben genannten

¹⁾ Sitzungsberichte vom J. 1881, S. 161, 162 und 178.

²⁾ In diesem Katalog werden als Ausstellungsobjecte ein grosses, den Ordensmeister Walther von Plettenberg darstellendes Oelgemälde, seine Rüstung und sein Stock angeführt.

Aufbewahrungsorte¹⁾ im Sommer des Jahres 1881 einer sorgfältigen Besichtigung unterzogen. Das Resultat ist Folgendes:

1. Die in der Waffensammlung des Schlosses aufbewahrte Rüstung, welche mit der erwähnten Herkunftsangabe ausgestellt war, ist zweifellos nicht diejenige Walthers von Plettenberg. Es ist eine eiserne Halbrüstung mit Visierhelm in den typischen Formen des 17. Jahrhunderts und mindestens ein volles Jahrhundert nach dem Tode Walthers von Plettenberg gefertigt.

2. Stock und Sporen stammen sicherlich ebenfalls nicht aus seinem Besitz. Der eiserne, mit tauschirten Ornamenten gezierte Stockknopf zeigt zwar einen Wappenschild, in dessen 4 Feldern das Kreuz des Deutschordens und das Plettenbergsche Familienwappen abwechseln, doch weist die Ornamentik nicht nur, sondern vor Allem der Umstand, dass dem Schilde eine Krone aufliegt, auf eine spätere Entstehungszeit. Aus sämtlichen livländischen Münzen, Siegeln und sonstigen Gegenständen, welche mit Wappendarstellungen geziert wurden, ist nicht eine einzige analoge, dem heraldischen Geschmack der in Betracht kommenden Zeit durchaus widersprechende Wappendarstellung bekannt. Es hat somit jener Stock einem anderen Deutschordensritter aus dem Geschlechte der Plettenberg, deren es auch in späterer Zeit mehrere gegeben hat, angehört. Die Sporen zeigen keinerlei für die Herkunftsbestimmung dienliche Abzeichen, doch stimmt die tauschirte Ornamentik mit derjenigen des Stockknopfes überein.

3. Anders verhält es sich mit den Bildnissen. Diese stellen den Ordensmeister wohl unzweifelhaft dar. Ihrer sind drei vorhanden, von denen allein das jüngste und am wenigsten bemerkenswerthe in weiteren Kreisen bekannt geworden und auch zu Münster ausgestellt worden ist. Es hat der bekannten Schwanthalerschen Büste in der Walhalla zum Vorbilde gedient, verräth aber durch die Galantriebrüstung, die manirierte Haltung und grobe Kostümfehler, so namentlich durch das hochmeisterliche Kreuz, welches, anstatt des einfachen Kreuzes, den Ordensmantel schmückt, den späten Ursprung. Es kann kaum früher als in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gemalt worden sein. Eine genaue Copie wurde für das Ritterhaus zu Riga angefertigt.

Nicht viel älter ist ein Brustbild, welches zu Ende des 17. Jahrhunderts gemalt sein dürfte und offenbar bestimmt war, einer Reihe von Familienbildern eingefügt zu

¹⁾ Das Schloss gehört z. Z. dem Grafen N. Esterhazy und ist ein altes Plettenbergsches Erbgut.

werden. Eine lateinische Aufschrift verherrlicht die Kriegsthaten Walthers von Plettenberg. Auch dieses Bild ist von untergeordnetem historischem Werth.

Einen solchen beansprucht nur eine allegorische Darstellung, deren Kunstwerth äusserst gering ist, welche aber sonst grosses Interesse bietet. Im Vordergrund kniet, mit entblösstem Haupte, ein Deutschordensritter zu Füssen der von Engeln umschwebten gekrönten Madonna mit dem Christuskinde. Sie steht auf der Mondsichel¹⁾, an welcher sich ein Unhold, den Teufel darstellend, anklammert. Der landschaftliche Hintergrund zeigt ein Schloss, welches von Schloss Wenden einige Aehnlichkeit hat. In der linken Unterecke ist ein Wappenschild, abwechselnd das Ordenskreuz und das Plettenbergsche Familienwappen aufweisend. Dass der Ritter einen Deutschordensbruder aus diesem Geschlecht darstellt, ist somit nicht zweifelhaft, wie denn auch der Umstand, dass dieser Ritter auf einer am Boden liegenden, mit Scepter und Krone geschmückten Figur kniet, nur auf die Siege Walthers von Plettenberg bezogen werden kann. Die Gestalt des Letzteren ist bedeckt von einem bis unter die Knie herabreichenden weissen Waffenrock, mit weit herabfallenden, roth unterschlagenen Aermeln. Der Waffenrock erinnert an die Maximilianische Tracht. Als typisch sind die hohe Taille und die steifen Falten des Rockes zu erwähnen. Die ganze Brust ist vom einfachen Ordenskreuze bedeckt.

Es ist klar zu erkennen, dass dieses Gemälde den Malern der beiden vorerwähnten Bilder vorgelegen hat.

Die Auffassungs- und Malweise, wie auch das Kostüm lassen es als gewiss erscheinen, dass das Gemälde aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt, und unverkennbar ist das Bestreben des Malers, die Portraitähnlichkeit zu wahren. Jedenfalls liegt diesem Bilde eine zeitgenössische Darstellung zu Grunde. Der Vergleich mit dem unzweifelhaft zeitgenössischen Standbilde am Schlosse zu Riga bestärkt die Annahme, dass die Wiedergabe der Portraitähnlichkeit dem Maler nicht ganz misslungen sei. Eine in Oel gemalte genaue Copie des Plettenbergbildes aus diesem Gemälde und eine Federzeichnung des ganzen Gemäldes befinden sich in meinem Besitz.

Wäre es möglich gewesen, die Gegenstände, welche Walther von Plettenberg zugeschrieben wurden, in der That als ihm zugehörig gewesen nachzuweisen, so hätten

¹⁾ Diese Madonnengruppe ist vom Maler des von der Gräfin Przedziecka, geb. Gräfin Tyzenhaus, in der Brautkapelle der Rigauer Domkirche gestifteten Fensters frei als Vorlage benutzt worden.

dieselben als ein Anhaltspunkt für die Nachforschungen über die Herkunft unseres berühmten Ordensmeisters dienen können. Das bloße Vorhandensein der Gemälde hingegen beweist lediglich, dass Jahrhunderte lang die Plettenbergs in Westfalen das Gedächtniss ihres berühmten Geschlechtsgenossen in Livland zu erhalten und zu ehren bemüht gewesen sind. Nachforschungen über die Herkunftsfrage erscheinen nicht gegenstandslos, denn für die von neueren Historikern als feststehend angenommene Thatsache, dass Walther von Plettenberg von Geburt Westfale gewesen, ist ein positiver Beweis bislang nicht erbracht worden. Als stärkster Wahrscheinlichkeitsgrund liesse sich der anführen, dass von unseren sämtlichen Ordensmeistern bisher nicht ein einziger als in Livland geboren nachgewiesen werden konnte.

Die Relevanz dieses Arguments kann und soll nicht geleugnet werden, ebensowenig aber können nachfolgende Momente von der Hand gewiesen werden, welche die Frage discutabel erscheinen lassen, ob nicht Walther von Plettenberg von Geburt Livländer gewesen.

Auffallend vor Allem ist der Umstand, dass, während doch Plettenbergs nächste Vorgänger und seine Nachfolger in der Meisterwürde in den Stammbäumen ihrer Geschlechter genau nachgewiesen werden können, gerade ihm in der Stammtafel seiner westfälischen Geschlechtsgenossen bisher kein Platz angewiesen werden konnte. Dieses muss um so mehr auffallen, als er zu einer Zeit lebte, für welche namentlich in Betreff der westfälischen Adelsgeschlechter die Genealogie bereits über umfassendes und gut gesichtetes Material verfügt. Auch dem rührigen Genealogen und Sammler A. Fahne, der ganz besonders die Beziehungen der rheinischen und westfälischen Geschlechter zu Livland zum Gegenstande seiner Studien gemacht hat, ist es nicht gelungen, den Zusammenhang unseres Walthers mit dessen westfälischen Geschlechtsgenossen nachzuweisen. In seinem Werke „Die Dynasten, Freiherren und Grafen von Bocholtz“ (Band II, Cöln 1859), wo auf Tafel XII des Anhangs eine Stammtafel der Plettenbergs gegeben ist, fehlt der Ordensmeister Walther von Plettenberg; ebenso in allen übrigen genealogischen Werken. Auch J. S. Seibertz in seiner Monographie über Walther von Plettenberg¹⁾ constatirt, dass nicht einmal die Stammlinie des Ordensmeisters sich nachweisen lässt. Es wird zugegeben werden müssen,

¹⁾ Walther von Plettenberg, Herrmeister des deutschen Ordens in Livland. Münster 1853. Separatabdruck aus der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. Band 14.

dass dieser Umstand um so auffallender ist, als Walther einem alten und angesehenen Geschlechte angehörte, als dessen hervorragendster Vertreter er zu gelten hat. In Vergessenheit ist er in dem Stammlande seines Geschlechts nie gerathen, vielmehr hat er seine Berühmtheit auch dort bis in unsere Tage behauptet¹⁾.

Unter den von Fahne²⁾ angeführten Regesten deutet dasjenige vom J. 1518 darauf hin, dass die livländische Linie der Plettenbergs mit der Linie aus dem Hause Meiderich in Westfalen in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen stand, ohne dass aus dem bezüglichen Regest ein Mehreres gefolgert werden könnte³⁾.

Als des urkundlichen Werthes entbehrend ist die Angabe des Johannes a Berswordt, welcher sich „antiquitatis et historiarum studiosus“ nennt, zu betrachten, dass 1511 „ein Ritter vom Geschlecht Plettenberg, des Herrmeisters in Lieflandt Bruder, dessen Schwester würdige Frau was zum Paradiese“ war, dieser seiner Schwester, Aebtissin des genannten bei Soest belegenen Klosters, im Streite mit der Stadt Soest beigestanden habe⁴⁾.

Fahne, der die Mette von Plettenberg als Aebtissin des Klosters Paradies bei dem J. 1520 erwähnt, schweigt über die Verwandtschaft mit dem Ordensmeister, welche

1) So wurde im neuen Ständehause zu Münster in Westfalen kürzlich ihm ein Standbild errichtet.

2) a. a. O. S. 146.

3) In der im Archiv der kurländischen Ritterschaft vorhandenen Stammtafel des kurländischen Zweiges der Plettenbergs findet sich die Angabe, dass der Ordensmeister Walther von Plettenberg, dessen Bruder Johann und zwei Schwestern, von denen die eine, Namens Elisabeth, mit Albrecht Torck zu Zerkten, die andere, Namens Regina, mit Nicolaus Buttlar zu Pebalg vermählt war, des Heidenrich von Plettenberg, Herrn auf Meiderich in Westfalen, und der N. N. von der Lappe, Dietrichs Tochter, Kinder gewesen. Vgl.: Kurländische Güter-Chroniken. Neue Folge, 1. Lieferung. Mitau 1890. S. 37, Anm. 7. — Herr L. Arbusow, der die einschlägigen Urkunden eingehender Prüfung unterzogen und seine Arbeitsergebnisse mir freundlichst mitgetheilt hat, constatirt, dass für obige Filiationsangabe kein urkundlicher Nachweis vorliegt. Herrn G. Lange in Riga, der das genealogische Material über die Plettenbergs gleichfalls sorgfältig gesammelt und gesichtet hat, ist es ebensowenig gelungen, für obige Filiationsangabe einen urkundlichen Beleg zu finden, und erscheint dieselbe somit als beweislose genealogische Conjectur. Diese, wie es scheint, aus neuerer Zeit stammende Conjectur büsst durch den Umstand die blosse Wahrscheinlichkeit ein, dass jener Heidenrich von Plettenberg zu Meyderich, bzw. seine Gemahlin N. N. von Lappe, und vier aus dieser Ehe stammende Kinder bei Fahne a. a. O. erwähnt werden, die dem Obigen zufolge ihm zugetheilten Kinder aber nicht!

4) Joh. Hobbelings Beschreibung des ganzen Stifts Münster und der Berswordt Westphälisches Adeliges Stambuch. Dortmund 1742.

solchemnach auf einer Combination des obigen Autors beruhen dürfte.

In den livländischen Urkunden und zeitgenössischen Chroniken lässt sich zur Feststellung der Herkunft Walthers von Plettenberg ebenfalls kein fester Anhaltspunkt gewinnen. In der langen Reihe von Urkunden aus seiner Regierungszeit ist kein einziger Hinweis auf irgend welche persönliche Beziehungen des Ordensmeisters zu seinen westfälischen Geschlechtsgenossen zu finden. Dagegen steht es urkundlich fest, dass ein Bruder des Ordensmeisters, Johann von Plettenberg¹⁾, der in den Filiationen des westfälischen Zweiges ebenfalls nicht vorkommt, in Livland ansässig gewesen und dass von ihm der nachmalige liv-kurländische Zweig der Plettenbergs abstammt. Sicher ist ferner, dass die Plettenbergs mindestens seit dem Ende des 15. Jahrhunderts zum wierischen Lehnsadel gehörten²⁾ und auch in anderen Ordensgebieten angesessen waren³⁾. Endlich ist es erwiesen, dass der Ordensmeister namentlich in Narva seine jungen Jahre verbracht hat. In einem Briefe von 1524 Juni 29 an den Rath von Narva⁴⁾ schreibt er: „Nachdem wie in unsern jungen Jaren aldar thor Narva upgetagen und gewesen . . .“

Wird der Ausdruck „upgetagen“ als die Erziehung im Knabenalter bezeichnend aufgefasst, so wird es als höchst wahrscheinlich zu gelten haben, dass Walther von Plettenberg im Lande selbst geboren sei.

Die vorangeführten Momente können selbstverständlich nicht als Beweis dafür aufgefasst werden, dass der Ordensmeister in Livland geboren sei, doch erscheinen sie immerhin insoweit berücksichtigenswerth, um die namentlich von inländischen Schriftstellern neuerer Zeit angenommene Herkunft Walthers von Plettenberg in Zweifel zu ziehen, bzw. diese Behauptung als beweislos erscheinen zu lassen.

1) Möglicherweise derselbe Ritter Johann von Plettenberg, welcher 1499 Theilnehmer an der Gesandtschaft an den König von Dänemark war und damals als des Ordensmeisters „Verwandter“ bezeichnet wurde. Index II, Nr. 2392.

2) Est- und livländische Brieflade I, Nr. 610.

3) Im Kirchenbuche der Stadt Wolmar ist erwähnt, dass in der Kirche daselbst noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts ein Leichenstein zu finden war, dessen Inschrift lautete: „Anno dni. m. cccc. xvi. des mandaghes na. der. hilgē. dreünw. stf. dide. plettebe.“ Die Fassung der Inschrift berechtigt zur Annahme, dass der betreffende Dietrich v. P. weltlichen Standes gewesen; das Todesjahr 1496, dass er einer früheren Generation als Walther und dessen Geschwister angehört habe.

4) H. Hildebrand. Die Arbeiten für das liv-, est- und kurländische Urkundenbuch. Riga 1877.

Es darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass es in älterer Zeit auch andere Auffassungen gab, indem u. A. Iselin (Allg. Lexicon III, S. 962) behauptet, dass der Ordensmeister Walther aus derjenigen Linie der Plettenbergs stammt, welche sich im 14. Jahrhundert in Livland niedergelassen hat.

558. Versammlung am 11. September 1891.

Nach Verlesung der eingelaufenen Schreiben und einigen geschäftlichen Mittheilungen gedachte der Herr Präsident der seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitglieder, der Herren: Geheimrath Dr. med. Th. Hugenberger, Karl Chr. Schmidt, Graf Gustav Dunten und des Ehrenmitgliedes Grafen Dr. Alexander Keyserling, dessen Verdienste um die Heimath und die Wissenschaft er kurz hervorhob.

Die Versammlung ehrte das Andenken an die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: von der Firma Lindfors' Erben in Reval: Nordische Rundschau. Eine Monatsschrift. 8 Bde. 1884—88; von Herrn Victor Diederichs dessen: Zu Herder's Briefwechsel. Sonderabdr. aus der altpreuss. Monatsschrift Bd. XXVIII, Heft 3 und 5, 1891; von Herrn K. E. H. Krause in Rostock dessen: Die Bohne und die Vietzebohne. Sonderabdr. aus den Jahrbüchern des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Jahrgang 1890 XVI, 1891; von Herrn Betriebsdirector B. Becker: Schloepken, Chr.: Historische Nachricht von dem Heydenthumb, ersten Christenthum und Reformation des Fürstenthums Lauenburg, vermehret von Joh. Henr. Schloepken. Luebeck in Verlegung Joh. Chr. Schmidts 1724. 8^o; von Herrn stud. Paul von Hollander: Neues Rigisches Gesangbuch. 3. Aufl. Riga 1793, verlegt von Jul. Conr. Daniel Müller; von Fräulein von Schinckell:

Joh. Heumanni opuscula, quibus varia juris Germanici itemque historica et philologica argumenta explicantur. Norimbergae. Georg Loebner. 1747. 4^o; von der Verlags-handlung des Herrn Alexander Stieda: sämmtliche in diesem Verlage erschienenen Werke; von Herrn Pastor Dr. Hurt in St. Petersburg dessen: О собраніи матеріаловъ для познанія эстонскихъ народныхъ преданій. Zuscrist an die Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, vorgestellt auf der Sitzung der historisch-philologischen Abtheilung am 15. November 1890. Gedruckt auf Verfügung der Akademie; von Herrn Landbaumeister C. Steinbrecht zu Marienburg dessen: Schloss Marienburg in Preussen. Führer durch seine Geschichte und Bauwerke. Berlin 1891. 8^o; von Herrn Professor C. Lohmeyer dessen: Ein Bericht über Reste lettischen Heidenthums. Sonderabdr. aus den Mittheilungen der lithauisch-litterarischen Gesellschaft Bd. III, Heft 16; von Herrn Director Alex. Tobien dessen: Statistisches Jahrbuch der Stadt Riga I. 1891. 8^o; von Herrn J. Weide: Compendieuser Kalender für Damen auf's Jahr 1797; eine Einladung zur Beerdigung des Rittmeisters der grünen und blauen Garde zu Pferde, Herrn Ernst Heidevogel, aus dem Jahre 1788.

Für das Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Alfred Jaksch: ein Uhrwerk, welches in einem Finger- ringe sich befand. Italienische Arbeit. Verona; 2—5) von Herrn Gustav Werner: zwei gewundene Bronze-Leibringe; ein glatter, zum Theil ornamentirter Leibring aus Bronze; ein Bronze-Halsring mit 10 verschiedenen Spiralen; ein Armring von Bronze mit 11 Windungen, dreieckiger Querschnitt, etwas ornamentirt; 6) ein beim Abreißen des alten Domklosters im Fundamente gefundenes Salbentöpfchen, gelb mit blauem Querbande. NB. Es wurden damals mehrere Stücke gefunden, darunter bis 4 mal so grosse; 7—8) von Herrn Eck: eine Krimmedaille 1853—1854 bis

1855—1856; ein Zeichen des Schützenvereins, welches am 18. August 1869 dem neuen Schützenkönig von dem Generalgouverneur Baron Lieven übergeben wurde; 9) von Herrn Rudolph von Schnakenburg in Hasenpoth: ein Kunst-Thürschloss d. a. 1553; 10) von Herrn H. Lasch: ein griechisch-katholisches Diptychon, Bronze-Emaillé, gefunden in Loewenruhe; 11—12) von Herrn J. Weide: ein Fläschchen in Form der Vendôme-Säule; ein in Holz gefasstes Brennglas; 13) von Herrn Gordian Lomani: eine Commode, furnirt mit verschiedenen Holzarten. Ende des 18. Jahrhunderts; 14—16) von den Herren Graf Theodor Keyserling, Baron Carl Drachenfels und Oberlehrer Carl Boy: a) eine grosse Zinndeckelkanne mit Krahn zum Abfüllen von 1654 (breit 22 *cm*, hoch 44 *cm* ohne Knauf), Deckel kupfern; b) eine Zinnkanne auf Füßen von 1765, Rococo, mit 2 Messingplatten (Breite 12 *cm*, Höhe 19½ *cm*); c) ein zinnerner „Willkomm“ mit Deckel von 1776 (Höhe 39 *cm*, mit Deckel 69 *cm*, Breite am oberen Rande 19½ *cm*, des Fusses 17 *cm*). An der Cupa 2 Messingringe mit Oesen zum Anhängen von Zierrathen, die jedoch fehlen. Die 3 Stücke stammen aus dem Besitz der „sämmlichen Gesellschaft der löblichen Böttchergesellen“; 17) von Herrn Rathsherrn Paul Lukaschewitz in Wenden auf unbestimmte Zeit und unter Wahrung des Erbrechts seiner Erben: eine silberne, von innen vergoldete Tabaksdose vom Jahre 1749 mit „Ansicht der Ruine von Schloss Wenden“. Meisterzeichen O. W. (Wernecke); 18) von Frau Baronin E. von Mengden, geb. Baronesse Bruiningk: 2 Schildpattkämme aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts; 19) von Frau A. Bienemann, geb. von Bergmann, aus dem Nachlass des Superintendenten Daniel Gustav von Bergmann: Pfeifenköpfe und Pfeifenstiele, ein Notizbuch, diverse brodirte Cigarrenetuis, Geldtäschen, Mappen, Tabaksbeutel, Visitenkartentaschen, Uhrhalter für die Wand, Taschenbücher, Feuerzeugtäschen, Pfeifen-

schnüre, Serviettenringe; 20) von Herrn Perlbach in Tirsens: a) eine Bronze-Breeze mit durchbrochen gearbeitetem Knopfe (6 *cm* Diameter); b) ein Bronze-Fingerring (2 *cm* Diameter); c) eine Bronze-Schelle (2 *cm* breit); d) eine kleine Bronze-Breeze ($2\frac{1}{3}$ *cm* Diameter); e) Theil eines Bronze-Gurtbeschlages (18 *mm* breit); f) 4 Kaurimuscheln, 3 durchbohrt, 1 am Ende abgeschliffen; g) 4 Münzen, darunter 1 von der Königin Christine; h) ein Schädel. Diese Dinge sind gefunden auf einem Felde in der Nähe des Erbbegräbnisses des Herrn Baron Ceumern, gegenüber der Tirsenschen Kirche. In geringer Tiefe, oft nur $\frac{1}{2}$ Fuss unter der Erdoberfläche, fanden sich beim Nachgraben zahlreiche Knochen und Schädel regellos durcheinander; 21) von Herrn E. von Berens auf Schloss Bersohn: Theile zweier Leibringe aus 3 Broncedrähten gewunden (zusammen 10 *mm* Durchmesser, einzelne 4 *mm* Diameter, ein Stück 92 *cm* lang, zwei andere zusammenpassende Stücke zusammen 113 *cm* lang). Fundort: ein Ackerfeld von Schloss Bersohn; 22) von Herrn Studenten Schweder: ein zerbrochener, bunt bemalter, glasierter thönerner Henkeltopf, gefunden vor etwa einem Jahre am Stintsee gefüllt mit Münzen vom Jahre 1518—1557; 23) von Herrn Director A. Feldt in Birkenruh: eine im Ordensschloss Grobin in Kurland gefundene, aus Thon gebrannte, aussen etwas gelb glasierte Hohlform einer menschlichen Büste (Höhe 23 *cm*, Breite 27 *cm*, Stärke 12 *cm*); 24) von Herrn J. Weide: ein Bergkrystallsiegel mit einem aufrechten Löwen im Wappenschilde und einem Vogel mit einer Blume im Schnabel als Helmzierde; 25) von Herrn Kirchenschreiber Fehrmann: ein Taschenkorkenzieher mit Schutzhülse aus Metall aus dem Anfang dieses Jahrhunderts; 26) von Herrn Stadthauptcollegen Carl von Pickardt: ein Bronze-Kreuz mit Oese, in der Artilleriestrasse ungefähr 100 Schritte von der Alexanderstrasse in einer Tiefe von 3 Fuss gefunden; 27—28) von Herrn Ingenieur Florijan von Wyganowsky: ein von

ihm im Juli 1890 beim Ausheben der Erde für das Fundament des Gebäudes für das livländische Consumgeschäft (ehem. Bornhauptsches Haus), Ecke der grossen Sand- und Wallstrasse, auf altem Riesingterrain in einer Tiefe von 17 Fuss gefundener alter Säbel (schwedische Zeit) mit abgebrochener Spitze; ein ebendort unter einer dicken Schicht von Kuhhaaren und Kuhmist, auf welche man beim Graben 4 bis 6 Fuss unter dem Strassenniveau stiess, gefundenes Steinmesser; 29) von Herrn Architekten Wilhelm von Stryk: 2 Bruchstücke mittelalterlicher Dachpfannen aus der Deutschordenscomturei Segewolde; 30) von Herrn Hellmuth Thoma: eine kleine Eisenkugel, gefunden mit mehreren anderen und auch grösseren im Mai 1887 im Pulverthurm unten 1 Fuss tief vergraben; 31) von Herrn Staatsrath Gustav von Schoepff: 2 eiserne Sporen, ein Lederabsatz, Stück eines Pferde-Stangenzaumes, ein Wehrgehänge-Haken, diverse grosse Knöpfe aus Kupfer, gefunden am Jägelsee 1878 im October beim Abgraben eines Feldes am Seeufer. Wahrscheinlich aus der Zeit Carl XII.; 32) vom correspondirenden Mitgliede Herrn Landbaumeister Steinbrecht in Marienburg: 155 Photographieen der verschiedenen Stadien der grossartigen Reconstructionsarbeiten an der Hochmeister-Residenz Marienburg; 33) im Auftrage des rigaschen Stadtamts: die alte Glocke des rigaschen Rathhausturmes, übergeben vom Stadtarchitekten R. Schmaeling; 34) von Herrn Stadthauptcollegen C. von Pickardt: 5 Münzen aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die im Juni 1891 bei den Erdarbeiten am Dūnaquai gefunden worden; 35) von Herrn Hermann von Kiel: 25 Münzen aus verschiedenen Ländern; 36) vom Gymnasiasten Sellmer: ein Dreikreuzer des Bisthums Chur von 1733, gefunden in Selburg; 37) von Herrn C. Schwach: ein Thaler aus dem 16. Jahrhundert von Kaiser Ferdinand II. als Erzherzog von Oesterreich, gefunden von einem Bauern auf einem Felde im Wolmarschen

Kreise; 38) von Herrn Kaufmann Magnus Germann: 2 Münzen aus dem 18. Jahrhundert; 39) von Herrn N. N.: eine Britannia-Medaille auf das 50jährige Bestehen der Ressource; ein poln. Groschen aus dem Jahre 1786 von Stanislaus August; 40) von der Commission zur Feier des 50jährigen Jubiläums des weil. Directors Dr. Alexander Krannhals: die beiden Stempel der ihm zu Ehren geschlagenen Medaille; 41) von Herrn Ludwig Fahlberg aus Kiew: eine türkische Silbermünze.

Der Herr Präsident machte auf die ihm übersandte Nr. 21 der „Blätter für literär. Unterhaltung“ aufmerksam, welche einen längeren Artikel über die neueste baltische Geschichtsliteratur enthält.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen Herr Rechtsanwalt Carl von Zimmermann.

Der Herr Präsident verlas eine Zuschrift des Herrn Oberlehrers August Seraphim über „einen kurländischen Prediger am Gambia“ (s. unten).

Herr C. von Löwis of Menar machte auf ein werthvolles Geschenk aufmerksam, welches das correspondirende Mitglied, Herr Landbaumeister C. Steinbrecht, dem die grosse Aufgabe des Wiederaufbaues der Marienburg in Preussen schon seit einer Reihe von Jahren übertragen worden ist, der Gesellschaft zugesandt hat. Es besteht aus 155 von Ferd. Schwarz in Marienburg sauber hergestellten Photographieen in grösserem Format, welche die Restaurationsarbeiten der letzten Jahre in einer Weise veranschaulichen, dass selbst derjenige, welcher die Marienburg selbst zu sehen nicht das Glück gehabt hat, einen guten Begriff von der Anlage der alten Residenz des Hochmeisters des Deutschen Ordens erhält. Den Fachmann wird es aber ganz besonders interessiren, in diesen Abbildungen den Zustand der einzelnen Theile der Burg vor dem Umbau und während der verschiedensten Stadien der Arbeiten bis zu deren Vollendung verfolgen zu können. Diese mustergiltige

graphische Chronik der Bauarbeiten sollte bei allen ähnlichen Wiederherstellungsbauten eingehalten werden.

Für uns Livländer haben einige Blätter noch ein ganz besonderes Interesse. Es sind das diejenigen, auf welchen der in der äusseren Vorburg stehende „Schmitzthurm“ zu bemerken ist. Derselbe hat sicheren Nachrichten zufolge wiederholt dem „Meister von Livland“ während seines Aufenthalts beim Hochmeister als Unterkunft gedient.

Der Vortragende referirte hierauf Näheres über die einzelnen photographischen Darstellungen.

Herr Oberlehrer C. Mettig machte folgende Mittheilung über eine von ihm gefundene Urkunde: Den Umschlag des 3. Bierträgerbuches von 1521–1526 bildet eine Pergamenturkunde vom Jahre 1420, die das Testament des rigaschen Kaufgesellen Cord von der Heyde enthält. Diese Urkunde ist bisher unbekannt geblieben und darf hinsichtlich ihres Inhalts Beachtung beanspruchen; leider ist sie aber in einen recht defecten Zustand durch den Einband gebracht. Ganz unleserlich sind die Stellen geblieben, die den Rücken des Buches bildeten. Cord von der Heyde wird (U. B. 2045) a. 1416 im ältesten Schragen der Schwarzhäupter als erster Beisitzer des Oldermannes genannt. U. B. Bd. 9, Nr. 704 P. 4, a. 1441, wird eines Vermächtnisses von ihm gedacht (cf. C. Mettig S.-B. der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen pro 1889, S. 99 ff.), also 1441 gehörte er zu den Verstorbenen. Der Petrikerche vermachte Cord von der Heyde 3 mer.: tho deme ersten so beschede und gheve der kerken to sunte Petere to hulpe to erem buwe, wanner man de buwen wyl, dre mark Ryg. in de ere godes, myner armen zelen dar voer to gedenkende. Wir erfahren also aus dieser Angabe, dass um 1420 der Weiterbau der Kirche geruht habe, was auch den über den Fortgang des Baues ausgesprochenen Vermuthungen von Bockslaff und J. Girgensohn entspricht.

Der Katharinenkirche, wo er sein Grab zu finden wünscht, vermachte er eine bestimmte Summe, und auch den Schwarzenhäuptern, die an dieser Kirche eine Vicarie zu stiften beabsichtigten und zwar zur Herstellung eines Kelches, der zur Erinnerung an ihn und zur Mahnung zur Fürbitte für ihn dienen soll. Ich habe im Jahr 1889 den Altar der Schwarzenhäupter in der Katharinenkirche, an dem 1445 eine wiederholte Weihe vollzogen wurde und der 1441 im Inventar der Schwarzenhäupter erwähnt wird¹⁾, beschrieben. Jetzt erfahren wir, dass 1420 der Altar wohl noch nicht existierte.

In dem oben erwähnten Inventar von 1441 sind unter anderen Stücken genannt: ein kelick unde die patenen, die wegen tohope 3¹/₂ mark lodich. Dat sulver gaff Koert van der Heyde. Von anderer Hand ist bei dieser Inscription hinzugeschrieben, dass 1422, als Tyde Knoke Oldermann war, der Kelch angefertigt worden sei; wir können daraus entnehmen, dass Cord von der Heyde nur zwei Jahre nach seinem Testamente gelebt hat. Er spricht auch in demselben von seinem gebrechlichen Körper. Noch eine Bestimmung des Testaments will ich hier hervorheben, die uns die crasseste Form der Verpflichtungen zeigt, die sich der mittelalterliche Mensch behufs Erlangung von Sündenvergebung auferlegt. Da Cord von der Heyde das Gelübde, ein Jahr hindurch alle Sonnabend bei Wasser und Brod zu fasten, noch nicht erfüllt hat, so sollen seine Vormünder einen Menschen miethen, der für ihn und das Heil seiner Seele die genannte Kasteiung übernehme. Im Hinblick auf diese, die damalige Zeit vortrefflich charakterisirende Auffassung von der Lehre der Werkheiligkeit hat der Verfasser des an den Kopf der Urkunde geschriebenen Regestes die Zeit mit dem Ausdruck „im Babstthum“ näher bezeichnet.

Herr Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün verlas aus den „Mittheilungen aus der histor. Litteratur“,

¹⁾ Vergl. S.-B. der Gesellschaft f. Gesch. u. Alterthumsk. etc. pro 1889, S. 101.

herausgegeben von der histor. Gesellschaft in Berlin, eine von Dr. Hirsch verfasste Besprechung der „Statuten des Deutschen Ordens“, nach den ältesten Handschriften herausgegeben von Max Perlbach. Halle 1890.

Herr C. von Löwis of Menar erstattete einen Bericht über die Resultate der am 20. August 1891 mit Genehmigung des Herrn Gouverneurs unternommenen Untersuchung der Bemalung an den Standbildern des O. M. Plettenberg und der Jungfrau Maria über dem Hauptthore der alten Comturei Riga.

Ein kurländischer Prediger am Gambia.

Von August Seraphim.

Bekanntlich hat Herzog Jacob von Kurland nicht nur auf seiner amerikanischen Besitzung Tobago¹⁾, sondern auch auf seinem Fort St. Andreas an der Mündung des Gambia in Afrika Prediger gehalten. Von den Predigern am Gambia waren bisher zwei bekannt, erstens Gottschalk Ebeling, der seit 1652 dort thätig war, und sodann Joachim Dannenfeld, den wir um 1655 am Gambia als Pastor finden²⁾. Bei meinen Arbeiten im Mitauer Herzogl. Archiv stiess ich nun bei der Durchsicht der herzogl. Ausfertigungen (Canzelleiexpeditionen) vom Jahre 1662, pag. 340, auf zwei Schreiben des Herzogs Jacob, von denen das eine an den Superintendenten Henricus Adolphi, das zweite an den stud. theol. Michael Thili gerichtet ist. Aus diesen Schreiben ergibt sich, dass im Jahre 1662 der letztgenannte Adressat zum Prediger am Gambia ordinirt werden sollte. Ob es dazu gekommen ist und wann, entzieht sich zunächst meiner Kenntniss. Vielleicht gelingt es später, darüber Genaueres festzustellen. Zunächst lasse ich die beiden Schreiben — es sind Concepte der herzoglichen Canzellei — hier folgen:

1) Ehrwürdiger und Hochgelahrter Lieber Andächtiger Wir fügen Euch gnädiger Meinung zu vernehmen, daß Wir den Erbaren Und Wolgelahrten Unßern Lieben getreuen

¹⁾ H. Sewigh, Eine kurländ. Colonie. Balt. Monatsschr. XXI, pag. 1 ff.

²⁾ Ueber Dannenfeld vergl. Inland 1841, Nr. 39, u. Mirbach, Kur. Briefe II, pag. 167, bes. aber Diederichs: „Herzog Jacobs von Kurland Colonien an der Westküste von Africa“ pag. 23, 24.

Michaelen Thili ss. Theol. Studiosum Vor Unßern Besatzung auff Gambia Zum Pastore vocirt und angenommen. Wane nun unßere Schiffe fordertsambst nach solchem Orth von hier ablaufen werden, so begehren Wir in Gnaden, ds (dass) wann Ihr selbstn nicht abkhommen khönnet, ihr dem Ehrwürdigen und Wolgelahrten Unßern Lieben Andächtigen Hrn. Georgio Goesens¹⁾ Praeposito und Pastore zu Windaw gedachten Studiosum nach vorhergegangen Examine, Zu solchem Pfarrdienst ohnverzüglich Zu ordiniren, auftragen wollet. Daran geschiehet Unßer zu verläßiger guter Wille.

2) An Michael Thili, Theol. Studiosum Erbar und Wolgelahrter Lieber getreuer Nachdem Wir bey unßerer Besatzung auff Gambia zu richtiger Bestellung deß Gottesdienstes einen Pastore nöthig achten, so haben Wir ewre Person der unß gerühmbten qualiteten halber dazu in Gnaden vociren und befördern wollen, haben deswegen dem Ehrwürdigen und Hochgelahrten unßern Superintendenten und Lieben Andächtigen Hrn. Henrico Adolphi Pastore der deutschen Gemeine alhie zu Mytau gnädigsten befelch ertheilet, ds er euch zu solchem Gambianischen Pfarrdienst, praevio Examine förderlichst ordiniren oder da er selbstn nicht würde abkhommen khönnen, dem Ehrwürdigen und Wolgelahrten unßern Lieben Andächtigen Hrn. Georgio Goesens Praeposito zu Goldingen und Pastorn zu Windaw solches zu Verrichten auftragen solle, welches wir euch nachrichtlich anfügen, Und damit in Gnaden gewogen verbleiben.

559. Versammlung am 9. October 1891.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präsidenten Herrn H. Baron Bruiningk verlas der Herr Bibliothekar den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: von der Verlagshandlung des Herrn Alex. Stieda in Riga: G. Thoms: Die Ergebnisse der Dünger-Controle 1890/91. Dorpat, Laakmann 1891; von Herrn Dr. med. H. Krannhals dessen: Die Influenza-Epidemie des Winters 1889/90 in Riga; Petersburg 1891. 8^o. — Dem Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn Gymnasialdirector Schweder: ein

¹⁾ Ueber Goesens cfr. Kallmeyer-Otto: Die evangel. Kirchen und Prediger Kurlands, pag. 93 u. 261.

Eisenbeil, zusammen mit einigen menschlichen Knochen ausgegraben unter Schloss Uexküll; 2) von Herrn E. Kupfer, Arrendator von Popen in Kurland: ein Steinbeil mit Schaftloch, von Jahn Prinz gefunden auf dem Pattal-Heuschlage bei der Leepukaln-Heuscheune am Ufer des Stende-Baches. Nach Mittheilung des Herrn Dr. Meyer in Popen ist das Beil aus einer Steinart, wie sie in einzelnen Stücken am kurländischen Strande zwischen erratischen Blöcken gefunden wird. Herr Director Schweder hat festgestellt, dass der Stein feinkörniger Hornblende-gneiss ist; 3—5) von Herrn Carl Gustav v. Sengbusch: eine Wandverkleidungsplatte, 13/13 cm., stark 8 mm., mit violetter Bemalung in einem Kreise; ein türkisches Snider-Gewehr; ein altdeutsches Pulverhorn aus Eichenholz mit Eisenbeschlägen; 6) von Herrn Perlbach in Tirsen in Ergänzung der Darbringung vom 11. September c.: zwei eiserne Messer, eine Kauri-Muschel, eine Bronze-Schelle, zwei gewundene Stücke Bronze-Draht, ein Wolfszahn; 7) von Herrn Hellmuth Thoma: 3 eiserne Kugeln, gefunden im Pulverthurm einen Fuss in der Erde, ausgegraben im Mai 1887; 8) von Herrn P. von Sivers: ein Messing-Jeton von 1790 auf Ludwig XVI.; 7 Münzen aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert; 9) von M. B.: eine von Kraus in Wien geprägte kupferne Medaille auf die Berliner erste internationale Ausstellung für Leder, Lederwaaren und Eichencultur von 1877; ein Bronze-Jeton zur Erinnerung an die allrussische landwirthschaftliche Ausstellung zu Charkow 1887; sowie 6 Münzen aus diesem Jahrhundert; 10) von Herrn H. Lasch in Löwenruhe: zwei vom Kokenhusenschen Kahrkling-Wirth gekaufte Münzen, und zwar ein polnischer Kupfergroschen von 1764 und ein Silbergroschen von Friedrich Wilhelm III.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: Arved von Strandmann und Paul Freiherr von Hahn-Asuppen.

Der Herr Präsident referirte über ein kürzlich in seinen Besitz gelangtes Inventar- und Rechnungsbuch der St. Jacobi-Kirche zu Riga. Es ist im Jahre 1430 von den Kirchenvormündern Hermann Dachold und Johannes Vatelkanne angefertigt worden und enthält Nachträge von drei verschiedenen Händen bis zum Jahre 1484. Das Manuscript, welches, nach einem Ex-libris zu schliessen, aus der Bibliothek des D. F. Fehre stammt, ist Brotze bekannt gewesen. In seinen „Livonica“, Bd. 15, Bl. 171, hat er einen kurzen Auszug hinterlassen, welcher im Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuch (Bd. 8, Nr. 376) fast vollständig abgedruckt ist. Durch eine Notiz in dem Berichte über die Sitzung der Felliner literarischen Gesellschaft vom 7. April 1888 gelangte die erste Kunde über die Wiederauffindung des für verloren gehaltenen Originals an die Oeffentlichkeit. Eine vom Referenten vorgenommene genaue Vergleichung des Auszuges, bezw. des Druckes mit dem Original hat ergeben, dass Auszug und Druck durchaus unzulänglich sind und die Wiederauffindung des Originals dieses einzigen, uns erhaltenen, mittelalterlichen Inventarverzeichnisses einer rigaschen Stadtkirche somit von um so grösserem Belang ist.

Ganz besonders muss es auffallen, dass Brotze in seinem erwähnten Auszuge die beiden wichtigsten Stellen des Manuscripts übergangen hat. Gleich aus den einleitenden Worten des letzteren erfahren wir nämlich, dass der eine von den beiden genannten Kirchenvormündern, welche 1430 am Thomas-Abend (d. i. 20. December) das Inventar aufnahmen, Hans Vatelkanne, an Stelle des kurz zuvor verstorbenen Bernd Spode, „van dem rade to Ryghe . . . gesad unde benömet was, mede vormünder to wesende“ des im Amte verbliebenen Hermann Dachold und dass das Inventar am angegebenen Tage „myd mede wetende“ des Bürgermeisters Hermann Bobbe aufgenommen ward. Dieser Passus ist für die Beurtheilung des Patronatsverhältnisses

der Kirche von nicht geringem Interesse, indem hier das Patronat des Rathes, für welches bestimmte urkundliche Nachweise bislang erst aus weit späterer Zeit vorlagen, nunmehr schon für das Jahr 1430 als vollkommen feststehend nachgewiesen ist. Ein anderer, im Brotzeschen Auszuge ausgelassener Passus wiederum ist für die Baugeschichte der Kirche von Belang. Bezüglich des von Claus Have und dessen Weib der Kirche geschenkten Kelches (Urbk. a. a. O. S. 218, Zeile 14 von unten) heisst es im Manuscript, dass er von den Vormündern „to dem nyen altare, dat dar ghebuwet in der nighen capellen, wan men dar inne beghynnet mysse to doende“, überantwortet werden soll. Die bezügliche Eintragung stammt aus dem Jahre 1436. In diesem Jahre, oder kurz zuvor, war also an der Kirche eine Kapelle angebaut worden. Da nun aber die St. Jacobi-Kirche wohl nur eine einzige Kapelle gehabt hat — dieselbe, in deren ausgebauten Räumen in späteren Jahrhunderten, bis zu dem in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgten Einsturz des Gewölbes, das Lyceum untergebracht war, — so muss angenommen werden, dass in obiger Notiz von eben jener Kapelle die Rede ist. Sie war durch eine hohe und breite Bogenöffnung mit dem Südschiff der Kirche verbunden. Die nicht ganz unbedeutenden, uns erhaltenen Mauerreste stimmen in ihrer Architektur mit obiger Annahme bestens überein. C. A. Berkholtz bezeichnet in seiner Geschichte der St. Jacobi-Kirche (Rig. Almanach für 1863, S. 20) die in Rede stehende Kapelle als die „Brigittenkapelle“, jedoch ohne Quellenangabe und wohl auch ohne Grund; vielmehr haben wir in ihr höchst wahrscheinlich die „Heilige-Kreuz-Kapelle“ zu erblicken, deren im II. Erbebuch wiederholentlich Erwähnung geschieht. Hierbei ist zu bemerken, dass die Bezeichnung erst nach der Entstehung der in Rede stehenden Verschreibung unseres Inventars vorkommt und dass, weder in den Erbebüchern, noch auch im Urkundenbuch, früher oder

später, eine andere Kapelle der Jacobi-Kirche namhaft gemacht wird.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die zahlreichen Ergänzungen und Zurechtstellungen des Brotzeschen Auszuges anzuführen, welche sich aus dem Original ergeben; wohl aber ist darauf aufmerksam zu machen, dass Brotze die Theilungszeichen der Zahlen, wie sie vor Anwendung der arabischen Ziffern im Gebrauch waren und auch in unserem Manuscript vorkommen, nicht verstanden hat, und so sind in seinem Auszuge die sämtlichen Gewichtsangaben, sofern es sich um Brüche handelt, falsch wiedergegeben. Solches diene zur Mahnung, die Brotzeschen Abschriften und Urkundenauszüge in Ansehung der in ihnen enthaltenen Zahlenangaben mit grösster Vorsicht zu benutzen.

Von den sonstigen Lesefehlern ist als sinnstörend die Inventarangabe (Urbk. a. a. O. S. 218, Zeile 4 von oben): „1 weygher van palven vedderen“ dahin zurechtzustellen, dass es heissen muss: „van pawenvedderen“, also von Pfauenfedern. An zwei Stellen, wo im Urbk. „Lücke“ angegeben ist (S. 217 Note C.), ist eine solche bei Brotze zwar nicht vorhanden, doch hat er das Wort mette unrichtig gelesen und mecke geschrieben. Danach muss an der ersten Stelle (vorletzte Zeile) grod mettenbock, an der zweiten Stelle (letzte Zeile) „mettenboken“ ergänzt werden. Ein arges Missverständniss hat sich auch in die auszugsweise Wiedergabe der einen Eintragung eingeschlichen. Im Urbk. (a. a. O. S. 219) wird nämlich erwähnt: „1476 wurden 280 Mark auf Heinrich Meyers Haus ausgeliehen;“ die Vergleichung hat aber ergeben, dass 1475 (nicht 1476) 280 Mark vom Kirchengelde in eine unter Verschluss der Kirchenvormünder befindliche Kiste gelegt wurden und diese Kiste in Hinrich Meyens (nicht Meyers) Haus gebracht wurde. Es handelt sich also um eine blosser Aufbewahrung der Kiste. Der Name Meyen (Mey) ist deutlich geschrieben

und durch das vorgesetzte H (Herr) als derjenige des Rathsmannes dieses Namens (vgl. Böthführ, Rig. Rathslinie Nr. 353), welcher um jene Zeit Kämmerer war, gekennzeichnet.

Herr Anton Buchholtz hielt einen Vortrag über die Geschichte des älteren rigaschen Rathhauses, welches in der Mitte des 14. Jahrhunderts erbaut wurde. Dasselbe war das zweite Rathhaus, das erste lag in der Nähe der damaligen Rathspforte (an der Ecke, welche die ursprüngliche Stadtmauer beim Zusammenstoss der jetzigen Rosengasse mit der Pferdestrasse bildete) und wurde im Jahre 1350 vom Rathe an die „Gesellschaft der Elenden“ für 30 Mark Rigisch verkauft. Das neue, statt dessen erbaute, nahm ohne Zweifel den Platz des heutigen Rathhauses am Markte ein.

Ueber die äussere Gestalt und die innere Einrichtung dieses zweiten Rathhauses sind bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, wie es scheint, gar keine zuverlässigen Nachrichten erhalten. In der genannten Zeit ist gewiss Manches verfallen und neu hergestellt, aber es ist auch möglich, dass an die Stelle dieses zweiten Rathhauses im 16. Jahrhundert ein ganz neues Gebäude errichtet wurde. In dem Rathhause befanden sich die Rathsstube und die Kämmererei, an dasselbe wurde ein am 14. Februar 1598 eröffnetes, neues Kanzleigebäude von Grund aus angebaut. Dasselbe scheint ein nach dem Geschmack jener Zeit recht prächtiger Bau gewesen zu sein, denn Hilchen rühmt in seiner Eröffnungsrede, dass es ein herrliches Gebäude mit vielen gewölbten Gemächern geworden sei, welche durch die völlig neue, kunstvolle Herstellung sich angenehm präsentirten.

Der Vortragende gab hierauf nach der einzigen, anscheinend zuverlässigen Ansicht, die sich auf dem in Riga im Verlage des Buchdruckers Nicolaus Mollyn im Jahre 1612 erschienenen grossen Kupferstiche (cf. Lichtdruck im Katalog der culturhistorischen Ausstellung) findet, sowie nach den wenigen erhaltenen Nachrichten einige Notizen

über das Aeussere des Rathhauses und schilderte dann die nicht geringen Beschädigungen, welche das Gebäude während der Belagerungen der Jahre 1621, 1656 und 1710 zu erleiden hatte und welche grössere Reparaturen nothwendig machten. Auch die inneren Räume und deren Vertheilung (Rathsstube, Kanzlei, Kämmeri, Vogtei, Accisebude, Gefangenen-gemächer, Wachtstuben, Keller etc. etc.) wurden von dem Vortragenden unter Hinweis auf die aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammenden, jetzt im Saale des Dom-Museums befindlichen Oelgemälde, welche einige Gemächer des Rathhauses darstellen, beschrieben. Ausser diesen Oelgemälden und einigen Wandgemälden befand sich im Rathhause noch eine Reihe von Portraits von schwedischen und russischen Regenten, über welche Buchholtz nach den von ihm gesammelten Notizen mehrfache Mittheilungen machte.

Mit dem Abbruch des Rathhausturmes wurde am 1. Juni 1749 begonnen, nachdem am 29. Mai die Uhr vom Thurm abgenommen war. Mit dem Neubau nach dem Risse des Ingenieur-Obristlieutenants v. Oettinger wurde im Jahre 1750 der Anfang gemacht, nachdem die Grundpfähle geschlagen waren. Dieser Neubau war am 11. October 1765 vollständig beendet, so dass an diesem Tage mit vielen Feierlichkeiten das neue Rathhaus bezogen werden konnte.

Herr Aeltester Rob. Jaksch hielt folgenden Vortrag:

Die in früheren Jahren streng eingehaltene Arbeitstheilung der Zünfte verursachte dem Besteller irgend eines Gegenstandes viel Mühe und Zeit. Selbst bei geringfügigen Sachen mussten immer die verschiedensten Handwerker daran arbeiten, und höchst wahrscheinlich musste der Besteller selbst den Gegenstand, nachdem der eine Meister seine Arbeit daran beendet, zum andern schaffen lassen. Es hat sich ein Ausgabebeleg vom Januar 1705 über ein kleines, noch vorhandenes Etui (14 cm lang, 5 cm breit und 2 cm hoch) erhalten. Dasselbe wurde für 3 silberne Nadeln (Katalog d. culturhist. Ausst., Nr. 1631), welche 1690 vom damaligen Aeltermann Hermann Harms der Aeltestenbank grosser Gilde zum Gebrauch bei der Dockmannswahl verehrt wurden, angefertigt.

Vom derzeitigen Oberkämmerer Albrecht Eysingk befindet sich im Kämmererbuch folgender Ausgabeposten:

Anno 1705.	Caroliner.
Januar 16. Auff Order dHE. Älterleute Nachfolgendes Verfertigt. Die Drey Silbernen Stecknateln, so der seel. Älterman Harmen Hermens der Güldestuben verehret, Auff Neue Auffsieden, undt dessen Nahmen Aufstechen Laßen, gegeb.	Rth. Gg. — 15
— Noch darzu Ein Kästgen machen laßen, ersten Bey dem Bildthauer von Holtz . . .	— 15
— Dem Handtschuenmacher gegeben Ein Semß-Lederne Felchen, so gekauft, Zu Ferben kost ds Felchen und dz Ferben zusammen	— 22 $\frac{1}{2}$
— Dem Buchbinder, der dz Kästchen mit Roht Saffian-Leder überzogen und solches Vergüldet nebst dem Uhrmacher, für die beyten Haken und stiften von Meßing zusammen gegeben	— 60
Das Etui hat also 1 Th. 22 $\frac{1}{2}$ Grsch. in Caroliner gekostet.	

Die angeführte Vergoldung besteht aus der in Majuskeln gedruckten Aufschrift:

Der Großen Gülde
Stecknadeln
von Alterm. Harms verehret,
welche durch Linien getrennt ist.

560. Versammlung am 13. November 1891.

An Stelle des abwesenden Herrn Präsidenten übernahm der Director Herr Anton Buchholtz das Präsidium. Nachdem derselbe die eingelaufenen Schreiben vorgelegt, verlas der Herr Bibliothekar den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: von Fräulein Ullrich: drei rigasche Gesangbücher aus den Jahren 1810, 1820, 1825; Petri: Neuestes Gemälde von Lief- und Estland. 2 Bde. Leipzig 1809. 8^o; von Herrn Dr. W. v. Gutzeit: 2 Stammbuchblätter aus dem Jahre 1817, gewidmet seinem Oheim von Dr. K. G. Sonntag und Liborius Bergmann.

Dem Museum waren nach dem Berichte des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1) von Herrn dim. Major Karl von Reutern als Depositum auf unbestimmte Zeit: ein Eichenholz-Schrank (barocco, Zeit des nordischen Krieges oder Ende des XVII. Jahrhunderts) mit 2 Thüren und einer Schieblade, verziert durch Schnitzereien mit Blattwerk und figürlichen Darstellungen. Oben das von Reuternsche Wappen; 2) von der Frau Landrätin von Tiesenhausen geb. Gräfin Rehbinder, als Depositum auf unbestimmte Zeit: ein Porcellanservice (Theebrett, 2 Tassen, 2 Kannen, Zuckerdose und Schmandkanne), aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts, mit silbernem Weinlaubornament auf weissem Grunde, die Mitte gelb; 3) vom ehem. Stationshalter Herrn Michael Wieting: ein dreiseitiges, eisernes Petschaft in Breloqueform mit Wappen (ein Vogel auf dem Schilde, 3 Sterne im Helmschmucke; ein aufrechtstehender Löwe; die dritte Seite frei); 4—8) von Fräulein Rogenhagen in Pernau: zwei mit Perlen gestickte Arbeitsbeutel; ein hoher Schildpatt-Kamm; eine Kette aus Haar; zwei Armbänder; eine Schnalle; 9) aus dem Nachlasse des Herrn Eduard Wöhrmann: ein Pfeifenkopf aus Birkenmasernholz mit vielen Namen aus des ehem. Besitzers Studentenzeit in Dorpat (1835—38, † 1850); 10) aus dem Nachlasse des Landmarschalls Generallieutenants Friedrich von Löwis of Menar: ein arabisches Gebetbuch mit goldgepresstem Lederbande, die Schrift zum Theil farbig und mit Gold; 11—13) von Herrn Dr. W. von Gutzeit: ein Paar rothseidene Ballschuhe von 1812; ein Comptoir-Tintenfass, bestehend aus einer dicken Glaskugel auf einem Maserholzfuss, circa 1800; drei bauchige Viertelstof-Bierbouteillen, wie sie bis 1830 in Riga gebraucht wurden; 14) aus dem Nachlasse des Herrn Generals Friedrich von Ditmar auf Neu-Fennern, dargebracht von Fräulein Marie von Ditmar: Modelle eines estnischen Bauernhauses, eines estnischen Hakenpfluges, einer estnischen Holzegge, eines

estnischen Erntewagens, eines estnischen Krummholzes; 15—17) von der Frau Pastorin Kawall: ein Paar Ballschuhe, „Lotte Bursy“ gezeichnet; eine kleine Percussions-Pistole mit feinen Zügen; ein 1780 gemaltes Miniaturbild des Professors Meyenberg, gemalt von Jacob Friedrich Sartori, geb. den 22. Juli 1758 zu Ludwigsburg in Württemberg, gestorben den 22. December 1830 zu Windau, woselbst er Kreislehrer war; 18) aus dem Nachlasse des weil. Superintendenten D. G. von Bergmann: ein Merktuch, muthmasslich von dessen Frau Juliane, geb. Neese, gestickt, deren Initialen J. N. sich zwei Mal auf dem Tuche finden. Anfang des XIX. Jahrhunderts; 19) als Depositum auf unbestimmte Zeit: 3 Paar Messing-Akanthusblätter, 1 Zinnkanne, 1 Messing-Opferflamme, 1 Messing-Traube, 5 Löwenköpfe mit Griffen, 2 Traggriffe und ein Sarggriff mit einem Engelskopf; 20) von Herrn Stadtarchitekten W. Neumann in Dünaburg: Aquarell des alten livl. Ritterhauses zu Riga; 21) einige buntglasirte Ofenkacheln, vor dem Nordportal des Rigaschen Domes ausgegraben; 22—23) von Frau Dr. Wagner, geb. Schramm: aus dem Nachlasse ihrer Grossmutter Frau Christine Schramm, geb. von Baggo, in Reval: ein Tüllkragen mit gestickter Inschrift: Die treueste Dankbarkeit. Anfang des 19. Jahrhunderts; ein Stammbuchblatt (gestickt auf Papier) von Frau Caecilie Ruttman an deren Mann, Kaufmann Ruttman in Reval (circa 1840); 24) von Fräulein Hedwig Pohrt: ein Silberring, gefunden im Sommer 1890 neben der Ruine vom Schlosse Rodenpois; 25—26) von Herrn Alfred Baron Freytag-Loringhoven: ein Lorgnon mit 2 geschliffenen Gläsern an getrennten Stielen, Perlmuttergriff; ein weissseidenes, gesticktes Täschchen mit den Initialen E. B. (Bandau), aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts; 27—28) von Herrn Architekten W. Bockslaff: eine Farbenskizze des Wandgemäldes in der rigaschen ehem. Katharinenkirche (Aufnahme vom Architekten A. Reinberg); eine Zeichnung der Reste der in den

Mörtel vertieft geritzten und gezeichneten Gestalt im östlichen Domklosterkreuzgange in Riga (Aussenwand der Sakristei); 29) von Herrn Baron Fersen auf Adsel-Schwartzhof: eine gehenkelte Messing-Medaille mit den Umschriften: Die Hoffnung besserer Zeiten, wann kommt sie? — Sie fragt nach guten Leuten, wo sind sie? 30) von Herrn H. Freymann: 1 kupf. rumänisches 2 Bani-Stück von 1867; 31) von Fräulein Rogenhagen aus Pernau: 3 russ. Kupfermünzen; 32) von Herrn Oskar Schilinsky: sechs diverse Münzen.

Herr Anton Buchholtz theilte mit, dass er einen im vergangenen Sommer auf dem Gute Marzen gemachten Münzenfund durchgesehen und dass derselbe aus nachfolgenden Münzen bestanden habe:

1) Stadt Riga. Unter Sigismund III. von Polen.

Dreigroschen	1589, 1590, 1594, 1597, 1600	5 Stück.
Groschen	1616	1 „
Dreipölcher	1620	1 „
Schillinge	1596 (1), 1597 (2), 1600 (2), 1603 (1), 1604 (1), 1609 (2), 1611 (3), 1614 (2), 1615 (7), 1616 (28), 1617 (46), 1618 (105), 1619 (115), 1620 (369), 1621 (372), unkenntliche Jahre (317), zusammen	1473 „

2) Stadt Riga. Unter Gustav Adolf von Schweden.

Dreipölcher	1622 (20), 1623 (44), 1624 (111), zusammen	175 „
Schillinge	1621 (38), 1622 (4), 1625 (1), unkentliche Jahre (6), zusammen .	49 „

3) Königreich Polen.

Sechsgroschen	1598 (8), 1601 (1) . . .	9 „
Dreigroschen	1592, 1595, 1596, 1597, 1598, 1599 (2), 1600	8 „

4) Lithauen.	
Dreigroschen 1584, 1592, 1593, 1594, 1602	5 Stück.
Schillinge 1614 (2), 1615 (2), 1616 (3), 1617 (12), 1618 (20), 1619 (7), un- kenntliche Jahre (3), zusammen . . .	49 „
5) Russische Kopeken unter Wassily Iwanowitsch (17), Iwan Grosny (2), Boris Feodorowitsch (5), Michail Feodorowitsch (152), unkenntliche (4), zusammen	
	181 „
6) Thaler von Westfriesland 1623 und von Utrecht 1592 und 1621	
	3 „
7) Dreipölcher des Herzogs Bogislaw von Stettin-Pommern 1620	
	1 „
8) Preussischer Dreipölcher des Markgrafen Johann Sigismund 1620	
	1 „
	<hr/> 1861 Stück.

Die jüngste Münze ist ein rigascher Schilling von 1625, weshalb anzunehmen ist, dass der Schatz bald nach diesem Jahre vergraben wurde; die Zusammensetzung der im Funde vertretenen Münzsorten entspricht den archivalischen Nachrichten über den Münzverkehr in jener Zeit, unter denen die im rigaschen Stadtarchiv befindlichen Berichte über die bei der Stadtwaage eingegangenen Gelder aus dem Grunde besonderen Werth haben, weil in denselben die verschiedenen Geldsorten specificirt aufgeführt und auf die bei der Rechnungsführung noch allgemein verwendete rigasche Mark reducirt werden.

Der Eigenthümer des Fundes, Herr Baron Maydell-Marzen, hat die Genehmigung dazu ertheilt, dass diejenigen Münzen, welche der Sammlung der Gesellschaft fehlen sollten, ausgeschieden werden. Die Ausbeute dürfte, da es sich hier um häufige Münzsorten handelt, keine sehr grosse

sein. Als numismatische Seltenheiten verdienten der rigasche Groschen vom Jahre 1616 und einige lithauische Dreigroschenstücke hervorgehoben zu werden.

Zum ordentlichen Mitgliede wurde aufgenommen Herr Dr. med. Schomacker in Petersburg.

Herr Oberlehrer Dr. Arthur Poelchau referirte über ein kürzlich erschienenes Werk von Richard Lindner: Zur älteren livländischen Reimchronik. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde. Leipzig 1891. Das Referat ist abgedruckt worden in den „Rig. Stadtblättern“ 1891 Nr. 48 und 49.

Herr Inspector C. Mettig berichtete über die von Max Perlbach als Anhang zu den „Statuten des deutschen Ordens“ herausgegebenen, bisher ungedruckten, ältesten livl. Visitationsstatuten vom 9. October 1334. Wir erfahren aus denselben, dass der Meister Eberhard von Munheim an diesem Tage zu Riga ein Capitel hielt und von den Abgesandten des Hochmeisters eine Reihe von Regeln, namentlich über Kleidung und Bewaffnung, für die livl. Gebietiger empfing. Diese Visitationsstatuten sind jedoch nur, weil sie bisher noch nicht publicirt waren, keineswegs aber als die einzigen Sondergesetze für den livl. Zweig des deutschen Ordens den Ordensstatuten beigefügt worden. Entsprechend der hervorragenden Stellung, die der livl. Zweig einnahm, wurden mehrfache Sonderbestimmungen für denselben erlassen. Referent weist auf die von Hildebrand im 9. Bande des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuches veröffentlichten Statuten hin [vergl. UB. 9, Nr. 275 (1438 April 15), 716 (1441 April 28), 749 (1441)], indem er kurz den Inhalt angiebt. Neben diesen Statuten bringt derselbe Band verschiedene Visitationszettel einzelner Vogteien und Comtureien, die neben schon älteren Inventarverzeichnissen und den oben erwähnten Statuten ein schätzbares Material zur Geschichte der Sitten und Gebräuche innerhalb des Ordens in Livland und somit zur Culturgeschichte

Livlands bieten, zu einem Gebiete, das der Bearbeitung bedarf und auch besonderen Erfolg in Aussicht stellt.

Herr Oberlehrer Hollander gab einen „Beitrag zur Reformationsgeschichte Oesels“ (s. unten).

Herr Paul Falck hielt einen Vortrag über die Frage: „Ist der heraldische und genealogische Beweis der in Frage stehenden Abstammung der Liewen von Kaupo zu erbringen oder nicht?“ — Herr Falck hat den Vortrag in der „Düna-Zeitung“ Nr. 260 und 261 veröffentlicht (vergl. auch Nr. 266).

Der Herr Präsidirende zeigte an, dass das von der Gesellschaft subventionirte Werk des Herrn Architekten W. Neumann: „Das mittelalterliche Riga“ noch vor Weihnachten im Buchhandel erscheinen werde, sowie dass die Gesellschaft auf Grund des mit dem Verleger abgeschlossenen Vertrages 50 Exemplare übernommen habe, welche zum Verkauf an die Mitglieder der Gesellschaft für den ermässigten Preis von ca. 6 Rbl. bereit liegen werden. Er fordere daher zur Subscription auf dieses Werk auf.

Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Oesels.

Von Bernhard Hollander.

Ueber den Verlauf der Reformationsgeschichte Oesels findet man in unseren baltischen Geschichtswerken nur selten nähere Aufschlüsse. Still und geräuschlos, so heisst es in einem derselben¹⁾, wie sonst nirgends in unseren baltischen Landen, vollzog sich hier die Reformation. Nachdem der Bischof Johann Kiewel (1515 bis 1527) schon früher für eine Reform des Kirchenwesens in den Grenzen der alten Kirche thätig gewesen, indem er den Bildungsgrad seiner Geistlichen zu heben suchte und in seinem Bisthum Volksschulen anlegte, erliess er, selbst der alten Kirche treu bleibend, im J. 1524 das sogenannte Kiewelsche Privilegium²⁾. In

¹⁾ Ripke, Die Einführung der Reformation in den baltischen Provinzen etc. 1883.

²⁾ Arbusow, Grundriss der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. 1890. Fr. Bienemann, Aus Livlands Luthertagen. 1883.

Bausteine zu einer Geschichte Oesels. 1885.

demselben heisst es in Betreff der Religion: „Wir sind wohl damit zufrieden, dass das gnadenreiche Wort Gottes, das h. Evangelium nach Laut und Inhalt des Alten und Neuen Testaments sonder Menschengesetz, sowie Christus selbst und seine Apostel es gelehret, unverfälscht gepredigt und gelehret werde. Wir wollen auch nach all' unserem Vermögen danach streben, gute Pastoren für die Kirchspielskirchen anzuordnen, welche den armen Bauern den christlichen Glauben lehren und das h. Evangelium predigen.“ Während der Verhandlungen, die der Ertheilung dieses Privilegs vorausgingen, fand im J. 1524 in Reval ein Ständetag statt, auf welchem die Ritterschaften und Städte auch der Religion wegen berathschlagten. Die Städte theilten den Ritterschaften ihren Beschluss mit, sich gegenseitig zu unterstützen „und sonderlich beim heiligen Evangelium mit Leib und Gut nicht zu verlassen“. „Die Ritterschaften antworteten nach reiflicher Ueberlegung durch Jürgen von Ungern: sammt und sonders wollten sie dem heiligen Evangelio göttlichen Wortes nach Inhalt des Alten und Neuen Testaments beipflichten und dazu ein jeder Stand dieser gegenwärtigen Vereinigung bei dem andern im Bekenntniss solchen göttlichen Wortes Leib und Gut einsetzen. Wobei Jürgen von Ungern im Auftrage der öselischen Ritterschaft die Stadt Riga ausdrücklich rühmend hervorhob, als die erste, welche hier in Livland die Offenbarung des wahren Wortes Gottes angenommen habe.“ Hiernach scheint auch die Insel Oesel schon früh der Reformation vollständig gewonnen zu sein. Damit stimmt aber nicht ganz überein, was der Verfasser der „Bausteine zu einer Geschichte Oesels“ S. 130 sagt. Nachdem er von dem Kiewelschen Gnadenbriefe berichtet hat, fährt er fort: „Aber die in demselben besiegelte Einführung der Reformation trug keineswegs die heilsamen Früchte, wie im Mutterlande derselben und in den baltischen Städten, weil die starre und doch morsche Schale des alten Kirchenthums nicht gesprengt wurde, in eigenen, wesentlichen Formen der gemeindlichen und kirchenregimentlichen Gestaltung Raum zu gewähren. Kiewel, dem die Gewährung der Religionsfreiheit abgenöthigt wurde, hing der alten Kirche an, die er in seiner Art reformiren zu können gewöhnt hatte; sein Nachfolger, Tiesenhausen, nahm nur kurze Zeit den Bischofsstuhl ein; Buxhoevden war streng katholisch und Münchhausen, der letzte Kirchenfürst, bemühte sich in seiner religiösen Gleichgiltigkeit, nur den Schein strenger Katholizität zu wahren. Die vielen beibehaltenen äusseren Formen der alten Kirche verhinderten die belebende und erziehende

Wirksamkeit der neuen Lehre. Ueberdies wurde das Hirtenamt nicht selten von Männern verwaltet, welche nicht innerer Drang, sondern nur die Aussicht auf sorgenfreiere Lebensstellung ins Land geführt hatte. Und daher lässt sich dieser Zeitabschnitt von 1524—60 nach dem Ausdruck des Verfassers der „Livländischen Rückschau“ (S. 103) mit Recht als das „Interregnum der Kirchenlosigkeit“ bezeichnen, „wo die alte Kirche nicht mehr und die neue Kirche noch nicht herrschte“. Die eigentliche Begründung einer evangelischen Kirchenverfassung war erst der dänischen Periode vorbehalten, dem „goldenen Zeitalter“ der Geschichte Oesels.“

Mit dieser Darstellung stimmen die Verhandlungen vollständig überein, die König Friedrich II. von Dänemark mit dem Capitel und den Ständen zu führen sich genöthigt sah, nachdem sein Bruder Magnus Bischof von Oesel geworden war. Aus denselben geht hervor, dass damals, also um 1560, noch katholische Kirchengebräuche in Oesel gang und gäbe waren. Die betreffenden, in den von Professor Schirren herausgegebenen „Neuen Quellen zur Geschichte des Untergangs livländischer Selbstständigkeit“ abgedruckten Urkunden sind bisher, soweit mir bekannt, in einer darstellenden Arbeit noch nicht benutzt worden; ich möchte mir daher erlauben, über den Inhalt derselben¹⁾ in aller Kürze zu berichten.

Nachdem Herzog Magnus von Holstein am 16. April 1560 auf der Insel Oesel gelandet war, beurlaubte er am 26. Mai den ihm vom Könige mitgegebenen Prädicanten Mag. Heinrich von Brockhofen unter der Bedingung, dass er sich auf sein Begehren wieder bei ihm einstelle, damit er seiner zur Reformation seiner Kirche und fernerer Pflanzung des göttlichen, allein selig machenden Worts in seinen Stiften gebrauchen möge, „wie denn solches an diesem Ort hochnöthig sein will“. Derselbe Mag. Brockhofen berichtete darauf im Juni 1560 nach seiner Rückkehr aus Oesel an ungenannte Freunde in des Königs Umgebung von des Herzogs Erhebung zum Bischof von Oesel. Dieselbe sei ohne den papistischen Götzendienst und die abscheulichen Missbräuche vor sich gegangen, welche bisher bei der Wahl und Einsetzung der Bischöfe gebraucht wurden, und welche die Kanoniker auch dieses Mal gern angewandt hätten, wenn er dem nicht entgegengetreten wäre. Voller Ent-rüstung erzählt er, dass dieselben von Magnus, der das Verabscheuungswürdige dieser Messen nicht genügend ge-

¹⁾ Vergl. Schirren a. o. a. O. II Nr. 191, 194; III Nr. 246, 288, 302, 303.

kannt, als Erfüllung ihrer ersten Bitte das Zugeständniss zu denselben erschlichen hätten (*videte serpentinam istorum hypocritorum calliditatem!*). Er habe aber dem Herzog in Gegenwart des Kanzlers die schrecklichen Gottlosigkeiten der papistischen Messe auseinandergesetzt, worauf derselbe den Kanonikern erklärt habe, er wolle die Messe nicht hören, er habe seinen eigenen Geistlichen, der die Predigt halten werde. Brockhofen leitete denn auch seinem weiteren Berichte zufolge den feierlichen Gottesdienst und ertheilte dem neuen Bischof am Altar den Segen. Er redigirte auch später den Eid, den Magnus leisten sollte, und strich unter Anderem die Bestimmung, dass er in einer bestimmten Zeit vom Papste die Bestätigung erlangen solle. Brockhofen verfasste ferner das Eidesformular für den dem Bischofe zu leistenden Eid, doch beide Schriftstücke gefielen den Kanonikern nur wenig. Auch sonst traf er einzelne reformatorische Aenderungen, denn, wenn es auch fromme und gelehrte Prediger gab, die sich ihm anschlossen, so scheint er doch im Ganzen den kirchlichen Zustand recht schlimm angetroffen zu haben.

Wahrscheinlich in Folge dieser und anderer Berichte hielt es König Friedrich II. für nöthig, gegen den Katholicismus einzuschreiten. Am 5. Mai 1561 schrieb er an die Capitel zu Oesel und Reval: „Da die Provinz zu Livland nun eine geraume Zeit aus göttlichem Zorn und Verhängniss in allerhand äusserste Gefahr und Bedrängniss jämmerlich gesetzt, aus welcher sie ohne ernstes Gebet und wahrhaftigen Gottesdienst nicht zu erretten ist, ist es billig, Alles, was dem göttlichen Wort und Willen entgegen ist, endlich abzuschaffen. Wir haben in Erfahrung gebracht, dass zum Theil bei Euch die alte, gewöhnliche, papistische Messe und andere Missbräuche nochmals im Schwange und getrieben werden sollen, was, wenn dem ferner gefolgt wird, unzweifelhaft den Zorn des Allmächtigen ferner gegen uns erregen muss.“ Daher habe er mit Magnus verabredet und dem Statthalter Dietrich Behr befohlen, alle papistischen Ceremonieen und Missbräuche abzuthun und dafür zu sorgen, dass das heilige Evangelium gemäss der Augsbургischen Confession und der dänischen Kirchenordnung überall gepredigt werde etc. Das Oeselsche Capitel erwiderte darauf, es habe sich in den Ceremonieen und im Gottesdienste nicht anders, denn was in der gemeinen christlichen Kirche gebräuchlich gewesen, und der apostolischen Lehre gemäss verhalten. Das göttliche Wort werde lauter und klar unter Verabreichung der Sacramente verkündet. Das Capitel erbot sich, Alles, was der heiligen Schrift ent-

sprache und den Beschlüssen des Römischen Reiches nicht abbrüchig wäre, zu erfüllen und etwaige Missbräuche, die mit der Tradition göttlicher Einsetzung nicht übereinstimmten, abzuschaffen; besonders wichtige Artikel sollten aber der Entscheidung eines allgemeinen Concils anheimgegeben, sowie die Einführung der ihnen zugesandten Kirchenordnung bis dahin aufgeschoben werden.

Die einzige Antwort Friedrichs war, dass er nochmals energisch von Magnus sowohl als vom Capitel die sofortige Reformirung des Landes verlangte (1562 im März). Er soll auch beabsichtigt haben¹⁾, die bischöfliche Macht seines Bruders durch einen Superintendenten, den er hinsenden wollte, einzuschränken, doch liegt kein Beweis vor, dass dieser Beschluss wirklich zur Ausführung gelangt ist.

Durch dieses Alles wird wiederum bestätigt, dass die protestantische Kirche um 1560 noch nicht die allein herrschende auf der Insel Oesel gewesen, dass sie ihren endgiltigen Sieg erst unter dänischer Herrschaft erlangt hat.

561. Versammlung am 5. December 1891.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Präsidenten H. Baron Bruiningk wurden die bisherigen Directoren, die Herren: Anton Buchholtz, Aeltester Robert Jaksch, Inspector C. Mettig, Stadthauptcollege C. v. Pickardt, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz, Gustav v. Sengbusch in Riga, Baron Theodor v. Funck auf Almahlen in Kurland und Professor Dr. Richard Hausmann in Dorpat per Acclamation für das Gesellschaftsjahr 1891/92 wiedergewählt.

Der Herr Bibliothekar verlas den Accessionsbericht.

An Geschenken waren dargebracht worden: von Herrn Professor Lohmeyer in Königsberg: Neue Erscheinungen (auf dem Gebiete der preussischen Geschichte). Separatdruck aus den „Forschungen zur brandenburgischen und preussischen Geschichte“ IV, 2. 1891. 8^o . . .; von der Buchhandlung L. Hoerschelmann in Riga: Predigten von

¹⁾ Mollerup, Dänemarks Beziehungen zu Livland 1346—1561, übersetzt von W. Ruberg 1884. S. 144.

G. D. Bergmann, weil. Superintendent zu Riga. Manuscript. 4^o. geb.; von Herrn Zahnarzt Kusel: Olla Potrida. 9 Bände. 1782—1790. Berlin. Wewersche Buchhandlung; von der Verlagsbuchhandlung E. Behre in Mitau: E. und A. Seraphim: Aus Kurlands herzoglicher Zeit, zwei Fürstengestalten des 17. Jahrhunderts. Mitau. E. Behre. 1891. 8^o; Leopold v. Schroeder: Der Templer und das Kind der Berge. Episches Gedicht. Mitau. E. Behre. 1892; von Herrn Freyman: Livländischer Kalender auf das Jahr 1804.

Dem Museum waren nach dem Bericht des Herrn Museumsinspectors dargebracht worden: 1—3) von Herrn Heinrich Kruse, Stadthaupt von Lemsal: ein Bauernrock aus der Saarumschen Gegend (lettisch); 4 Bernsteinperlen, 18 mm hoch, 8 fünfeckige Seitenflächen, ausgegraben 1887 unter Sussikas (Lapsin-Vosenberg-Gesinde); eine 10 cm im Durchmesser haltende Kugel aus Eisen mit einem 1 cm breiten, 3¹/₂ cm tiefen Loche, gefunden in der Ruine des erzbischöflichen Schlosses zu Lemsal; 4) von Herrn Hermann Lasch: ein ovaler Kessel, 23 cm hoch, 35 cm breit und 49 cm lang, auf 4 Füßen stehend, auf demselben die Buchstaben E. B. O. V. J. O. (der Kessel ist aus der Düna bei Ascheraden herausgezogen); 5) von der Administration der St. Johannis-Kirche zu Dorpat: 17 aus der genannten Kirche stammende, geschnitzte und bemalte Holzfiguren: Christus, Johannes, Maria, Moses, Elias und mehrere Engel darstellend; 6) von Herrn Pastor Rottermund: Eisentheil eines Stangengewehrs, am Bauernburgberge in Nitau gefunden; 7) ein Serviettenring mit 4 Reliefs, die 4 Jahreszeiten darstellend; 8) von Frau Professor Hagen-Schwarz in Dorpat: eine Copie des von ihr nach dem Leben gemalten, äusserst lebenswahren und künstlerisch werthvollen Oelbildnisses unseres berühmten Landsmannes K. E. v. Baer; 9) von Herrn Baron Funck auf Almahlen: 5 Abzeichen kurländischer Gemeindebeamten; 10) aus dem Nachlass der Frau Wirkl. Staatsrath Dorothea v. Rhode

durch Herrn Professor G. Kieseritzky: vier lithographische Portraits in Rahmen, den Fürsten Alex. Suworow, den Generalsuperintendenten v. Pauffler, Павелъ Павловичъ Пезапوییць und einen von Grünewaldt (?) mit der Unterschrift: „den 21. März 1796“ und dem von G.'schen Wappen darstellend; 11–13) von Herrn Baron Th. v. Funck auf Almahlen: eine Karte von Livland, aus dem Hondius'schen Atlas 1627; eine Ansicht von Weissenstein aus Bodenehr c. 1720; Portraits vom Birkenruhischen Director Albert Hollander und Frau, Lithographie aus d. J. 1855.

Zu ordentlichen Mitgliedern wurden aufgenommen die Herren: cand. hist. Gregor Brutzer, Secretair Alex. Scheluchin, cand. jur. Carl Jürgensohn, Aeltester Th. Loeber, Kreisdeputirter Victor v. Helmersen auf Karolen.

Der Herr Präsident theilte mit, dass, wie ihm berichtet worden, der Herr Buchhändler Eggers in Petersburg sich bereit erklärt habe, die Jahresbeiträge der in Petersburg lebenden Mitglieder unserer Gesellschaft entgegenzunehmen und sie nach Riga zu übermitteln.

Der Herr Schatzmeister verlas den Kassabericht für das verflossene Gesellschaftsjahr, der als Behalt zum 6. December 1891 in Documenten wie in baarem Gelde ergab: 1) Hauptkasse: 3762 Rbl. 49 Kop.; 2) Kapital der kulturhistorischen Ausstellung: 2250 Rbl. 16 Kop.; 3) Kapital der Prämie der Stadt Riga: 686 Rbl. 23 Kop.; Summa: 6698 Rbl. 88 Kop., wogegen der Gesamtbestand zum 6. December 1890: 5952 Rbl. 24 Kop. betrug. Das Kapital zur Herausgabe des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs, welches von der Gesellschaft verwaltet wird, beträgt zur Zeit: 4733 Rbl. 92 Kop.

Der Herr Bibliothekar, Oberlehrer Dr. Alex. Bergengrün, verlas folgenden Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Bibliothek: Der Bestand der Bibliothek ist im verflossenen Jahr sehr bedeutend vermehrt worden. Da die

Ordnungsarbeiten noch nicht so weit gediehen sind, dass jetzt schon an die Anfertigung eines Katalogs der ganzen Bibliothek gegangen werden könnte, so lässt sich auch heute noch die Zahl der Bände nicht in Zahlen angeben. Auch die Menge der Acquisitionen des letzten Jahres kann nicht ganz genau bestimmt werden; sehr viele derselben sind bereits als Doubletten ausgeschieden worden, andere werden ihnen folgen. Zählt man alle Bände, Lieferungen und Hefte einzeln, so ist ein Zuwachs von weit mehr als 1000 Stücken zu verzeichnen. Während der Schriftenaustausch mit den gelehrten Körperschaften keine erheblich grösseren Dimensionen als in den früheren Jahren angenommen hat, so sind die Schenkungen an die Bibliothek in diesem Jahr ausserordentlich umfangreich gewesen.

Zunächst ist zu erwähnen, dass ein grosser Theil der Bibliothek des weiland Oberpastors Treu jetzt definitiv in den Besitz der Gesellschaft übergegangen ist. Diese Bibliothek hatte im alten Local der Gesellschaft, im Hause der Steuerverwaltung, ehemals eine provisorische Aufstellung gefunden; Eigenthümerin derselben war jedoch die livländische Ritterschaft. Bei der Uebersiedelung ins Dommuseum wurden die Treuschen Bücher ins Ritterhaus gebracht, und nachdem die Ritterschaftsbibliothek das ihr Werthvolle ausgesucht hatte, wanderte der sehr grosse Rest nun als Eigenthum der Gesellschaft wieder in unsere Räume zurück. Die Bibliothek ist dadurch um manches werthvolle Werk, z. B. ein vollständiges Exemplar des Zedlerschen Universal-Lexicons, eine kulturhistorisch interessante Sammlung von Cirkus-, Concert- und anderen Vergnügungsanzeigen bereichert worden. Freilich enthielt die Treusche Bibliothek auch vielen, für die Zwecke der Gesellschaft unnützen Ballast. Derselbe ist der Stadtbibliothek überlassen worden. Zu besonderem Dank ist die Gesellschaft den verehrlichen Buchhändlerfirmen verpflichtet, welche auch in diesem Jahr ihre Verlagsartikel der Bibliothek zugesandt haben: A. Stieda

in Riga, E. Behre und E. Sieslack in Mitau, C. Mattiesen, Karow und C. Laakmann in Dorpat, Lindfors Erben in Reval. Für die Namen der übrigen Schenker sei auf die Protokolle der einzelnen Sitzungen verwiesen.

Wie in dem vorigjährigen Bericht bereits angekündigt wurde, hat der Bibliothekar in diesem Jahr durch Neuanschaffungen die Livonica der Bibliothek möglichst zu completiren gestrebt. Nicht unerheblich ist er bei diesem Bemühen durch die oben erwähnten Darbringungen unterstützt worden; immerhin hat die Kasse der Gesellschaft in grösserem Maasse, als es bisher geschehen ist, zu den Neuanschaffungen herangezogen werden müssen. Die Abtheilung „Livländische Geschichte“ ist denn zur Zeit auch in ziemlicher Vollständigkeit vorhanden, und wenn die nächste Zeit nicht gerade besonders viele und theure Publicationen auf diesem Gebiete bringen sollte, so werden die Ausgaben für Bücherkäufe in Zukunft beträchtlich geringer werden können.

Auf Beschluss des Directoriums ist die nachgelassene Bibliothek des verstorbenen Dr. H. Hildebrand für den Preis von 200 Rbln. angekauft worden. Sie enthielt neben sehr vielen Doubletten und Werken allgemein geschichtlichen Charakters manche werthvolle Ergänzung unserer Bücherbestände, insbesondere einige schwedische und dänische Werke, die auf buchhändlerischem Wege nur mit grossen Unkosten zu beschaffen gewesen wären. Das Directorium ist bereit, diejenigen der Hildebrandschen Bücher, welche in den Rahmen unserer Bibliothek nicht unbedingt hineinpassen, zu einem mässigen Preise weiter zu verkaufen. Verzeichnisse derselben können auf Wunsch vom Bibliothekar ausgeliehen werden.

Dem Herrn Director Anton Buchholtz allein hat es die Gesellschaft zu danken, wenn auch in diesem Jahr die Ordnungsarbeiten an der Bibliothek um ein Erhebliches gefördert werden konnten. Geordnet sind augenblicklich

die Abtheilungen: Livländische Geschichte; Sachen, die der Gesellschaft durch Schriftenaustausch zugegangen sind; Kirchenwesen, Kirchengeschichte, Theologie; Allgemeine Geschichte, Schwedische, Polnische Geschichte; Numismatik, Heraldik, Archäologie; Sprachwissenschaftliches; Kalender; Schöne Literatur; Medicin, Naturwissenschaften, Landwirtschaft; Jurisprudenz; Nationalökonomie; Russische Geschichte; Scholastica und Pädagogica; die lettischen Schriften und der grösste Theil der estnischen; in- und ausländische Zeitschriften und Zeitungen.

Eine überaus wichtige und dringende Arbeit ist soeben vollendet worden: die Ordnung und Katalogisirung der Doubletten. Für dieselbe war der Herr cand. oec. pol. Joh. Gottfriedt gewonnen worden, der fast $\frac{3}{4}$ Jahr auf sie hat verwenden müssen. Der Katalog umfasst ca. 3000 Zettel; doch ist die Zahl der Stücke eine bedeutend grössere, da viele derselben in mehreren Exemplaren vorhanden sind. Das Directorium wird demnächst darüber zu beschliessen haben, in welcher Weise die nun der Benutzung zugänglichen Doubletten verwerthet werden sollen. Der Gesellschaft wird es darauf ankommen, sie so vortheilhaft als möglich zu verkaufen, um die Unkosten der Katalogisirung wieder einzubringen. Darauf ist jedenfalls nicht zu rechnen, dass durch Einzelverkauf die ganze Summe gedeckt werde; doch wird den Mitgliedern und anderen Bücherfreunden jedenfalls die Möglichkeit gegeben werden, ihnen Conveniendes zu erstehen, bevor die ganze Sammlung fortgegeben wird. Der Katalog kann täglich eingesehen werden. Eine möglichst rasche Fortschaffung der Doubletten erweist sich schon aus dem Grunde als eine Nothwendigkeit, weil erst nach derselben die verschiedenen Abtheilungen der Bibliothek ihre definitive Aufstellung finden können. Dass der Bibliothekraum für die Masse der Bücher, die vor der Ueberführung auch nicht annähernd geschätzt werden konnte, eigentlich zu klein ist, hat sich in letzter Zeit deutlich gezeigt. Nur

bei grösster Raumökonomie ist eine zweckentsprechende Unterbringung der jetzigen Bestände und eine einigermaassen behagliche Einrichtung der ganzen Bibliothek möglich. Sollte diese aber auch in Zukunft in ebenso erfreulichem Maasse wachsen, wie in den beiden letzten Jahren, so ist in der That schwer zu sagen, wie der nöthige Raum dazu gewonnen werden könnte.

Auch in diesem Jahr ist die Buchbinderrechnung eine recht grosse, wenn sie auch bereits um 100 Rbl. geringer ist, als die vorigjährige. Da nun die wichtigsten Abtheilungen und die am leichtesten dem Verderb ausgesetzten Bücher gebunden sind, so werden sich die Ausgaben auch für diesen Zweck in Zukunft viel niedriger stellen.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass seit diesem Jahr alle neugebundenen Bücher mit einem hübschen, von Hildebrand in Berlin angefertigten Buchzeichen versehen worden sind.

Der Herr Museumsinspector, Ritterschaftsbibliothekar C. v. Löwis of Menar, verlas folgenden Rechenschaftsbericht:

Am 2. Januar 1891 fand die Eröffnung des rigaschen Dommuseums, zunächst der Abtheilung, welche Eigenthum der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde ist, statt¹⁾.

Im laufenden Geschäftsjahr, 6. Decbr. 1890 bis 6. Decbr. 1891, sind 434 Acquisitionen unter 283 Accessionsnummern vom Museumsinspector eingetragen worden. Hiervon sind nur 32 Stücke gekauft, 25 auf unbestimmte Zeit zur Ausstellung übergeben, die übrigen ganz oder unter Vorbehalt der Gesellschaft überlassen worden.

Abgesehen von den Erwerbungen des Münzkabinetts erhielt das Museum:

- | | |
|--|-------------|
| 1. Schmucksachen, Uhren u. s. w. | 120 Stücke. |
| 2. Gräberfunde | 67 „ |

¹⁾ Ueber die vorangegangenen Verhandlungen und Arbeiten vgl. C. v. Löwis of Menar: „Das Domklostermuseum in Riga“ in der „Balt. Monatsschrift“ 1891.

3. Hausgeräte und Modelle	60	Stücke.
4. Waffen und Geschosse	34	„
5. Miniaturen, Portraits und Reliefs	32	„
6. Keramische Erzeugnisse	28	„
7. Holzschnitzereien	17	„
8. Kirchliche Alterthümer	17	„
9. Glassachen	14	„
10. Silbersachen	10	„
11. Architekturstücke und -Zeichnungen	8	„
(Ausserdem 155 Photographien.)		
12. Kostümstücke	8	„
13. Abzeichen und Cocarden	7	„
14. Oelgemälde und grosse Aquarelle	6	„
15. Möbel und Truhen	5	„
16. Glasmalereien	1	„

Summa 434 Stücke.

Das Museum war im Sommer vom 1. Juni bis zum 1. Septbr. geschlossen, sonst aber Sonntags und Mittwochs von 12—3 Uhr geöffnet. Dasselbe wurde vom 2. Januar bis zum 5. Decbr. an 70 Museumstagen von 2286 Personen mit Eintrittsbileten (à 20 Kop.) frequentirt, ausserdem von Mitgliedern, deren Anzahl nicht bestimmt werden kann, da sie freien Eintritt geniessen. Ferner kamen an andern Tagen 280 Besucher, welche 30 Kop. für das Eintrittsbillet zahlten¹⁾.

Der Führer durch die Sammlungen der „Gesellschaft etc. im Dommuseum“ hat bereits im Herbst eine zweite Auflage von wiederum 500 Exemplaren erlebt.

Der Herr Stadthauptcollege C. v. Pickardt berichtete als Verwalter der numismatischen Sammlung, dass dieselbe im J. 1891 einen Zuwachs von 455 Nummern erfahren

¹⁾ Für das ganze Jahr 1891, d. i. für 77 Museumstage, beträgt die Besucherzahl 2373 oder im Durchschnitt e. 31 Personen für jeden Tag. Ausserdem erschienen 286 Extrabesucher, im Ganzen also 2659 zahlende Besucher.

habe; davon seien 21 Stück durch Tausch gegen Doubletten der Gesellschaft erworben, 153 Stück beim Umbau des Kreuzganges des rig. Domes gefunden, der Rest aber der Gesellschaft von Mitgliedern und Gönnern derselben dargebracht worden. Zur sphragistischen Sammlung seien 5 Nummern hinzugekommen.

Herr Dr. Alex. Bergengrün verlas eine Zuschrift des ordentlichen Mitgliedes, Oberlehrers Friedrich v. Keussler in Petersburg: „Zur Frage der Beziehungen der russischen Fürsten zu den Eingeborenen der gegenwärtigen Ostseeprovinzen im XII. und XIII. Jahrhundert“ (s. unten).

Herr Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz verlas 3 Zuschriften des correspondirenden Mitgliedes, Professors Dr. Wilhelm Stieda in Rostock.

Die erste betraf den „Kellers-Acker“. Derselbe wird in dem 2. Erbebuch in den Jahren 1523 bis 1564 wiederholt erwähnt und mehrfach zur Bestimmung der Lage einzelner Privatgrundstücke herangezogen. Er befand sich bei der Lastadie, von der ein Gang zu ihm führte, und stiess an die Reeperbahn. Der Verfasser stellt die in der Bodecker'schen Chronik über den Acker enthaltenen Nachrichten zusammen, berichtet ausführlicher über einen Streit, der seinetwegen zwischen der Stadt und den Jesuiten geführt wurde, und giebt schliesslich den Wortlaut des bisher noch nicht veröffentlichten, von Gustav Adolf am 24. September 1621 erlassenen Privilegiums super agrum cellarium, durch welches der Acker der Stadt zu vollem Eigenthum zugesprochen wurde.

Die zweite Zuschrift enthielt eine Mittheilung aus einer auf dem Landesarchiv zu Rostock befindlichen Sammlung von Actenstücken zur Geschichte Schwedens über Waarenpreise, Arbeitslöhne und Münzverhältnisse in Riga 1402 bis 1593 (s. unten).

Die dritte Zuschrift behandelte die Liv- und Estländer auf der Universität Greifswald, soweit sie sich nach dem

bisher veröffentlichten Theil der Matrikel (vergl. Kosegarten: Geschichte der Universität Greifswald, 1856) feststellen lassen (s. unten).

Herr Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz verlas eine von ihm besorgte Uebersetzung der Besprechung des 9. Bandes des livländischen Urkundenbuchs in der „Finks tidskrift för vitterhet, vitenskap, konst och politik, XXXI h. 2. augusti 1891“ von Reinh. Hausen in Helsingfors, die mit warmer Anerkennung der Verdienste des verstorbenen Herausgebers des Urkundenbuches, des Dr. Hermann Hildebrand, verfasst, zugleich in ausführlicher Weise über die nicht geringe Bereicherung, welche aus diesem Bande für die Geschichte Finnlands sich gewinnen lässt, Auskunft giebt.

Der Herr Präsident, Baron Bruiningk, berichtete über aus Livland stammende, bemalte Glasscheiben der Kirche zu Fili, unweit von Moskau. In den Sitzungsberichten der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde vom Jahre 1836 geschehe einer Zuschrift des Grafen R. Stackelberg Erwähnung, in welcher Schreiber über eine Anzahl bemalter Glasscheiben Mittheilung macht, die er im Verwahr des Priesters an der griechisch-orthodoxen Kirche zu Fili gefunden und welche, nach Angabe des Priesters, einen kleinen Rest gleichartiger Scheiben darstellen, mit denen vor dem Brande vom Jahre 1812 die obere Fensterreihe der Kirche besetzt war. Die Malerei der Scheiben stellt Ornament, Namen und Wappen, mit Jahreszahlen aus dem Schluss des 17. Jahrhunderts, dar. Die Wappen und Namen weisen sämmtlich auf die Ostseeprovinzen und vorzugsweise Narva hin. Den Schluss der Zuschrift bilden Muthmassungen über die Herkunft dieser Scheiben, wobei der Annahme Raum gegeben wird, ob nicht etwa dieselben aus einer ehemaligen lutherischen Kirche Moskaus stammen. Letztere Muthmassung, sowie die übrigen Conjecturen des Grafen Stackelberg, so führte Referent aus, liessen sich mit

Sicherheit dahin zurechtstellen, dass die mehrerwähnten Glasscheiben zu einer der beiden lutherischen Kirchen Narvas gehört haben, welche nach der Eroberung der Stadt i. J. 1704 zu griechisch-orthodoxen Kirchen geweiht wurden, bis dass die eine von ihnen, die ehemalige schwedische Dom- und heutige St. Johanniskirche, i. J. 1733 auf Befehl der Kaiserin Anna der lutherischen Gemeinde restituirt ward. Solches könne aus dem Umstande gefolgert werden, dass sämmtliche Personen, deren Namen und Wappen als auf den Scheiben befindlich vom Grafen Stackelberg angeführt wurden, sich als Bürger oder Einwohner der Stadt Narva nachweisen lassen, und zwar aus der Zeit vor der Eroberung der Stadt. Für die Ueberführung der Scheiben von Narva nach Fili könne der Umstand als Erklärung dienen, dass nach Eroberung der Stadt Narva ein Mitglied der Familie Naryschkin Commandant von Narva wurde, das Gut Fili bei Moskau aber alter Naryschkinscher Besitz ist.

Eingezogene Erkundigungen haben ergeben, dass jene Scheiben auch noch gegenwärtig theilweise erhalten sind. Da in den Ostseeprovinzen nicht eine einzige Glasscheibe mit mittelalterlicher Malerei aufgefunden worden ist und auch schon solche Ueberreste aus dem 17. Jahrhundert äusserst selten sind, so ist das Vorhandensein jener Scheiben von nicht geringem antiquarischem Interesse.

Herr Oberlehrer Dr. A. Poelchau übergab der Gesellschaft die von ihm herausgegebene, soeben im Druck vollendete „Livländische Geschichtsliteratur im J. 1890“.

Derselbe gab ein ausführliches Referat über das vor kurzer Zeit erschienene Werk von Karl Hegel: „Städte und Gilden der germanischen Völker im Mittelalter“. Leipzig 1891. Aus dem Referat soll nur das auf Livland Bezügliche hier hervorgehoben werden.

Der letzte Abschnitt des 2. Buches, das von Dänemark handelt, wendet sich Estland und Reval zu, während im Anhang zu diesem Buche Riga, dessen ältestes Stadtrecht und

Gilden Erörterung finden. Das Kapitel über Estland zeigt, wie das dänische Gildenwesen im 13. und 14. Jahrhundert sich weiter über die Ostsee verbreitete, zunächst in Estland Fuss fasste, wo „allein durch dänischen Einfluss die ersten Gilden in Reval eingepflanzt worden sind“, was schon durch deren Namen, Knuts- und Olavsgilde, bewiesen wird. Auch in der Skra der heil. Leichnamsgilde, deren Abfassung in das Ende des 13. Jahrhunderts fällt, ist der dänische Ursprung nicht zu verkennen, da Gilden dieses Namens in Dänemark an verschiedenen Orten bekannt sind. Auch in späterer Zeit werden bei den in Reval neu errichteten Gilden, wie bei den beiden Kaufmannsgilden, der Grossen Gilde und der der Schwarzen Häupter, dänische Einrichtungen und Benennungen beibehalten. „Aber als nichtdänisch, sondern deutsch erweist sich die Grosse Gilde durch ihren exklusiven Standescharakter: unwürdig der Gilde macht sich der Bruder, der sich durch Heirath verringert, und ausgeschlossen von ihr wird, wer sich mit einer Handwerkstochter, sei es aus der St. Canuti-Gilde oder einer andern, verheirathet; undänisch ist auch die Bestimmung, dass kein Bruder der Grossen Gilde zugleich einer andern Gilde der Stadt angehören darf“.

„Auch in Livland fanden die dänischen Gilden beifällige Nachahmung, und Riga, welches sein gotländisches Stadtrecht an Reval mittheilte, nahm umgekehrt von daher das Muster für seine Gilden.“ Dieses erweist die Brüderschaft des heil. Kreuzes und der heil. Dreifaltigkeit in Riga, deren „aus dem Latein in's Deutsche gebrachte Schra“ das Datum vom 18. November 1252 trägt, also einer Zeit angehört, welche den ältesten dänischen Gildeordnungen (deren früheste aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts herrühren) nicht fern lag und ungefähr mit dem Anfang des Gildenbundes zu Skanör (September 1256) zusammenfällt. In der Einleitung der Skra wird der religiöse Zweck mehr noch, als wie in der Flensburger Skra, die spätestens in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts abgefasst ist, hervorgehoben.

Es ist darin die Rede von der Verantwortung vor dem künftigen Gerichte Gottes, in dessen Betrachtung die Brüder und Schwestern „eine löbliche Brüderschaft und Gilde“ zu Ehren des heil. Geistes und zum Heil ihrer Seelen gestiftet haben. Die einzelnen Artikel sind fast durchgängig übereinstimmend, wenn auch nicht gerade im Wortlaut, mit den Bestimmungen der dänischen Gildeordnungen. Die Aemter der Gilde: Aldermann, Beisitzer, Gerdemänner, sind dänisch, sowie in den Busssätzen die Münzen Öre und Artig (Ortüg) neben Mark und Schilling Rigisch. Nur hie und da begegnet ein eigenthümlicher Ausdruck, wenn es z. B. im Artikel 4 heisst: Ein Bruder, der soviel Bier verschüttet, als man mit einem Fuss nicht bedecken kann, soll 2 Artig zahlen; oder eine neue Satzung, wie Artikel 10: „Wenn einer seine Brüche nicht gutmachen will, soll man ihn unter die Kufe stellen, ist aber die Brüche blau und Blut, da soll ihn der Vogt richten,“ womit die Competenz des Gildegerichts gegenüber dem Stadtgericht begrenzt ist, und Artikel 35, wonach Weber und Bastarde nicht als Brüder oder Schwestern aufgenommen, noch auch zu Gaste gebeten werden sollen. Dänische Benennungen und Anklänge kommen noch später vor in den Statuten der Compagnie der Kaufleute vom Jahre 1354, welche, gleichwie die der Schwarzen Häupter in Reval, unverheirathete einheimische, wie ausländische Kaufleute vereinigte. Sie ist in der Einleitung „de mene kumpanie, beide gast und borger“ genannt und bestimmt im Artikel 58, dass „welk man in unser kumpanie sik vorneddert (sich erniedrigt) als en wif to nemen“, austreten soll, was später geändert wurde. Und neben dieser Compagnie gab es, ebenso wie in Reval, noch eine zweite Gilde der Kaufleute, welche die Grosse Gilde hiess. Das Verhältniss beider zu einander ist nicht klar. Nach von Bunge wäre die Grosse Gilde erst aus der vorgenannten Compagnie hervorgegangen. Nicht beachtet scheint jedoch hierbei, dass in den Statuten der letzteren bereits von 2 Gilden die Rede

ist, nemlich in Artikel 78: „dat nemand borger narung don soll (es sind Kaufleute gemeint), he si den ein broder der beiden gilde“.

Das ist das Wesentliche, was Hegel über die Gilden unserer Lande mittheilt.

Zur Frage der Beziehungen der russischen Fürsten zu den Eingeborenen der gegenwärtigen Ostseeprovinzen im XII. u. XIII. Jahrhundert.

Von Friedrich von Keussler.

Den Ausgang der „ersten russischen Herrschaft“ in ansehnlichen Theilen der gegenwärtigen Ostseeprovinzen habe ich in zwei, im XIV. und XV. Bande der Mittheilungen aus der livl. Geschichte“ erschienenen Abhandlungen („Die Tributpflichtigkeit der Landschaft Tolowa an die Pleskauer“ und „das livische und lettische Dünagebiet und die Fürsten von Polozk, Gercike und Kokenhusen am Ausgang des XII. und zu Beginn des XIII. Jahrhunderts“) eingehend erörtert. Insbesondere habe ich daselbst dargethan — was zur Orientirung hier wiederholt werde — dass am Ende des XII., beziehungsweise am Anfang des XIII. Jahrhunderts zu unterscheiden sind:

I. Der Machtbereich des Fürstenthums Polozk, dem die Liven an der Düna (indessen diese allein und nicht die der nördlich gelegenen livischen Landschaften) steuerpflichtig waren. Noch standen in Abhängigkeit von Polozk stromaufwärts im lettischen Gebiet auf dem rechten Dünaufer die beiden russischen Fürstenthümer von Kokenhusen und Gercike.

II. Der Machtbereich des Fürstenthums Pleskau, die von Letten bewohnte Landschaft Tolowa umfassend (am oberen und mittleren Lauf der livländischen Aa bis zum Burtneeksee, im Osten bis zur pleskauschen Grenze).

III. Der Machtbereich des Fürstenthums Nowgorod, welches das estnische Gebiet oder wenigstens den Osten desselben beanspruchte.

Auch die Art der „ersten russischen Herrschaft“ habe ich in beiden Abhandlungen an mehreren Stellen charakterisirt und besonders hervorgehoben, inwiefern das Abhängigkeitsverhältniss der genannten livischen, lettischen und estnischen Gebiete im Allgemeinen ein sehr loses gewesen sein müsse. Es könnte jedoch eingewandt werden, dass aus diesem Grunde von einer in den in Betracht

kommenden Theilen der gegenwärtigen Ostseeprovinzen bestandenen „ersten russischen Herrschaft“ füglich nicht geredet werden dürfe. Einer solchen Auffassung gegenüber erlaube ich mir Nachfolgendes geltend zu machen.

Der Begriff „Herrschaft“ ist überhaupt ein sehr allgemeiner und je nach Zeit und Umständen verschieden zu fassen. Ein sich stets gleichbleibendes Kennzeichen dieses Begriffs ist aber sicherlich das einem, wenn auch benachbarten Fürsten seitens der von ihm bezwungenen Bewohner einer Landschaft zuerkannte Recht auf bleibende Leistungen, beziehungsweise auf Steuererhebung; ein solches Volk ist weder theoretisch, noch thatsächlich frei und wird — beherrscht, ganz abgesehen davon, dass die Pflicht der Steuerentrichtung mit gewissen, in ihren Wirkungen oft sehr realen Rücksichtnahmen gegen den Willen des Mächtigeren und in der Regel auch mit anderen Verpflichtungen, so der der Heeresfolge, verbunden zu sein pflegt. Von den Letten in Tolowa und den Dünaliven erzählt nun Heinrich von Lettland an verschiedenen Stellen seiner Chronik, sie seien den Russen, d. h. den Fürsten von Pleskau und Polozk, „tributarii“ gewesen, und giebt immer wieder zu verstehen, dass die Steuerpflichtigkeit einen bleibenden Charakter gehabt habe — z. B. durch die mehrfache Betonung, die Zinspflichtigkeit Tolowas habe „semper“ stattgefunden, wie bezüglich der Dünaliven beispielsweise durch Hervorhebung des „debitum tributum“ u. s. w.; darum hat auch der nachmalige Bischof Meinhard vor Beginn seiner Missionsthätigkeit unter den Dünaliven sich hierzu vom Fürsten Wolodimir von Polozk die Erlaubniss eingeholt, und aus demselben Grunde konnte letzterer während der im Jahre 1212 vor der Burg Gercike stattgehabten Unterredung mit Bischof Albert die Erklärung abgeben: es stehe in seiner Gewalt, seine Knechte, die Liven, entweder zu taufen oder ungetauft zu lassen (in sua esse potestate servos suos Lyvones vel baptizare vel non baptizatos relinquare). Das Recht der Steuererhebung ist eben ein Hoheitsrecht, welches bezüglich der Dünaliven und der Letten Tolowas auch dann sogar seitens der Deutschen den genannten russischen Fürsten für längere Zeit, und zwar vertragsmässig zuerkannt wurde, nachdem erstere sich bereits in Livland festgesetzt hatten; dem entsprechend müssen das Gebiet der Dünaliven und die Landschaft Tolowa vorübergehend als gemeinsamer Besitz der Deutschen und Russen angesehen werden. — Inwiefern das von den Esten bewohnte Land zur Zeit des livländischen Chronisten in andersartigen Beziehungen zu den östlichen

Nachbarn gestanden und letztere dasselbe lediglich „beansprucht“ haben dürften, ist von mir bereits in den „Mittheilungen“ Bd. XIV, S. 95 und S. 98, Anm. 1, betont worden.

Anders, wie im Gebiete der Dünaliven, in Tolowa und im estnischen Antheil, lagen die Verhältnisse in denjenigen Strichen, wo russische Fürsten ansässig waren. Auf die Herrschaft des aus Kokenhusen flüchtigen Fürsten Wiatschko oder Wiatscheslaw im estnischen Gebiete, wo er im Herbst 1223 von den Nowgorodern in Dorpat, dem alten Jurjew, und dessen Umgegend zum Fürsten eingesetzt wurde, dann aber Anfang September des folgenden Jahres bei der Eroberung des Ortes durch die Deutschen den Tod fand, kann nicht näher eingegangen werden, weil hierauf bezügliche detaillirtere Angaben fehlen; auch hatte, wie ich l. c. gleichfalls hervorgehoben, der gemeinsame Kampf gegen die Deutschen nur zeitweilig das Verhältniss zwischen Russen und Esten enger geknüpft. Doch darf rücksichtlich der Fürsten von Gercike und Kokenhusen aus der Natur ihrer ganzen Position mit Sicherheit gefolgert werden, dass sie — im Vergleich mit den entfernt wohnenden Fürsten von Polozk und Pleskau — in den von ihnen beherrschten Landschaften weitergehende landesherrliche Rechte ausgeübt haben. Dabei werden diejenigen Gebiete, welche von den Fürsten selbst oder vielleicht von fürstlichen Beamten verwaltet wurden, von solchen zu trennen gewesen sein, in denen es lettische Aelteste (seniores) gab. Einer dieser Aeltesten wird namentlich genannt: Waridote von der Burg Autine, welche durch den Vertrag vom Jahre 1209 mit anderen Burgen vom Fürsten Wssewolod von Gercike dem Bischof Albert abgetreten wurde. Dass übrigens letzterem in seinem durch ebendasselbe Uebereinkommen verkleinerten Reiche die fürstliche Stellung erhalten blieb, lässt sich unschwer beweisen. Wenn er in der über obigen Vorgang ausgestellten Urkunde noch „rex“ titulirt wird, so kann aus diesem Umstande allein noch kein unbedingt zutreffender Erweis erbracht werden, weil sein Name und Titel sich nur in der Einleitung finden, in welcher seine Unterwerfung erwähnt wird; indessen erhält Wssewolod das gleiche Attribut in den Erzählungen des Chronisten über die späteren Ereignisse, wie in der von Alberts Nachfolger ausgestellten Urkunde von 1230 („Mittheilungen“ Bd. XV, S. 48), und vor Allem hat er sein Erbland als Fahnenlehen von Bischof Albert zurückbekommen — die Ueberreichung von Fahnen war aber lediglich bei Belehnungen von Fürsten üblich.

Hier noch eine Bemerkung allgemeiner Art. Wie ich

an anderem Ort einer übertriebenen Auffassung über die Bedeutung der ersten russischen Herrschaft in den gegenwärtigen Ostseeprovinzen entgegengetreten bin, sei hier einer Unterschätzung des Einflusses der russischen Nachbarn speciell auf die Letten vorgebeugt. Die urkundliche Ueberlieferung ist freilich in vielen Beziehungen eine äusserst dürftige. Aber überraschend ist doch die Wahrnehmung, die mir insbesondere von Herrn Akademiker Kunik bestätigt worden ist, dass zwei wichtige lettische sog. Culturwörter gerade dem Russischen entlehnt sind: das Concretum „basniza“ (= божница, Kirche) und, was wohl noch beachtenswerther ist, das Abstractum „grehks“ (= грѣхъ, Sünde). Nur von einem einzigen Missionsversuch der orthodoxen Kirche liegt eine historisch beglaubigte Kunde vor — aus dem Jahre 1208, wo aus einem ganz äusseren Anlass ein solcher von Pleskau aus unter den steuerpflichtigen Bewohnern Tolowas unternommen worden ist. Wie wenig nachhaltig das damals geschehen, und welches überhaupt die Stellungnahme der rechtgläubigen Fürsten zum Heidenthum, namentlich der Liven und Letten, gewesen ist, habe ich gleichfalls in meinen beiden citirten Abhandlungen dargelegt. Für das Eindringen christlicher Elemente in die religiösen Anschauungen der Letten vor Ankunft der deutschen Missionäre dürfte immerhin die Thatsache von Bedeutung gewesen sein, dass in dem von ihnen bewohnten Landstrich hart am rechten Dünaufer zwei russische Fürstensitze gestanden haben (vergleiche das Verzeichniss der nach der Eroberung Gericikes durch die Deutschen im Jahre 1209 erbeuteten Gegenstände, unter denen auch Heiligenbilder und die Glocken der Kirchen aufgezählt werden).

Waarenpreise, Arbeitslöhne und Münzverhältnisse in Riga 1402—1593.

Mitgetheilt von Prof. Dr. W. Stieda in Rostock.

Memorial

- wat de güder in den jahren tho Riga gegelden hebben.
- Anno 1462 hefft ein last witte solt tho Riga gegelden
22 mrc. Rigisch.
- „ 1400 hebben de Rigischen wederumme angefangen
tho buwen dat schlot Dunamünde.
- „ 1490 golt 1 lisp. talch 21 sl. und 40 faden brenholt
wurden gekofft vor 22 mrc. Rig.

- Anno 1440 goldt 1 stoff wienss 4 sl.
 „ 1506. Ein hennepen tauw thor winden tho schlagen
 wicht $3\frac{1}{2}$ lisp., vor arbeideslohn 12 sl. und de winde
 tho macken in ollenss 14 sl.
 „ 1500. Einem fohrman ein gantz johr verdungen vor
 holt, water, sandt, dreck, uht und int huss tho fören,
 vor $3\frac{1}{2}$ mrc. Rig.
 „ 1512. Ein loff rogggen umb 14 sl.
 „ 1447 hefft 1 mrc. Rigisch gehalten 7 loth lödig silber.
 „ 1404 hefft 1 mrc. Rigisch gegelden 36 sl. Lübisich.
 „ 1502 seyn 4 olte reichs tohler gewesen 25 mrc. Rigisch.
 „ 1593 hefft 1 ol Rthlr. gegelden 6 mrc. 9 sl.
 „ 1549 hefft de Richstohler gegelden 4 mrc. Rig.
 (Aus einer auf dem Landesarchiv zu Rostock befindlichen
 handschriftlichen Sammlung von Aktenstücken zur
 Geschichte Schwedens.)

Liv- und Estländer auf der Universität Greifswald.

Mitgetheilt von Prof. Dr. W. Stieda in Rostock.

Durch die verdienstvollen Zusammenstellungen von H. J. Böthführ über die Livländer auf auswärtigen Universitäten in vergangenen Jahrhunderten¹⁾ ist unsere Kenntniss der livländischen Personalgeschichte ausserordentlich erweitert und ein bemerkenswerthes Stück Kulturgeschichte vor uns aufgeschlagen worden. Auf dem eingeschlagenen Wege ist Philipp Schwartz gefolgt und hat die Namen der in Bologna von 1289 bis 1562 immatriculirten Livländer festgestellt, sowie ihre weiteren Lebensschicksale verfolgt²⁾. Es sei gestattet, diesen Verzeichnissen die Namen derer anzuschliessen, die seit der Begründung der Universität Greifswald im Jahre 1456 sich dieser zuwandten, freilich nur so weit, als die Matrikel bereits veröffentlicht ist.

In Greifswald hat sich die Matrikel oder das Album in drei Foliobänden erhalten; sie beginnt mit der Stiftung der Universität im Jahre 1456 und reicht bis 1825.

Nach der Ordnung der Rectorate sind die aufgenommenen Studenten eingeschrieben, leider nicht immer unter Beifügung ihrer Herkunft. Der erste Band erstreckt sich über die Jahre 1456—1598, doch sind die Blätter, welche die Rectorate der Jahre 1525—1538 betrafen, ausgeschnitten.

¹⁾ Riga 1884. Erste Serie: Prag, Köln, Erfurt, Rostock, Heidelberg, Wittenberg, Marburg, Leyden, Erlangen.

²⁾ Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. XIV. S. 410—460; 497—501.

Aus diesem hat Kosegarten in seiner Geschichte der Universität Greifswald¹⁾ die Berichte über die ersten drei Rectorate abgedruckt. Unter 64 Männern, die Ehren halber und umsonst, sowie 255 Studenten, die in dieser Zeit, vom 9. October 1456 bis 18. October 1457, immatriculirt wurden, finden sich die Namen von 7 aus Reval und Dorpat stammenden Personen. Erscheint diese Ausbeute verhältnissmässig gering, so ergiebt das Studium des umfangreichen zweibändigen Werkes Kosegartens doch auch einige andere den Ostseeprovinzen angehörende Namen, die der Verfasser gelegentlich im Text mittheilt. Da die Veröffentlichung der ganzen Matrikel vielleicht noch lange auf sich warten lassen wird und auf eine hülfsbereite Hand, die aus dem Original vollständige Auszüge liefert, nicht mit Sicherheit zu rechnen ist, so mögen einstweilen die wenigen, bisher, wie es scheint, noch unbekanntenen Namen hier einen Platz finden.

Unter den 58 Männern, die der erste Rector der Universität Greifswald am 17. October 1456 Ehren halber immatriculirte, theils weil sie sich um die Errichtung der Universität verdient gemacht hatten, theils weil sie an ihr lehren wollten, waren:

Magister Hartmannus Dudinck de Tarbato und Magister Theodericus Hake de Tarbato.

H. Dudinck erscheint an der Universität im Frühjahr 1458 als Examinator der Baccalarianden in der Artistenfacultät und 1459 als Promotor²⁾.

Th. Hake war Ostern 1452 in Erfurt immatriculirt gewesen und wohl mit dem späteren gleichnamigen Bischof von Dorpat 1483—96 identisch³⁾.

Als Studenten wurden aufgenommen:

1. 1457, März 10. **Johannes Schulenberch de Tarbato.** Er war bereits Baccalarius arcium und zahlte als ein vermögender Mann 1 Gulden, während die Immatriculation gewöhnlich 2 Mark, für Einheimische nur 1 Mark kostete⁴⁾. Ostern 1452 hatte er sich in Erfurt immatriculiren lassen⁵⁾.

2. — — **Johannes Hasse de Revalia.** Er zahlte bei der Immatriculation 2 Mark; wird als Canonicus bezeichnet und im Frühjahr 1462 zum Magister in der Artistenfacultät promovirt⁶⁾.

1) Greifswald 1856.

2) Kosegarten I, 91; II, 261.

3) Böthführ, Livländer S. 21.

4) Kosegarten I, 65.

5) Böthführ, S. 21.

6) Kosegarten II, 179, 207.

3. 1457, Mai 1. **Hermannus Dudink de Tarbato**; dedit totum, d. h. 2 Mark. Ob er mit dem vorstehend genannten Magister seines Namens verwandt ist, lässt sich nicht bestimmen. Er wurde 1458 im Sommersemester zum Baccalaureus in der Artistenfacultät zu Greifswald promovirt¹⁾. Der im Jahre 1425 theils in Dorpat, theils in Nowgorod erwähnte Kaufgeselle Hermann Duding, der als städtischer Bote von Dorpat nach Nowgorod gesandt wird²⁾, könnte sein Vater oder Onkel sein.

4. — — **Jasperus Wyffhus de Tarbato**, dedit totum.

5. — — **Henninghus Herlbis de Tarbato**, dedit totum.

6. 1458 Mai 3.—1460 Mai 3.³⁾ **Dominus Johannes up dem Orde de Tarbato**. In Dorpat gab es 1439 bis 1455 einen Rathsherrn Willem up dem Orde⁴⁾, in Riga einen Rathsherrn Johann up dem Orde seit 1431⁵⁾.

7. — — **Dominus Conradus Wynter de Livonia, Tarbatensis**.

8. — — **Dominus Johannes Vyffhusen**, arcium liberalium baccalarius.

9. — — **Dominus Johannes Revel de Livonia**, clericus Royvaliensis, wird im Sommersemester 1458 zum Baccalaureus in artibus promovirt⁶⁾.

10. 1624/25, October⁷⁾. **Conradus Betke, Riga-Livonus**. Er war vorher ein Semester, vom Juni bis Octbr. 1624, in Rostock immatriculirt. Ein Alexander Betken kommt 1636 in Riga als Besitzer eines Gartens vor⁸⁾.

11. — — **Antonius Furlohn, Riga - Livonus**. Antonius Forlon aus Riga war 1622 in Erfurt immatriculirt⁹⁾, besuchte 1623 das academische Gymnasium zu Hamburg¹⁰⁾.

12. — — **Rotgerus Hemsingius, Riga - Livonus**, geboren den 8. Januar 1604, scheint er in Greifswald seine Studien begonnen und in Leyden, wo er 4. October 1628 immatriculirt wurde, fortgesetzt zu haben. Er starb 1645 Febr. 2. in Königsberg. Das Nähere über ihn bei Böthführ¹¹⁾.

¹⁾ Kosegarten II, S. 167.

²⁾ Liv-, Est- u. Curl. Urk.-B. 7, Nr. 311, 317, 352.

³⁾ Kosegarten I, S. 112.

⁴⁾ Bunge, die Revaler Rathslinie, S. 210.

Liv-, Est- und Curl. Urk.-B. 9, Nr. 473, 597, 687.

⁵⁾ Böthführ, Rigische Rathslinie.

⁶⁾ Kosegarten II, S. 167.

⁷⁾ Kosegarten I, S. 229.

⁸⁾ Böthführ, S. 92.

⁹⁾ Weissenborn, Matrikel der Univ. Erfurt, 2, Nr. 535.

¹⁰⁾ Sillern, die Matrikel des academ. Gymnasiums zu Hamburg. 1891, Nr. 263.

¹¹⁾ S. 155.

13. 1624/25, October. **David Wieke, Riga-Livonus**, ging von Greifswald im April 1625 nach Rostock und im Novbr. 1627 nach Leyden zur Fortsetzung seiner Studien. Wahrscheinlich der nachherige Hofgerichtsassessor und Ritterschaftssecretair, der im Dezember 1656 zu Riga an der Pest starb¹⁾.

Es liegt auf der Hand, dass mit den Genannten nur der kleinste Theil der in Greifswald studirenden Liv- und Estländer nachgewiesen ist. Auch im Jahre 1497 z. B. fanden sich Livländer ein, wie Kosegarten meldet, der aber leider ihre Namen nicht nennt²⁾. Inwieweit die jungen Gelehrten ihre Studien zum Abschluss brachten und in Greifswald zum Baccalaureus oder Magister promovirt wurden, ist eben bei den einzelnen Namen schon gesagt. Sehr erfreulich aber ist es, dass zwei Rigenser es sogar schon zu einer Professur in Greifswald brachten. In der Artistenfacultät wirkte u. A.:

1. **Johann Holste aus Riga**. Er wird 1505 Magister und wohnt 1507 im grossen Collegio. Er wird 1508 Collegiat, d. h. ein Lehrer, dem in einem der Collegien oder Häuser der Artisten oder Juristen eine Wohnung angewiesen wurde, gewöhnlich mit einem festen Gehalt. Das grosse Collegium der Artisten war für 6 Rectores oder Lehrer eingerichtet. Im Herbst 1509 erhielt er das Decanat³⁾.

2. **Nicolaus Hoppenbruer aus Riga**. Auch er wird 1505 Magister, ist 1514 Examinator und führt das Prädicat „disputator“.

3. Eine Zwischenstellung zwischen Lehrer und Lernendem nahm **Franciscus Witte de Tarbato vulgo Derpt, Livonie oppido** ein. Bereits Baccalaureus der Universität Frankfurt, an der er im Wintersemester 1513 immatriculirt wurde⁴⁾, wurde er unter dem Decanate des Magisters Faustinno Blenno im Sommer 1521 in die Artistenfacultät aufgenommen und hatte gleichzeitig eine Stelle als Lehrer an einer Kirchenschule inne. Die Eintragung über ihn lautet: F. W . . . receptus est in facultatem artium, pro quo se unum aureum renensem intra proximum semestre daturum pollicitus est, factusque est ludi Mariani magister, cum esset in ludo divi Nicolai adjutor et decano multa familiaritate innectus.

1) Böhlführ, S. 92, 93, 155.

2) I, S. 141.

3) Kosegarten I, S. 77, 169.

4) Friedländer, Aeltere Universitäts-Matrikeln. Die Universität Frankfurt a/O. 1 Band.

Jahresbericht des Secretairs der Gesellschaft für das Jahr 1891.

Im Bericht über das verflossene Vereinsjahr sind keine besonders erwähnenswerthen Ereignisse hervorzuheben.

Auf den Sitzungen der Gesellschaft sind folgende Vorträge gehalten worden:

Herr Oberlehrer Dr. Alex. Bergenrön referirte über eine im Manuscript vorliegende Arbeit des Herrn Oberlehrers Dr. Fr. v. Keussler: „Das livische und lettische Dünagebiet und die Fürsten von Polozk, Gericke und Kokenhusen am Ausgang des XII. und zu Beginn des XIII. Jahrhunderts“. Die Arbeit ist später im XV. Bande der Mittheilungen gedruckt worden. Derselbe machte im Anschluss an eine frühere Controverse eine kurze Mittheilung über das Vorkommen des Wortes „wisekamer“ in der sogen. Schmiedtschen Chronik. Derselbe verlas eine von Dr. Hirsch verfasste Besprechung der „Statuten des Deutschen Ordens“, nach den ältesten Handschriften herausgegeben von Max Perlbach. 1890. („Mittheilungen aus der hist. Literatur“.)

Der Präsident, Herr Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, referirte über ein auf der livl. Ritterschaftsbibliothek befindliches, für die baltische Inschriftenkunde wichtiges Manuscript, welches im Liv-, Est- und Kurl. Urkundenbuch irrthümlicher Weise dem Mag. J. Witte zugeschrieben worden. Derselbe gab im Anschluss an die Mittheilung des Herrn Oberlehrers Dr. J. Girgensohn (s. unten) eine Notiz über Ordensschaffer. Derselbe erstattete einen ausführlichen Bericht über eine von ihm im J. 1881 zu antiquarischen Zwecken nach dem Schlosse Nordkercken in Westphalen, einer ehemals Plettenbergschen Beszung, unternommene Reise und sprach im Anschluss hieran ausführlicher über die Herkunft Plettenbergs. Derselbe referirte über ein kürzlich in seinen Besitz gelangtes Inventar- und Rechnungsbuch der St. Jakobi-Kirche zu Riga aus dem 15. Jahrhundert. Derselbe machte Mittheilungen über die wohl sicher aus Narva herstammenden, jetzt in der griech.-orthodoxen Kirche zu Fili bei Moskau befindlichen bemalten Glasscheiben.

Herr Anton Buchholtz berichtete über eine im Archiv der gr. Gilde befindliche Handschrift der vom verstorbenen Präsidenten L. Napiersky herausgegebenen Bodeckerschen Chronik, sowie über eine daselbst aufgefundene, bis zum J. 1652 reichende Fortsetzung der Chronik.

Derselbe gab einen Beitrag zur Baugeschichte der Petri-kirche in den Jahren 1666—1690. Derselbe machte Mittheilungen aus den Rathspokollen über rigasche Wallzeichen. Derselbe hielt einen Vortrag über die Geschichte des älteren rigaschen Rathhauses, welches in der Mitte des 14. Jahrhunderts erbaut wurde.

Vom ordentlichen Mitgliede, Herrn Dr. Arend Buchholtz in Berlin, wurden zwei Zuschriften verlesen, in welchen er auf ein im Archiv des Reichskammergerichts zu Wetzlar aufgefundenes Kopiar des Klosters Neuencamp in Pommern (14. Jahrhundert), welches auch 10 rigasche Urkunden enthält, aufmerksam machte.

Herr P. Th. Falck hielt einen Vortrag über den Maler Timoleon von Neff. Derselbe erörterte die Fragen: „Stammen die Herren, Freiherren, Grafen und Fürsten von Lieven von Kaupo, dem Livenfürsten, ab, oder nicht?“ und: „Ist der heraldische und genealogische Beweis der in Frage stehenden Abstammung der Lieven von Kaupo zu erbringen oder nicht?“

Eine Zuschrift des ordentlichen Mitgliedes Dr. J. Girgensohn in Berlin enthielt einen Hinweis auf einen jüngst herausgegebenen Brief Bugenhagens und der anderen Wittenberger Reformatoren an den Revaler Rath (1540), sowie Notizen über Ordens-Schaffer in Livland.

Aus einem Briefe des ordentlichen Mitgliedes Dr. W. v. Gutzeit wurden einige Notizen über die weiteren Schicksale des alten, neben der Jacobi-Kirche gelegenen Lyceum-Gebäudes verlesen (s. unten den Vortrag von Director Schweder).

Der Secretair, Oberlehrer B. Hollander, referirte über folgende Werke: 1) Hanseakten aus England 1275 bis 1412, bearbeitet von Karl Kunze. Halle 1891; 2) Prof. Dr. Otto Kallsen: Die deutschen Städte im Mittelalter. Bd. 1. Halle 1891. Derselbe machte eine die Nachkommenschaft Kaupos betreffende Zurechtstellung zu einem von Herrn Falck gehaltenen Vortrage (s. oben). Derselbe gab einen Beitrag zur Reformationsgeschichte Oesels.

Herr Aeltester Rob. Jaksch machte im Anschluss an einen im Archiv der gr. Gilde befindlichen Ausgabebeleg Mittheilung über die Mühe und Zeit, welche die in früheren Jahren streng eingehaltene Arbeitstheilung der Zünfte dem Besteller irgend eines Gegenstandes verursachte.

Eine vom ordentl. Mitgliede, Herrn Oberlehrer Friedr. v. Keussler in Petersburg, eingesandte Zuschrift enthielt in Ergänzung früherer Arbeiten Mittheilungen über die Beziehungen der russischen Fürsten zu den Eingeborenen

der gegenwärtigen Ostseeprovinzen im XII. und XIII. Jahrhundert.

Herr Ritterschaftsbibliothekar C. v. Löwis of Menar referirte über einen Aufsatz von G. v. Hansen: Die alten Befestigungen Revals (Revalsche Zeitung 1891, Nr. 38). Derselbe machte auf die vom correspondirenden Mitgliede, Herrn Landbaumeister Steinbrecht, der Gesellschaft dargebrachten Photographieen aufmerksam, welche die an der Marienburg vorgenommenen Restaurationsarbeiten veranschaulichen. Derselbe erstattete einen Bericht über die Resultate der am 20. August c. unternommenen Untersuchung der Bemalung an den Standbildern des O.-M. Plettenberg und der Jungfrau Maria über dem Hauptthor der alten Comthurei Riga.

Herr Inspector C. Mettig hielt zwei Vorträge über Johann Heinrich Wülbern als Erbauer des Thurmes der Petrikirche zu Riga. Derselbe berichtete über ein von Diepenbrocksches Familienbuch, dessen Nachrichten zum grössten Theil von Rotger v. Diepenbrock (1597—1681) herkommen und in mehrfacher Hinsicht interessant sind. Derselbe machte ausführliche Mittheilung über das von ihm gefundene Testament des rigaschen Kaufgesellen Cord von der Heyde. Derselbe referirte über die von Max Perlbach als Anhang zu den „Statuten des deutschen Ordens“ herausgegebenen, bisher ungedruckten, ältesten livl. Visitationsstatuten vom 9. October 1334.

Herr Oberlehrer Dr. A. Poelchau referirte über folgende Werke: 1) Richard Lindner: Zur älteren livl. Reimchronik. Leipzig 1891; 2) Karl Hegel: Städte und Gilden der germanischen Völker im Mittelalter. Leipzig 1891.

Das ordentliche Mitglied, Herr Oberlehrer August Seraphim in Mitau, machte in einer Zuschrift Mittheilung von zwei Schreiben des Herzogs Jakob von Kurland aus dem Jahre 1662, welche sich auf die Ernennung eines Predigers in der kurländischen Kolonie am Gambia beziehen.

Herr Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz verlas eine von ihm besorgte Uebersetzung der von Reinhold Hausen in Helsingfors verfassten Besprechung des 9. Bandes des Liv-, Est- und Kurländischen Urkundenbuchs.

Herr Director G. Schweder gab eine gedrängte Uebersicht über Entstehung und Benennung der älteren mittleren Lehranstalten Rigas.

Aus einer von Herrn Reinhold Baron Stackelberg übergebenen Abschrift der „Aufzeichnungen den schwedischen Generallieutenants Carl Adam Freiherrn von Stackelberg“ (geb. 1669, gest. 1749) wurden vom Präsidien-

ten einzelne Abschnitte verlesen. Die Aufzeichnungen sind im XV. Bande der „Mittheilungen“ etc. abgedruckt.

Vom correspondirenden Mitgliede, Herrn Prof. Dr. W. Stieda in Rostock, wurden drei Zuschriften verlesen. Die erste enthielt Mittheilungen über den „Kellers-Acker“ und einen seinetwegen zwischen der Stadt Riga und den Jesuiten geführten Streit; in der zweiten wurden Nachrichten über Waarenpreise, Arbeitslöhne und Münzverhältnisse in Riga in den Jahren 1402—1593 gegeben; die dritte Zuschrift behandelte die Liv- und Estländer auf der Universität Greifswald, soweit sie sich nach dem bisher veröffentlichten Theil der Matrikel (vergl. Kosegarten: Geschichte der Universität Greifswald. 1856) feststellen lassen.

Veröffentlicht hat die Gesellschaft im Jahre 1891: Die Sitzungsberichte aus dem Jahre 1890 und das vom ordentlichen Mitgliede, Herrn Architekten W. Neumann, verfasste Werk: Das mittelalterliche Riga, welches im Verlage von Julius Springer in Berlin erschienen ist. Das 1. Doppelheft des 15. Bandes der „Mittheilungen“ etc. ist bereits seit einiger Zeit im Druck und wird zu Beginn des nächsten Jahres erscheinen. Von den drei kunstgeschichtlichen Werken, deren in den Sitzungsberichten des Jahres 1891 wiederholt Erwähnung geschehen ist, sollte auch der erste Band bereits vor Weihnachten in den Buchhandel gelangen, doch wurde das durch den in Deutschland ausgebrochenen Buchdrucker-Strike verhindert.

Die Gesellschaftsbibliothek hat auch in diesem Jahr durch den Verkehr mit zahlreichen gelehrten Instituten des In- und Auslandes, durch Ankauf von Büchern, wie durch Schenkungen eine ansehnliche Vermehrung zu erfahren gehabt.

Für Darbringungen gebührt der Dank der Gesellschaft folgenden Damen und Herren: Pastor Adolphi, F. Amelung, Betriebsdirector B. Becker, Frau A. Bienemann, den Erben des weil. Dr. C. Bornhaupt, Oberlehrer C. Boy in Mitau, Ritterschaftssecretair H. Baron Bruiningk, Aeltermann F. Brunstermann, A. Buchholtz in Berlin, Oberlehrer V. Diedereichs in Mitau, Dr. Freymann, Dr. W. v. Gutzeit, Notär C. Heinecke, Director H. Hellmann, Dr. A. Hofmeister in Rostock, Oberlehrer B. Hollander, stud. Paul v. Hollander, Pastor Dr. Hurt in Petersburg, Redacteur Klingenberg, corresp. Mitgliede Gymnasialdirector Dr. K. E. Krause, Dr. med. H. Krannhals, Zahnarzt Kusel, corresp. Mitgliede Professor Dr. K. Lohmeyer in Königsberg, Frau Amelie v. Ludwig, Maurergesell Julius Leberecht Markowsky, Frau Baronin E. v. Mengden, geb. v. Bruiningk, Inspector

C. Mettig, H. v. Meyer in Wenden, Hugo Hermann Meyer, Director M. Scherwinsky, corresp. Mitglieder Landbaumeister C. Steinbrecht in Marienburg, Pastor W. v. Tiling, Director Alex. Tobien, Frl. Ullrich, J. Weide. Ausserdem ist die Gesellschaft zu Dank verpflichtet für Zusendungen: der livl. Ritterschaftsbibliothek, den Buch- und Verlagshandlungen von E. Behre und Victor Felsko in Mitau, L. Hoerschelmann in Riga, L. Laakmann in Dorpat, Lindfors' Erben in Reval, C. Mattiesen in Dorpat, Alex. Stieda in Riga, E. Sieslack in Mitau, sowie den Redactionen der „Rigaschen Industrie-Zeitung“, der „Petersburger Zeitung“, der „Revalschen Zeitung“, der „Mitauschen Zeitung“, der „Baltischen Wochenschrift“, des „Felliner Anzeigers“ und des „Goldingenschen Anzeigers“.

Auch das Museum der Gesellschaft ist, wie aus den Berichten des Herrn Museumsinspectors und des Herrn Vorstehers des Münzkabinetts hervorgeht, ansehnlich bereichert worden, wofür folgenden Damen und Herren zu danken ist: Emil Arnal, Frl. Assell, E. v. Berens auf Schloss Bersohn, Obrist H. v. Berg in Dünamünde, Prof. Dr. astr. H. v. Berg in Wilna, den Erben des weil. Superintendenten D. G. v. Bergmann, Frau A. Bienemann, geb. v. Bergmann, Aeltesten R. Bierich, Frau Dr. Bochmann, Architekt W. Bockslaff, Frau J. Bockslaff, geb. v. Timm, v. Bötticher, den Erben der Frau Cath. Bornhaupt, geb. v. Huickelhoven, Oberlehrer C. Boy in Mitau, Aeltesten Rob. Braun, H. Baron Bruiningk, den Erben des weil. Dr. med. C. E. Brutzer, Frau Dr. Henriette Buchholtz, geb. Bärnhoff, Anton Buchholtz, Jac. Buhse in Stubbensee, Dr. phil. Fr. Buhse, Frau Generallieutenant v. Ceumern, geb. v. Berg, Fr. Ottilie Dahlwitz, Frl. Marie v. Dittmar, Baron Carl v. Drachenfels-Eck, Apotheker W. Erasmus, Ludwig Fahlberg, Director A. Feldt in Birkenruh, Baron Fersen auf Adsel-Schwartzhof, Kirchenschreiber Fehrmann, Freymann, Alfred Baron Freytag-Loringhoven, Baron Funck auf Almahlen, Kaufmann Magnus Germann, Carl v. Grünblatt, Dr. W. v. Gutzeit, Notär C. Heinecke, Wilh. Held, den Erben von Frl. Emilie Hevelcke, dim. wortführender Bürgermeister Ed. Hollander, Rathsherrn Aug. H. Hollander, Aeltesten R. Jaksch, Alfred Jaksch, Otto v. Irmer, Frau Pastorin Kawall, Graf Th. Keyserling, H. v. Kiel, Felix v. Klot, A. Kröpsch, Stadthaupt von Lemsal Heinrich Kruse, Arrendator E. Kupfer in Popen, N. Kymmel sen., Frau Rathsherr Ida Lange, Notär G. Lange, H. Lasch, Hugo Lau, Schneider Ed. Lauterer, Ritterschaftsbibliothekar C. v. Löwis of Menar, den Erben des weil. Landmarschalls

Generallieutenants Fr. v. Löwis of Menar, Gordian Lomani, Rathsherrn Paul Lukaschewitz in Wenden, Baron Maydell-Marzen, Graf A. Mellin-Lappiar, Dr. Hermann Meyer in Popen, Heinrich Nackunztz, Stadtarchitekt W. Neumann in Dünaburg, Georg Baron Nolcken, Ingenieur A. Pabst, Alex. Baron von der Pahlen, Frau Nanny Pander, Perlbach in Tirsen, Stadthauptcollege C. v. Pickardt, Richard Pohlmann, Frl. Hedwig Pohrt, v. Pretzmann in Friedrichshof, Mechaniker L. Raasche, Hofrath O. v. Ratzky, dim. Major Karl v. Reutern, den Erben der weil. Frau Wirkl. Staatsrath Dorothea v. Rhode, Oberlehrer Th. v. Riekhof in Fellin, Frl. M. de Robiani, Frl. Rogenhagen in Pernau, Baron Rosen auf Gross-Roop, Pastor Rottermund, Charles v. Rudnicki, Willy Rudolph, Frl. Alice v. Saenger, Landrath O. v. Samson-Himmelstjerna-Kurrista und mehreren Familiengliedern, dim. Rathsecretair Hofrath Constantin Sewastejew, Secretair E. Schilinzky, Oscar Schilinzky, Frl. Emilie v. Schinckell, Director M. Scherwinsky, v. Schlippe, Frau Caroline Schmidt, geb. Westberg, Rudolf v. Schnakenburg in Hasenpoth, Staatsrath Gustav v. Schoepff, Inspector a. D. A. Schwartz, Frau Professor Hagen-Schwarz in Dorpat, C. Schwech, Director G. Schweder, Stud. Schweder, Gymnasiast Sellmer, C. G. v. Sengbusch, Frau Sinaide v. Sieber, P. v. Sivers, Specht, Landbaumeister Steinbrecht in Marienburg, Alex. Sternberg, Aeltesten Hermann Stieda, Schneidermeister L. Strecker, Baron Stromberg, Architekt Wilh. v. Stryk, Buchdrucker Hellmuth Thoma, Frau Landrätthin v. Tiesenhausen, geb. Gräfin Rehbinder, Paul v. Transehe auf Neu-Schwanenburg, Dr. Treymann, Frau Dr. Wagner, geb. Schramm, Heinrich Walther, J. Weide, Notär G. Werner, dim. Rathsherrn C. G. Westberg, Arrendator Weyrich, Fleischermeister Ed. G. Wiegandt, ehemal. Stationshalter Mich. Wieting, Ingenieur F. Wyganowsky, Frl. Wilhelmine Zalle. Ausserdem ist die Gesellschaft für Darbringungen zu Dank verpflichtet dem Rig. Stadtamt, der lit.-prakt. Bürgerverbindung und der Administration der St. Johannis-kirche zu Dorpat.

Die Zahl der Glieder der Gesellschaft ist im J. 1891 durch den Tod um 5 vermindert worden, wogegen 31 neue ordentliche Mitglieder hinzugetreten sind, und zwar die Herren: Cand. hist. Gregor Brutzer, dim. Kirchspielsrichter und Obrist Aug. Baron Buddenbrock in Wenden, Landrath Dr. jur. Balthasar Baron Campenhausen, Rechtsanwalt Dr. H. Gürgens, Kaufmann Reinhold Geist, Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen, Paul Freiherr v. Hahn-Asuppen, Kreisdeputirter Victor

v. Helmersen auf Carolen, Cand. jur. Carl Jürgensohn, Pastor Leopold Krüger in Wolmar, Aeltester Th. Loeber, Alfred v. Löwis of Menar, Cand. jur. Heinrich Baron Loudon, Aeltester Aug. Mentzendorff, Dr. phil. Bernhard Meyer, Redacteur Richard Ruetz, Reinhold Pychlau, Arnold v. Samson-Lepküll, Secretair Alex. Scheluchin, Dr. med. Joseph Schomacker in Petersburg, Oberlehrer Aug. Seraphim in Mitau, Edgar v. Sivers zu Autzen, dim. Hofgerichtspräsident Arthur v. Sivers, Arved v. Strandmann, estl. Ritterschaftssecretair Harald Baron Toll, Secretair des livl. Consistoriums Arthur v. Villebois, Kammerjunker Baron Iwan Wöhrmann, dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt in Wenden, Docent E. Wehrlin, Paul Baron Wolff-Dickeln, Rechtsanwalt Carl v. Zimmermann.

Durch den Tod hat die Gesellschaft verloren das Ehrenmitglied: Hofmeister des Kaiserl. Hofes Dr. Alexander Graf Keyserling auf Raiküll, und die ordentlichen Mitglieder: Graf Gustav Dunten auf Ruthern, Kaufmann Karl Chr. Schmidt, Geheimrath Dr. med. Th. Hugenberger und Adolf Preiss.

Im Ganzen zählte die Gesellschaft am 6. Decbr. 1891: 17 Ehrenmitglieder, 2 Principale, 24 correspondirende Mitglieder und 258 ordentliche Mitglieder.

Zu Directoren für das Gesellschaftsjahr 1891 wurden per Acclamation wiedergewählt die bisherigen Directoren: dim. Secretair Anton Buchholtz, Aeltester Rob. Jaksch, Inspector Const. Mettig, Stadthauptcollege C. v. Pickardt, Stadtarchivar Dr. Ph. Schwartz, Gustav v. Sengbusch in Riga, Baron Theodor v. Funck auf Almahlen in Kurland und Professor Dr. Richard Hausmann in Dorpat.

Der Rechenschaftsbericht des Schatzmeisters pro 1891/92 ergab als Behalt zum 6. December 1891 in Werthpapieren, wie in baarem Gelde:

I. Hauptkasse	3762 Rbl. 49 Kop.
II. Kapital der kulturhistorischen Ausstellung	2250 „ 16 „
III. Kapital der Prämie der Stadt Riga	686 „ 23 „
Summa	6698 Rbl. 88 Kop.
Wogegen der Gesamtbestand zum 6. December 1890 betrug	5952 Rbl. 24 Kop.

Verzeichniss

derjenigen Vereine, Akademien, Universitäten und sonstigen Institutionen, welche im Jahre 1891 die von ihnen herausgegebenen Schriften übersandt haben*).

Der Aachener Geschichtsverein zu **Aachen**.

Zeitschrift. 13. Bd. Aachen 1891.

Die archäologische Gesellschaft zu **Agram**.

Viestnik. Godina XIII. U Zagrebu. 1891.

Der Geschichts- und Alterthumsforschende Verein des Osterlandes zu **Altenburg**.

Mittheilungen. 1. Band, 2. Ausgabe. Altenburg 1891.

Der Verein zur Kunde Oesels in **Arensburg**.

Publicationen. Heft 1. Arensburg 1891.

Der historische Verein für Schwaben und Neuburg zu **Augsburg**.

Zeitschrift. XVII. Jahrgang. Augsburg 1890.

Der historische Verein für Oberfranken zu **Bayreuth**.

Archiv für Gesch. u. Alterthumskunde von Oberfranken. 18. Bd., 1. Heft. Bayreuth 1890.

Der Verein für Geschichte der Mark Brandenburg zu **Berlin**.

Forschungen zur Brandenburgischen und Preussischen Geschichte. 4. Bd., 1. u. 2. Hälfte. Leipzig 1891.

Der Verein Herold in **Berlin**.

Der deutsche Herold, Zeitschrift für Wappen-, Siegel- u. Familienkunde. Bd. XXII. Berlin 1891.

Der Verein für die Geschichte der Stadt Berlin zu **Berlin**.

Mittheilungen. Jahrgang 1891.

*) Wo das Format nicht angegeben ist, ist stets Octav zu verstehen. Die in der Januarsitzung des J. 1892 vorgelegten Bücher sind, weil bereits im December eingelaufen, gleichfalls aufgeführt worden.

Der **Birkenfelder** Verein für Alterthumskunde.

Back, F.: Römische Spuren und Ueberreste im obern Nahgebiete.
I. Abtheil. Birkenfeld 1891.

Der Verein für Geschichte des **Bodensees** und seiner Umgebung.

Schriften. 19. u. 20. Heft. Lindau a. B. 1890 u. 1891.

Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu **Bonn**.

Jahrbücher. Heft XC. Bonn 1891.

Festschrift zum 50jährigen Jubiläum. Bonn 1891.

Die historische Gesellschaft des Künstlervereins zu **Bremen**.

Bremisches Jahrbuch. 2. Serie. 2. Bd. Bremen 1891.

Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur zu

Breslau.

68. Jahresbericht. Breslau 1891.

Ergänzungsheft zum 68. Jahresbericht. Breslau 1890.

Das Peabody-Museum für amerikanische Archäologie und
Ethnologie zu **Cambridge U. S.**

Archaeological and Ethnological Papers. Vol. 1, Nr. 2, 3. Cam-
bridge Mass. 1891.

Der Verein für Chemnitzer Geschichte zu **Chemnitz**.

Mittheilungen VII. Jahrbuch für 1889—1890. Chemnitz 1891.

Die Société des sciences de **Christiania**.

Forhandlingar i Videnskabs-Selskabet i Christiania. Aar 1888.

14 Hefte. Aar 1889. 12 Hefte u. 1 Heft Oversigt. Aar 1890.

8 Hefte.

Die Universität zu **Christiania**.

Bugge, Dr. Sophus: Etruskisch und Armenisch. Sprachenver-
gleichende Forschungen. I. Reihe. Universitätsprogramm.
Christiania 1890.

Caspari, Dr. C. D.: Briefe etc. aus dem kirchlichen Alterthum.
Universitätsprogramm. Christiania 1890.

Die historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden
zu **Chur**.

XX. Jahresbericht. Jahrgang 1890. Chur.

Der Westpreussische Geschichtsverein zu **Danzig**.

Zeitschrift. Heft XXVIII u. XXIX. Danzig 1890 u. 1891.

Der historische Verein für das Grossherzogthum Hessen
(Grossherzogl. Direction der Hofbibliothek) zu
Darmstadt.

Quartalblätter 1890. Nr. 1--4. Darmstadt 1890 u. 1891.

Eesti Kirjameeste Selts in Dorpat.

13 estnische Drucksachen aus den Jahren 1888—1890.

Aastaraamat 1890. Dorpat 1891. Toimetusad Nr. 91 u. 92.

Dorpat 1891. Kalevala I. jagu. Dorpat 1891.

Die Kaiserliche livländische gemeinnützige und ökonomische
Societät zu **Dorpat.**

Baltisches Stammbuch edlen Rindviehs. 1891. Dorpat 1891.

Baltische Wochenschrift. Jahrgang 1891.

Die Universität zu **Dorpat.**

102 Universitätsschriften aus dem Jahre 1890.

Die Naturforscher-Gesellschaft bei der Universität **Dorpat.**

Sitzungsberichte. 9. Bd., 2. Heft. 1890. Dorpat 1891.

Schriften VI. Heerwagen: Studien über die Schwingungsgesetze
der Stimmgabel. Dorpat 1890.

Die gelehrte estnische Gesellschaft zu **Dorpat.**

Sitzungsberichte 1890. Dorpat 1891.

Verhandlungen. 15. Bd. Dorpat 1891.

Der Verein für sächsische Geschichte und Alterthumskunde
zu **Dresden.**

Neues Archiv. 12. Bd. Dresden 1891.

Der Düsseldorfer Geschichtsverein zu **Düsseldorf.**

Geschichte der Stadt Düsseldorf in 12 Abhandlungen. Festschrift
zum 600jährigen Jubiläum. Düsseldorf 1888.

Beiträge zur Geschichte des Niederrheins. 1., 2., 4., 5. Bd.
Düsseldorf 1886, 1887, 1889, 1890.

Der Bergische Geschichtsverein zu **Elberfeld.**

Zeitschrift. Bd. 25, I u. II. Bd. 26. Bonn 1890.

Die Redaction des **Felliner** Anzeigers.

Felliner Anzeiger. Jahrgang 1891.

Die **Felliner** litterarische Gesellschaft.

Jahresbericht für 1890. Dorpat 1891.

- Der historische Verein für Ermland zu **Frauenburg**.
Zeitschrift. 9. Bd., 3. Heft. Braunsberg 1891.
- Der Oberhessische Geschichtsverein zu **Giessen**.
Mittheilungen. Neue Folge. 2. Bd. 1890. Giessen 1890.
- Die Redaction des **Goldingenschen** Anzeigers.
Goldingenscher Anzeiger. Jahrgang 16. Goldingen 1891.
- Die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften zu
Görlitz.
Neues Lausitzisches Magazin. 66. Bd., 2. Heft; 67. Bd., 1. Heft.
Görlitz 1891.
- Der historische Verein für Steiermark zu **Graz**.
Mittheilungen. Heft XXXVIII u. XXXIX. Graz 1890 u. 1891.
Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 23. Jahrgang. Graz 1891.
- Die Rügisch-Pommersche Abtheilung der Gesellschaft für
Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu
Greifswald.
Beiträge zur Geschichte der Stadt Greifswald, begonnen von C.
Gersterding, fortgesetzt v. Th. Pyl. 3. Fortsetzung. Greifswald 1892.
- Der Verein für Hamburgische Geschichte zu **Hamburg**.
Mittheilungen. 13. Jahrgang. 1890. Hamburg 1891.
- Der historische Verein für Niedersachsen zu **Hannover**.
Zeitschrift. Jahrgang 1890. Hannover 1890.
- Die grossherzogliche Universität zu **Heidelberg**.
Neue Heidelberger Jahrbücher. Jahrgang I. Heidelberg 1891.
- Die finnisch-ugrische Gesellschaft zu **Helsingfors**.
Journal IX. Helsingissä 1891.
- Die finnische Literaturgesellschaft zu **Helsingfors**.
Suomen Kansan Muinaisia Taikaja I. Helsingissä 1891.
Pitäjänkertomuksia V. Helsingissä 1890.
Suomi. Kolmas jakso. 3 u. 4 Osa. Helsingissä 1888 u. 1891.
- Der Verein für Thüringische Geschichte und Alterthums-
kunde zu **Jena**.
Zeitschrift. N. F. 7. Bd. Jena 1891.

Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde zu
Kassel.

Mittheilungen. Jahrgang 1888 u. 1889.

Zeitschrift. Neue Folge. Bd. 14 u. 15. Kassel 1889 u. 1890.

Systematisches Verzeichniss der ersten 24 Bände der Zeitschrift.
Kassel 1890.

Die Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische
Geschichte zu **Kiel.**

Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden, ed.

Dr. P. Hasse. III. Bd. 3—6 Lieferg. Hamburg u. Leipzig 1891. 4^o.

Zeitschrift. 20. Bd. Kiel 1890.

Der historische Verein für den Niederrhein zu **Köln.**

Annalen. 50. u. 51. Heft. Köln 1890 u. 1891.

Die Alterthumsgesellschaft Prussia zu **Königsberg in Pr.**

Sitzungsberichte. 45. u. 46. Vereinsjahr 1888—1890. Königsberg
1890 u. 1891.

Sitzungsberichte für die Vereinsjahre 1875—1879. 4 Hefte.

Das Prussia-Museum im Nordflügel des Königl. Schlosses zu
Königsberg. Katalog 1. Theil, 1. u. 2. Hälfte; 2. Theil, 3.
Auf. 1884, 1885, 1889.

Meckelburg, Dr. F. A.: Entwurf einer Adelsmatrikel für die Pro-
vinz Preussen. Königsberg 1857.

Pisanski, Dr. Georg: Entwurf der preussischen Litterärsgeschichte
während des 17. Jahrhunderts. Herausgegeben von Dr. A.
Meckelburg. Königsberg 1853.

Die Akademie der Wissenschaften zu **Krakau.**

Bulletin. Comptes rendus 1891. Januar 1891—December 1891.
Anzeiger 1891.

Der Musealverein für Krain zu **Laibach.**

Mittheilungen. 4. Jahrgang. Histor. Theil. Laibach 1891.

Mittheilungen. 4. Jahrgang. Naturkundl. Theil. Laibach 1891.

Izvestja. Prvi tetnik.

Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde zu **Leiden.**

Handelingen en Mededeelingen. 1888, 1889 u. 1890. Leiden
1889 u. 1890.

Levensberichten der afgestorvene medeleden. Leiden 1889
und 1890.

- Das Ossolinskische Nationalinstitut zu **Lemberg**.
Sprawozdanie za rok 1890 u. 1891. Lwow 1890 u. 1891.
- Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthums-
kunde zu **Lübeck**.
Bericht des Vereins. 1889 u. 1890.
Mittheilungen. 4. Heft, Nr. 6—12. 1889, 1890. 5. Heft, Nr. 1. 1891.
Zeitschrift. Bd. 6, Heft 2. Lübeck 1891.
Urkundenbuch der Stadt Lübeck. 9. Theil. 1., 2., 3. und 4.
Lieferung. Lübeck 1891. 4^o.
- Die Königliche Universität zu **Lund**.
Acta Universitatis Lundensis. Tom. XXVI. 1889—90. I. Ab-
theilung. Lund 1889—90. 4^o.
- Der Museumsverein für das Fürstenthum Lüneburg zu **Lüneburg**.
10.—13. Jahresbericht. 1887—1890.
- Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzog-
thums und Erzstifts Magdeburg zu **Magdeburg**.
Geschichtsblätter für Stadt u. Land Magdeburg. 25. Jahrgang.
1890. 2. Heft.
Festschrift zur 25jährigen Jubel-Feier. Magdeburg 1891. 4^o.
- Der historische Verein für den Regierungsbezirk **Marienwerder**.
Zeitschrift. 27. Heft. Marienwerder 1891.
- Der Verein für Geschichte der Stadt **Meissen**.
Mittheilungen. 2. Band, 3. u. 4. Heft. Meissen 1889 u. 1890.
- Die kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst
zu **Mitau**.
Diederichs, H.: Herzog Jacobs von Kurland Koloniceen an der
Westküste von Afrika. Mitau 1890. 4^o. (3 Exemplare.)
Sitzungsberichte aus dem Jahre 1890. Mitau 1891.
- Die Kaiserliche Naturforschergesellschaft zu **Moskau**.
Bulletin. 1890. Nr. 2, 3 u. 4. 1891.
Bulletin. 1891. Nr. 1.
- Der historische Verein von Oberbayern zu **München**.
Oberbayrisches Archiv. 46. Bd., 2. (Schluss-) Heft. München 1890.
Festact zur Feier des 70jährigen Geburtstages des Prinz-Regenten.
München 1891.

- Jahresbericht 52 u. 53 für die Jahre 1889 u. 1890. München 1891.
- Rockinger, L. v.: Denkmäler des bayerischen Landrechts vom 13. bis in das 16. Jahrh. 2. Bd., 1. Lieferung. München 1891. 4^o.
- Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens zu **Münster**.
- Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. 48. u. 49. Bd. Münster 1890 u. 1891.
- Das germanische Nationalmuseum zu **Nürnberg**.
- Anzeiger des germ. Museums. Jahrgang 1890. Nürnberg 1890.
- Mittheilungen aus dem germ. Museum. Jahrgang 1890. Nürnberg 1890.
- Katalog der im germ. Museum befindlichen Originalskulpturen. Nürnberg 1890.
- Die Kaiserliche Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer zu **Odessa**.
- Отчетъ. November 1889 bis November 1890. Odessa 1891.
- Der Verein für Geschichte und Landeskunde von **Osnabrück**.
- Mittheilungen. 15. Bd. Osnabrück 1890.
- Osnabrücker Geschichtsquellen. Bd. 1. Die Chroniken des Mittelalters. Osnabrück 1891.
- Die Kaiserliche russische geographische Gesellschaft zu **St. Petersburg**.
- Отчетъ. С.-Петербургъ 1891.
- Die Kaiserliche russische archäologische Gesellschaft zu **St. Petersburg**.
- Inscriptiones antiquae orae septentrionalis ponti Euxini graecae et latinae, ed. Basilius Latyschew. Vol. II. Petropoli 1890. 4^o.
- Записки. Томъ V, вып. 1 и 2. Новая серия. С.-Петербургъ 1891.
- Die östliche Abtheilung der Kaiserlichen russischen archäologischen Gesellschaft zu **St. Petersburg**.
- Записки. Томъ V, вып. I—IV. С.-Петербургъ 1890 u. 1891.
- Die Redaction der **St. Petersburger Zeitung**.
- St. Petersburger Zeitung. Jahrgang 1891.
- Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu **St. Petersburg**.
- Supplément au Bulletin, tome XXXII. № 4. St. Petersburg 1890.
- Mémoires. Tome XXXVII. № 8—13. St. Petersburg 1890. 4^o.

- Mémoires. Tome XXXVIII. № 1—3. St. Petersburg 1890. 49.
 Mélanges Asiatiques. Tome X, livr. 1. St. Petersburg 1890.
 Beiträge zur Kenntniss des russischen Reichs. 3. Folge, Bd. VII.
 St. Petersburg 1890.
- Die Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften zu **Posen**.
 Roczniki. Tom XVIII, zeszyt 1. Poznań 1891.
- Der historische Verein von Oberpfalz zu **Regensburg**.
 Verhandlungen. 44. Bd. Regensburg 1891.
- Der Sülchgauer Alterthumsverein zu **Reutlingen**.
 Reutlinger Geschichtsblätter. 1890, 1891 (April—Januar). Nr.
 1—7, 11 u. 12.
- Die Redaction der **Revalschen** Zeitung.
 Revalsche Zeitung. Jahrgang 1891.
- Der Naturforscher-Verein zu **Riga**.
 Arbeiten. N. F. 7. Heft. Riga 1891.
 Korrespondenzblatt XXXIV. Riga 1891.
- Die literärisch-praktische Bürgerverbindung in **Riga**.
 Jahresbericht über das 88. Gesellschaftsjahr (1890). Riga 1891.
- Die wissenschaftl. Commission des **Rigaer** lettischen Vereins.
 Rakstu krajums. 6. krajums. Jelgawa.
- Der **Rigaer** Gewerbeverein.
 25. Jahresbericht für 1890. Riga 1891.
- Die Gesellschaft practischer Aerzte zu **Riga**.
 Auszug aus den Protokollen. Nr. XXIX. Petersburg 1891.
- Der Verwaltungsrath der polytechnischen Schule zu **Riga**.
 29. u. 30. Rechenschaftsbericht für die Studienjahre 1889/90
 und 1890/91.
 Programm für 1891/92. Riga 1891.
- Die Stadtrealschule zu **Riga**.
 Programm. Riga 1890.
- Der **Rigaer** Börsen-Comité.
 Rigaer Handelsarchiv. 18. Jahrgang, Heft 1 u. 2. 19. Jahrgang,
 Heft 3. Riga 1891.
- Die grossherzogliche Universität zu **Rostock**.
 13 Universitätsschriften aus dem Jahre 1890.

- Die allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der **Schweiz**.
Jahrbuch. 16. Bd. Zürich 1891.
- Der Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde zu **Schwerin**.
Jahrbücher u. Jahresberichte. 56. Jahrgang. Schwerin 1891.
- Der historische Verein der Pfalz zu **Speyer**.
Mittheilungen. XV. Speyer 1891.
- Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu **Stettin**.
Baltische Studien. 41. Jahrgang. Stettin 1891.
Böttger, L.: Die Bau- u. Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks
Köslin. Heft II. Stettin 1890.
- Das Königliche Reichsarchiv zu **Stockholm**.
Meddelanden. XV. Stockholm 1891.
- Das Nordische Museum zu **Stockholm**.
Handlingar 3. Stockholm 1891.
Samfundet för Nordiska Museets främjande 1889. Stockholm 1891.
- Die Königliche Bibliothek zu **Stockholm**.
Accessionskatalog 5. 1890. Stockholm 1891.
- Die Akademie der schönen Wissenschaften, Geschichte und
Alterthümer zu **Stockholm**.
Antiquarisk Tidskrift för Sverige. 11, 3 u. 12, 1—4.
- Die Universitäts- und Landesbibliothek zu **Strassburg i. Els.**
11 Doctordissertationen historischen Inhalts aus den Jahren
1889 und 1890.
- Das Königlich Württembergische statistische Landesamt zu
Stuttgart (der Württembergische Alterthumsverein).
Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte. Jahr-
gang XIII. 1890 u. 1891. Heft 1, 2, 3, 4. Gr. 8^o.
- Die litauische literarische Gesellschaft zu **Tilsit**.
Mittheilungen. 16. Heft (III, 4). Heidelberg 1891.
- Der Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Ober-
schwaben zu **Ulm**.
Mittheilungen. Heft 2. Ulm 1891.

Smithsonian Institution zu Washington.

Annual Report for 1888 u. 1889. Washington 1889 u. 1890.

National Museum Report 1888. Washington 1890.

Der Alterthums-Verein zu Wien.Berichte und Mittheilungen. Bd. XXVI, 3. (Schluss-) Heft.
Wien 1890. 4^o.

Monatsblatt. 1891. Nr. 8--12.

Die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu Wien.Archiv für österreichische Geschichte. 75. Bd., 1. u. 2. Heft;
76. Bd., 1 Heft; 77. Bd., 1. Heft.Mittheilungen der prähistorischen Commission. I. Bd., Nr. 2.
1890. Wien 1890. 4^o.**Der Alterthumsverein zu Worms.**Boos, Dr. H.: Zur Geschichte des Archivs der weiland freien
Reichsstadt Worms. Worms 1882.Becker, Dr. A.: Beiträge zur Geschichte der Frei- und Reichs-
stadt Worms und der daselbst seit 1527 errichteten höheren
Schulen. Worms 1880. 4^o.Festzeitung zum 16. mittelrheinischen Turnfeste in Worms 1886.
Nr. 1.Schneider, Dr. F.: Ein Bischofsgrab des 12. Jahrhunderts im
Wormser Dom. Bonn 1888. Abdruck aus den Bonner Jahr-
büchern LXXXV.Schneider, Dr. F.: Ein Schmuckstück aus der Hohenstaufenzeit.
Leipzig 1886. 4^o. Abdruck aus dem Kunstgewerbeblatt, Jahr-
gang III.

Fehr, J. Ph.: Zur Restauration des Domes zu Worms. Worms 1886.

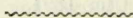
Heyl, Rittmeister: Lutherbibliothek des Paulus-Museums der Stadt
Worms. Worms 1883.Weckerling, Dr. A.: Die römische Abtheilung des Paulus-Museums
der Stadt Worms. I. u. II. Theil. Worms 1885 u. 1887.Soldau, F.: Das römische Gräberfeld von Maria-Münster bei Worms.
1882. Separatabdruck aus: Westdeutsche Zeitschrift f. Gesch.
u. Kunst.

Soldau, F.: Der Reichstag zu Worms 1521. Worms 1883.

Soldau, F.: Beiträge zur Geschichte der Stadt Worms. Worms 1890.

Soldau, F.: Die Zerstörung der Stadt Worms i. J. 1689. Worms
1889. 4^o.**Die antiquarische Gesellschaft zu Zürich.**Mittheilungen LV. Zürich 1891. 4^o.**Der Alterthumsverein für Zwickau und Umgegend zu Zwickau.**

Mittheilungen. Heft III. Zwickau 1891. (2 Exemplare.)



Vorstand der Gesellschaft im Jahre 1892.

- Präsident: Ritterschaftssecretair Hermann Baron Bruiningk, Riga.
- Directoren: Anton Buchholtz, Riga.
Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland.
Professor Dr. Richard Hausmann, Dorpat.
Aeltester Rob. Jaksch, Riga.
Inspector Constantin Mettig, Riga.
Stadthauptcollege Carl v. Pickardt, Riga.
Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga.
Gustav v. Sengbusch, Riga.
- Secretair: Oberlehrer Bernhard Hollander, Riga.
- Museumsinspector: Ritterschaftsbibliothekar Carl v. Löwis of Menar, Riga.
- Museumsverwaltung: Carl v. Löwis of Menar —
Architekturstücke (incl. Modelle, Pläne und Zeichnungen).
Hermann Baron Bruiningk — Möbel und historische Gemälde.
Anton Buchholtz — Portraits und Goldschmiedearbeiten.
Gustav v. Sengbusch — Waffen des Mittelalters und der Neuzeit.
Carl v. Pickardt — Münzen und Medaillen nebst Münzstempeln, sowie Siegel und Siegelstempel.
Robert Jaksch — Keramik, Schmucksachen, Miniaturen u. s. w.
Carl v. Löwis of Menar — sonstige Gegenstände.
- Bibliothekar: Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün, Riga.
- Schatzmeister: Notair Georg Lange, Riga.
-

Verzeichniss der Mitglieder.

I. Ehrenmitglieder.

1. Mitglied des Reichsraths Wirkl. Geheimrath Georg v. Brevern, St. Petersburg. 1859.
2. Wirkl. Staatsrath Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Wiesbaden. 1859.
3. Professor Dr. Carl Schirren, Kiel. 1862.
4. Wirkl. Staatsrath Dr. jur. August v. Oettingen, Riga. 1866.
5. Wirkl. Staatsrath Dr. Ernst Kunik, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. 1869.
6. Dr. August Bielenstein, Pastor zu Doblen in Kurland. 1869.
7. Geheimrath Graf Emmerich Hutten-Czapski auf Stankow, Gouv. Minsk. 1870.
8. Gymnasialdirector Dr. Max Toeppen in Elbing, Westpreussen. 1874.
9. Wirkl. Geheimrath Baron Theodor Bühler, Director des Hauptstaatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu Moskau. 1875.
10. Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Rudolf Virchow, Berlin. 1877.
11. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Leo Meyer, Dorpat. 1884.
12. Redacteur Dr. Friedrich Bienemann, Leipzig. 1884.
13. Wirklicher Geheimrath Afanassi Fedorowitsch Bytschkow, Director der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
14. Geheimer Hofrath Professor Dr. Eduard Winkelmann, Heidelberg. 1884.
15. Dr. August Ritter v. Essenwein, Director des germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. 1884.

16. Wirkl. Geheimrath Dr. Kurd v. Schlözer, königl. preussischer ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister bei der päpstlichen Curie, Rom. 1884.
17. Königl. schwedischer Reichsarchivar a. D. Dr. Carl Gustaf Malmström, Stockholm. 1884.

II. Principale.

1. Dr. Wilhelm Brachmann, Heldrungen in der Provinz Sachsen. 1847.
2. Geheimrath Graf Emanuel Sievers, Oberhofmeister des Kaiserl. Hofes und Senateur, auf Schloss Wenden in Livland. 1856.

III. Correspondirende Mitglieder.

1. Professor Dr. Richard Röpell, Breslau. 1847.
2. Wirkl. Staatsrath Ernst Friedr. Bonnell, Bibliothekar an der Kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1855.
3. Professor Dr. Karl Lohmeyer, Königsberg. 1862.
4. Geh. Regierungsrath Dr. Julius v. Eckardt, kaiserl. deutscher Consul in Marseille. 1868.
5. Wirkl. Staatsrath Julius Iversen, St. Petersburg. 1872.
6. Professor Dr. Richard Hausmann, Dorpat. 1872. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
7. Professor Dr. Konstantin Höhlbaum, Giessen. 1873.
8. Staatsarchivar a. D. Rudolf Philippi. 1876.
9. Stadtarchivar Dr. Karl Koppmann, Rostock. 1876.
10. Dr. Goswin Freiherr von der Ropp, Professor an der Universität zu Marburg. 1876.
11. Professor Dr. Georg Dehio, Königsberg. 1877.
12. Dr. Martin Perlbach, Custos an der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. d. Saale. 1877.
13. Dr. William Mollerup, Kopenhagen. 1881.

14. Gymnasialdirector Dr. K. E. H. Krause, Rostock. 1882.
15. Königl. schwedischer Reichsheraldiker Major Karl Arved v. Klingspor, Upsala. 1883.
16. Oberlehrer Heinrich Diederichs, Mitau. 1884.
17. Universitätsarchitekt Reinhold Guleke, Dorpat. 1884.
18. Staatsarchivar Dr. Theodor Schiemann, Privatdocent an der Universität Berlin. 1884.
19. Wirkl. Staatsrath Carl Vetterlein, Bibliothekar an der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. 1884.
20. Christian Giel, St. Petersburg. 1886.
21. Professor Dr. Wilhelm Stieda, Rostock. 1887.
22. Landbauinspector Konrad Steinbrecht in Marienburg in Preussen. 1889.
23. Leonid Arbusow in Mitau. 1889.
24. Dr. med. Gustav Otto in Mitau. 1890.

IV. Ordentliche Mitglieder.

1. Alexander v. Löwis of Menar auf Dahlen. 1834.
2. Rigascher Bürgermeister a. D. Gustav Hernmark, Meran. 1840.
3. Wirkl. Geheimrath Alfred v. Grote, Senateur und Oberschenk des Kaiserl. Hofes, St. Petersburg. 1842.
4. Buchhändler Nikolai Kymmell, Riga. 1843.
5. Woldemar v. Bock, Vice-Präsident des livländischen Hofgerichts a. D., Quedlinburg. 1845.
6. Hofrath Arnold Schwartz, Gymnasialinspector a. D., Riga. 1849.
7. Geheimrath Guido v. Schilinzky, Riga. 1851.
8. Mag. jur. Friedrich Sticinsky, dim. Secretair des livländischen Hofgerichts, Riga. 1856.
9. Staatsrath Wilh. Schwartz, Riga. 1857.
10. Stadthaupt Julius Peter Rehsche, Arensburg. 1858.

11. Consulent Max Tunzelmann v. Adlerflug, Riga. 1859.
12. Rigascher Rathsherr a. D. Alexander Faltin, Riga. 1860.
13. Dr. med. Woldemar v. Gutzeit, Riga. 1862.
14. Gymnasialdirector Staatsrath Alfred Büttner, Gollingen. 1862.
15. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath John Thiel Helmsing, Riga. 1862.
16. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Robert Gross, Riga. 1862.
17. Oberlehrer des Stadtgymnasiums a. D. Staatsrath Carl Haller, Riga. 1863.
18. Hofrath Adolf Klingenberg, Riga. 1865.
19. Dim. Syndicus Georg Gustav Groot, Pernau. 1866.
20. Baron Theodor v. Funck auf Almahlen, Kurland. 1868. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
21. Ernst Freiherr von der Brüggen, Riga. 1868.
22. Dr. jur. Wilhelm v. Löwis of Menar. 1868.
23. Alfred Armitstead, Riga. 1868.
24. Notarius publicus Carl Stamm, Riga. 1868.
25. Consulent Conrad Bornhaupt, Riga. 1868.
26. Consulent Carl v. Hedenström, Riga. 1868.
27. Rechtsanwalt August Kaehlbrandt, Riga. 1868.
28. Eduard Kaul, Geschäftsführer der Börsenbank, Riga. 1868.
29. Friedrich Kirstein, Secretair des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1869.
30. Aeltester grosser Gilde Robert Braun, Riga. 1869.
31. Baron Maximilian v. Wolff auf Hinzenberg. 1869.
32. Stadtpastor Gotthard Vierhuff, Wenden. 1871.
33. Rechtsanwalt Erwin Moritz, Riga. 1872.
34. Kammerherr Heinrich v. Bock auf Kersel, livländischer Landrath a. D. 1872.

35. Christian Bornhaupt, Berlin. 1872.
36. Oberlehrer des Stadtgymnasiums Staatsrath Dr. Arthur Poelchau, Riga. 1872.
37. Johann Christoph Berens, dim. Consistorialsecretair, Riga. 1872.
38. Baron Alexander von der Pahlen, Wenden. 1872.
39. Rechtsanwalt Robert Baum, Riga. 1873.
40. Schulvorsteher Theodor Meuschen, Riga. 1873.
41. Anton Buchholtz, Riga. 1873. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
42. Staatsrath Dr. Joseph Girgensohn, Berlin. 1874.
43. Rigascher Rathsherr a. D. Dr. jur. Johann Cristoph Schwartz, Berlin. 1874.
44. Dr. jur. Otto v. Veh, Berlin. 1874.
45. Rigascher Rathsherr a. D. August v. Knieriem, Berlin. 1874.
46. Consulent Johann Adam Kröger, Riga. 1874.
47. Hermann Baron Bruiningk, livländischer Ritterschaftssecretair, Riga. 1875. Derzeitiger Präsident der Gesellschaft.
48. Alexander Buchholtz, Berlin. 1875.
49. Apotheker Theodor Buchardt, Riga. 1875.
50. Notarius publicus Johann Cristoph Schwartz, Riga. 1875.
51. Wirkl. Staatsrath Professor Dr. Ludwig Stieda, Königsberg. 1876.
52. Gymnasialinspector a. D. Karl Dannenberg, Mitau. 1876.
53. Oberlehrer Victor Diederichs, Mitau. 1876.
54. Ottokar v. Samson-Himmelstierna auf Kurrista, livländischer Landrath. 1876.
55. Conrad v. Anrep auf Ringen, livländischer Kreisdeputirter. 1876.
56. Arved Baron Nolcken auf Allatzkiwwi, livländischer Landrath. 1876.

57. Reinhold v. Stael-Holstein auf Alt-Antzen, livländischer Kreisdeputirter. 1876.
58. Dr. jur. Georg v. Stryk auf Alt-Woidoma, livländischer Landrath. 1876.
59. Eduard v. Oettingen auf Jensel, livländischer Landrath. 1876.
60. Heinrich Baron Tiesenhausen auf Inzeem, livländischer Landrath, Riga. 1876.
61. Stadtarchivar Dr. Philipp Schwartz, Riga. 1876. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
62. Consulent Heinrich Kuechezynski, Riga. 1876.
63. Oberpastor Dr. theol. Joh. Lützens, Riga. 1876.
64. Stadthauptcollege Carl v. Pickardt, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
65. Baron Friedrich v. Rosen auf Gross-Roop. 1877.
66. Inspector der Stadt-Realschule Constantin Mettig, Riga. 1877. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
67. Wirkl. Staatsrath Hermann v. Stein, Secretair des Börsencomités, Riga. 1878.
68. Kaufmann Charles Albert Drishaus, Riga. 1878.
69. Kaufmann Albert Kröpsch, Riga. 1879.
70. Consulent Karl Krannhals, Petersburg. 1880.
71. Stadtbibliothekar und Stadtamtsnotair Arthur Böhlen-dorff, Riga. 1880.
72. Dr. Arend Buchholtz, Berlin. 1880.
73. Georg Lange, Notair der Passabtheilung der Steuer-verwaltung, Riga. 1880. Derzeitiger Schatzmeister der Gesellschaft.
74. Baron Oskar Mengden, Oberdirectionsrath des livländischen adeligen Creditvereins, Riga. 1880.
75. Alexander Deubner, Secretair des Waisengerichts, Riga. 1880.
76. Aeltester der grossen Gilde Consul Moritz Lübeck, Riga. 1881.

77. Alexander Tobien, Secretair des ritterschaftlichen statistischen Büreau, Riga. 1881.
78. Aeltester der grossen Gilde Robert Jaksch, Riga. 1881. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft.
79. Dr. med. Johann Eduard Miram, Riga. 1881.
80. Oberlehrer der Stadt-Töchterschule Carl Girgensohn, Riga. 1881.
81. Oberlehrer der Stadt-Realschule Bernhard Hollander, Riga. 1882. Derzeitiger Secretair der Gesellschaft.
82. Dim. Stadtrath Alfred Hillner, Riga.
83. Pastor Wilhelm Tiling, Leopoldshall bei Stassfurth, Herzogthum Anhalt. 1882.
84. Fabrikbesitzer Carl Rosenberg, Riga. 1882.
85. Friedrich Fossard, Secretair des Oeconomieamts, Riga. 1882.
86. Redacteur Arnold Petersenn, Riga. 1882.
87. Rigascher Rathsherr a. D. Theodor Zimmermann, Hamburg. 1882.
88. Gustav Werner, Notair der Steuerverwaltung, Riga. 1883.
89. Aeltermann der Compagnie der Schwarzen Häupter Percy v. Jacobs, Riga. 1883.
90. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Emil Pohndorff, Riga. 1883.
91. Gouvernementsarchitekt Staatsrath Julius August v. Hagen, Riga. 1883.
92. Fabrikdirector Alphons Schmidt, Riga. 1883.
93. Rigascher Rathsherr a. D. August Heinrich Hollander, Riga. 1883.
94. Eugen Blumenbach, Secretair der Steuerverwaltung, Riga. 1884.
95. Dr. Oscar Mertens, Kanzleidirector der Riga-Dünaburger Eisenbahndirection, Riga. 1884.

96. Rittmeister a. D. Friedrich Heinrich v. Bidder, Riga. 1884.
97. Hofrath Heinrich v. Meyer, Wenden. 1884.
98. Oberlehrer Friedrich v. Keussler, St. Petersburg. 1884.
99. Bankdirector G. A. Rothert, Riga. 1884.
100. Bankdirector Theodor Irschick, Riga. 1884.
101. Juwelier Carl Theodor Beyermann, Riga. 1884.
102. Aeltester der Compagnie der Schwarzen Häupter Alexander Frey, Riga. 1884.
103. Kaufmann Heinrich Kymmel, Riga. 1884.
104. Kaufmann Eugen Höflinger, Riga. 1884.
105. Dr. med. Friedrich Berg, Riga. 1884.
106. Oberlehrer Carl Boy, Mitau. 1884.
107. Rechtsanwalt Harald v. Wahl, Riga. 1884.
108. Aeltermann der grossen Gilde, Commerzienrath Constantin Zander, Riga. 1884.
109. Staatsrath Dr. med. Gustav Poelchau, Wernigerode. 1884.
110. Dim. Rigascher Wortführender Bürgermeister Eduard Hollander, Riga. 1884.
111. Stadtrath Emil v. Boetticher, Riga. 1884.
112. Carl v. Löwis of Menar, Bibliothekar der livländischen Ritterschaft, Riga. 1884. Derzeitiger Museums-inspector der Gesellschaft.
113. Rechtsanwalt Hermann Skerst, Riga. 1884.
114. Rechtsanwalt Mag. jur. Carl Bienemann, Riga. 1884.
115. Rechtsanwalt Carl Mekler, Riga. 1884.
116. Rigascher Rathsherr a. D. Woldemar Lange, Riga. 1884.
117. Kaufmann Woldemar Lange jun., Riga. 1884.
118. Notarius publicus Wilhelm Toewe, Riga. 1884.
119. Bernhard Becker, Betriebsdirector der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Riga. 1884.

120. Aeltester der grossen Gilde, Buchhändler Nikolai Kymmell jun., Riga. 1884.
121. Heinrich Hellmann, Director der Stadtrealschule, Riga. 1884.
122. Theodor Petersenn, Cassabuchführer der Riga-Dünaburger Eisenbahngesellschaft, Riga. 1884.
123. Lehrer der Stadtrealschule Theophil Butte, Riga. 1884.
124. Paul Theodor Falck, Kassirer der Gouvernementsrentei, Riga. 1884.
125. Königlich schwedischer Consul Dr. Carl August Titz, Riga. 1884.
126. Baron Reinhold Nolcken-Appricken, Riga. 1885.
127. Eduard Hoff, Geschäftsführer der Firma C. H. Wagner, Riga. 1885.
128. Stadtrevisor Richard Stegman, Riga. 1885.
129. Baron Carl Stempel auf Planezen in Kurland. 1885.
130. Professor Gustav Kieseritzky, Riga. 1885.
131. Oberlehrer Dr. Robert Dettloff, Mitau. 1885.
132. Aeltermann der St. Johannisgilde Friedrich Brunstermann, Riga. 1885.
133. Redacteur Eduard v. Haken, Riga. 1885.
134. Redacteur Dr. Otto Harnack, Rom. 1885.
135. Ehemal. Redacteur Gustav Pipirs. 1885.
136. Oberlehrer Dr. Alexander Bergengrün, derzeitiger Bibliothekar der Gesellschaft, Riga. 1885.
137. Cand. jur. Ludwig Lange, Riga. 1886.
138. Baron G. Nolcken auf Gross-Essern in Kurland. 1886.
139. Conrad Querfeld v. d. Seedeck, Pabbasch in Livland. 1886.
140. Dr. August v. Bulmerincq, Leipzig. 1886.
141. Architekt Wilhelm Bockslaff, Riga. 1886.

142. Livländischer Landrath Kammerherr Arthur v. Richter, Riga. 1886.
143. Arthur v. Wulf auf Schloss Lennewarden in Livland. 1886.
144. Stadtarchitekt Wilhelm Neumann, Dünaburg. 1886.
145. Stud. hist. Nikolai Busch, Dorpat. 1886.
146. Kaufmann Gustav v. Sengbusch, Riga. Derzeitiges Mitglied des Directoriums der Gesellschaft. 1886.
147. Consul Nikolai Fenger, Riga. 1887.
148. Manufacturrath Albert Wolfschmidt, Riga. 1887.
149. Consulent Dr. jur. Robert Büngner, Riga. 1887.
150. Heinrich Frobeen, Buchhalter des Waisengerichts, Riga. 1887.
151. Stadtrath Oskar Jaksch, Riga. 1887.
152. Dim. Oberst Friedrich v. Löwis of Menar, Riga. 1887.
153. Dr. jur. Baron Friedrich Meyendorff, livländischer Landmarschall, Riga. 1887.
154. Consulent Hermann Pönigkau, Riga. 1887.
155. Consul John Rücker, Riga. 1887.
156. Bernhard v. Schubert, Director der Riga-Dünaburger Eisenbahn, Riga. 1887.
157. Dr. med. John Stavenhagen, Riga. 1887.
158. Dr. med. A. Worms, Riga. 1887.
159. Dr. phil. Alexander Stellmacher, Riga. 1887.
160. Oberlehrer Theodor v. Riekhoff, Fellin. 1887.
161. Oberlehrer Ernst Seraphim, Fellin. 1887.
162. Gymnasiallehrer Adolf Petersenn, Fellin. 1887.
163. Cand. jur. Alfons v. Kieseritzky, Wenden. 1887.
164. Kaufmann Karl Boecker, Riga. 1887.
165. Dim. Secretair Gustav Hackel, Riga. 1887.
166. Rigascher Rathsherr a. D. Gustav Lösevitz, Riga. 1887.
167. Aeltester der grossen Gilde Christian v. Stritzky, Riga. 1887.

168. Paul v. Transehe auf Neu-Schwanenburg, Riga. 1887.
169. Max Scherwinsky, Director der Gewerbeschule, Riga. 1887.
170. Staatsrath Dr. med. Rudolf v. Radecki, Petersburg. 1887.
171. Karl v. Hesse, Petersburg. 1887.
172. Dr. phil. Richard Mekler, Riga. 1887.
173. Hans Schmidt, Musikdirector, Riga. 1887.
174. Graf Theodor Keyserling, Mitau. 1887.
175. Baron Woldemar Mengden, Dorpat. 1888.
176. Baron Ernst Campenhausen auf Loddiger, livländischer Kreisdeputirter. 1888.
177. Graf Eugen v. Dunten zu Nurmis, dim. Garde-Rittmeister und Majoratsherr von Schloss Karkus. 1888.
178. Staatsrath und Kammerjunker Graf Paul v. Dunten zu Zögenhof in Livland. 1888.
179. Architekt Otto v. Sivers, Riga. 1888.
180. Eduard v. Bodecker, Kaufmann, Riga. 1888.
181. Dr. med. Gustav Deeters, Lemberg. 1888.
182. Oberlehrer August v. Klot, Riga. 1888.
183. Aeltester der grossen Gilde Wilhelm Hartmann, Riga. 1888.
184. Karl Wagner jun., Kaufmann, Riga. 1888.
185. Karl Helmsin'g, kaiserl. deutscher General-Consul, Riga. 1888.
186. Buchdruckereibesitzer Dr. phil. Arnold Plates, Riga. 1888.
187. Architekt August Reinberg, Petersburg. 1888.
188. Oberpastor Johannes v. Holst, Riga. 1888.
189. Alfred v. Böthführ, Buchhändler, Riga. 1888.
190. Oberpastor Theophil Gaetgens, Riga. 1888.
191. Baron Conrad Wolff auf Friedrichswalde in Livland. 1888.

192. Baron Gottlieb v. Fersen auf Adsel-Schwarzhof in Livland. 1888.
193. Director des Stadtgymnasiums Staatsrath Gotthard Schweder, Riga. 1888.
194. Jacob Jürgensohn, Archivar, Riga. 1888.
195. Max Ruetz, dim. Assessor des Landvogteigerichts, Riga. 1889.
196. Consulent Arnold v. Tidebühl, Riga. 1889.
197. Collegienrath Dr. med. Peter Gaechtens, Kreisarzt in Wenden. 1889.
198. Baron Karl Medem auf Girmen in Kurland. 1889.
199. Kaufmann August Ruetz, Riga. 1889.
200. Baron Theodor v. Drachenfels, Mitau. 1889.
201. Ritterschaftsactuar Karl v. Rautenfeld, Riga. 1889.
202. Kaufmann Harry Molien, Riga. 1889.
203. Baron Carl Engelhardt auf Sehlen in Livland. 1889.
204. Roderich v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde in Livland. 1889.
205. Staatsrath Dr. med. Otto Girgensohn, Riga. 1890.
206. Cand. jur. Arend Berkholz, Riga. 1890.
207. Professor Dr. Woldemar v. Rohland, Dorpat. 1890.
208. Oberlehrer Leon Goertz in Birkenruh bei Wenden. 1890.
209. Geheimrath Emanuel v. Bradke, Riga. 1890.
210. Carl Gaechtens in Sternhof (Livland). 1890.
211. Dim. Ordnungsrichter Arthur v. Kieter, Riga. 1890.
212. Livl. Generalsuperintendent Friedrich Hollmann, Riga. 1890.
213. C. v. Rudnicki jun., Riga. 1890.
214. Cand. hist. Friedrich Westberg, Riga. 1890.
215. Oberlehrer Theodor Hoffmann, Riga. 1890.
216. Baron Otto Stackelberg, Lisdien (Livland). 1890.
217. Oberpastor Thomas Girgensohn, Riga. 1890.

218. Dr. Astaf v. Transehe-Roseneck, Helmet (Livland). 1890.
219. Michel v. Brümmer, Odensee (Livland). 1890.
220. Victor v. Brümmer, Riga. 1890.
221. Alfred v. Freytag-Loringhoven, Riga. 1890.
222. Reinhard v. Freytag-Loringhoven, Adiamünde (Livland). 1890.
223. Wilhelm v. Bulmerincq, Secretair, Riga. 1890.
224. Professor C. Mohrmann, Riga. 1890.
225. Dim. Kirchspielsrichter und Obrist Aug. Baron Buddenbrock, Wenden. 1891.
226. Edgar v. Sivers zu Autzen. 1891.
227. Dim. Landrichter Albert v. Wolffeldt, Wenden. 1891.
228. Rechtsanwalt Dr. H. Guergens, Riga. 1891.
229. Dim. Hofgerichtspräsident Arthur v. Sivers, Riga. 1891.
230. Secretair des livl. Consistoriums Arthur v. Villebois, Riga. 1891.
231. Kammerjunker Iwan v. Woehrmann, Riga. 1891.
232. Alfred v. Löwis of Menar, Riga. 1891.
233. Oberlehrer Cand. phil. August Seraphim, Mitau. 1891.
234. Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen. 1891.
235. Richard Ruetz, Redacteur, Riga. 1891.
236. Kaufmann Reinhold Geist, Riga. 1891.
237. Docent E. Wehrlin, Riga. 1891.
238. Cand. jur. Baron Heinrich Loudon. 1891.
239. Dr. jur. Baron Balthasar Campenhausen, livländischer Landrath, Riga. 1891.
240. Baron Harald Toll, estländischer Ritterschaftssecretair, Reval. 1891.
241. Pastor Leopold Krüger, Wolmar. 1891.
242. Baron Paul Wolff-Dickeln, Oberdirectionsrath des livl. adl. Creditvereins, Riga. 1891.

243. Arnold v. Samson-Lepküll. 1891.
244. Dr. phil. Bernhard Meyer, Riga. 1891.
245. Aeltester der grossen Gilde August Mentzendorff, Riga. 1891.
246. Reinhold Pychlau, Riga. 1891.
247. Rechtsanwalt Carl v. Zimmermann, Riga. 1891.
248. Arved v. Strandtmann, Riga. 1891.
249. Paul Freiherr v. Hahn-Asuppen (Kurland). 1891.
250. Dr. med. Joseph Schomacker, Petersburg. 1891.
251. Cand. hist. Gregor Brutzer, Riga. 1891.
252. Secretair Alexander Scheluchin, Riga. 1891.
253. Cand. jur. Carl Jürgensohn, Riga. 1891.
254. Aeltester der grossen Gilde Th. Loeber, Riga. 1891.
255. Victor v. Helmersen auf Carolen, livländischer Kreisdeputirter. 1891.
256. Professor Th. Groenberg, Director des baltischen Polytechnikums zu Riga. 1892.
257. Professor Dr. med. Gustav Tiling, Petersburg. 1892.
258. Secretair Edgar Schilinzky, Riga. 1892.
259. Bernhard v. Boetticher, Riga. 1892.
260. Kaufmann Emil Zander, Riga. 1892.
261. Buchdruckereibesitzer Wilhelm Häcker, Riga. 1892.
262. Baron Friedrich Wolff-Waldenrode (Livland). 1892.
263. Kaufmann Wilhelm Kerkovius, Riga. 1892.
264. Kaufmann Paul Kerkovius, Riga. 1892.
265. Max v. Haken, Riga. 1892.
266. Kaufmann Alexander Goetz, Riga. 1892.
267. Baron Karl v. Drachenfels, Mitau. 1888.

(Geschlossen den 12. März 1892.)

Verzeichniss

der im Jahre 1891 in den Sitzungen der Gesellschaft gehaltenen Vorträge und verlesenen Zuschriften.

Die beigefügte Zahl giebt die Seite der Sitzungsberichte an.

- Bergengrün, Alexander. Referat über die Arbeit von Fr. v. Keussler: Das livische und lettische Düna-gebiet und die Fürsten von Polozk, Gereike und Kokenhusen am Ausgang des XII. und zu Beginn des XIII. Jahrhunderts. 19.
- Zum Worte „wisekamer“. 61.
 - Verlesung einer von Dr. Hirsch verfassten Besprechung der „Statuten des Deutschen Ordens“ etc., herausgegeben von M. Perlbach. 84.
 - Rechenschaftsbericht über die Verwaltung der Bibliothek im Jahre 1891. 105.
- Bruiningk, H. Baron. Verlesung eingegangener Schreiben. 3. 13. 14. 24. 57. 65. 68. 77. 82.
- Nachruf an verstorbene Mitglieder. 3. 77.
 - Ueber ein für die baltische Inschriftenkunde wichtiges Manuscript. 4.
 - Bericht über den augenblicklichen Stand der von der Gesellschaft geplanten Herausgabe dreier kunstgeschichtlicher Werke. 14. 65.
 - Plan zur Begründung einer einheimischen historischen Portraitgalerie. 29.
 - Notiz über Ordens-Schaffer in Livland. 69.
 - Die Bildnisse des Ordensmeisters Walther v. Plettenberg und die Frage über seine Herkunft. 71.
 - Ueber ein Inventar- und Rechnungsbuch der St. Jacobi-Kirche zu Riga (1430—1484). 88.

- Bruiningk, H. Baron. Ueber aus Livland stammende, bemalte Glasscheiben der Kirche zu Fili, unweit von Moskau. 112.
- Buchholtz, Anton. Hinweis auf die im Museum ausgestellten, dem Archiv der gr. Gilde gehörigen Zeichnungen und Ansichten. 32.
- Ueber eine neuaufgefundene Handschrift der Bodeckerschen Chronik. 36.
 - Ueber rigasche Wallzeichen. 42.
 - Zur Baugeschichte des St. Petrithurmes 1666—1690. 48.
 - Zur Geschichte des älteren rigaschen Rathhauses (14. Jahrh.). 91.
 - Bericht über einen auf dem Gute Marzen gemachten Münzenfund. 96.
- Buchholtz, Arend. Ueber ein im Archiv des Reichskammergerichts zu Wetzlar gefundenes Kopiar des Klosters Neuencamp in Pommern. 14. 24.
- Fabricius, Dr. F. Schreiben an Herrn Dr. Arend Buchholtz betreffend das Kopiar des Klosters Neuencamp. 35.
- Falck, P. Th. Ueber den Maler Timoleon von Neff. 5.
- Stammen die Herren, Freiherren, Grafen und Fürsten von Lieven von Kaupo, dem Livenfürsten, ab oder nicht? 61.
 - Ist der heraldische und genealogische Beweis der in Frage stehenden Abstammung der Lieven von Kaupo zu erbringen oder nicht? 99.
- Girgensohn, J. Hinweis auf einen Brief Bugenhagens und der anderen Wittenberger Reformatoren vom 17. Mai 1540 an den Revaler Rath. 69.
- Notiz über Ordens-Schaffer in Livland. 69.
- Gutzeit, W. v. Meine Beiträge für die Rigaschen Stadtblätter in den Jahren 1856—1886. 6.
- Notizen über die weiteren Schicksale des alten, neben der Jacobi-Kirche belegenen Lyceum-Gebäudes. 31.
- Hollander, B. Referat über das Werk von Karl Kunze: Hanseakten aus England 1275—1412. 62.

- Hollander, B. Hinweis auf das Werk von Dr. Otto Kallsen:
Die deutschen Städte im Mittelalter. Bd. I. 60.
- Bemerkung zu einem von Herrn P. Th. Falck gehaltenen Vortrage. 70.
 - Ein Beitrag zur Reformationgeschichte Oesels. 99.
 - Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft im Jahre 1891. 124.
- Jaksch, Rob. Entgegnung gegen einen von Dr. A. Poelchau verfassten Artikel: Zum Worte „Linetreder“. 3.
- Ueber einen für die gewerblichen Verhältnisse jener Zeit charakteristischen Ausgabebeleg aus dem Jahre 1705. 92.
- Keussler, Friedr. v. Zur Frage der Beziehungen der russischen Fürsten zu den Eingeborenen der gegenwärtigen Ostseeprovinzen im XII. und XIII. Jahrhundert. 116.
- Loewis of Menar, Carl v. Referat über einen Aufsatz von G. v. Hansen: Die alten Befestigungen Revals. 33.
- Hinweis auf die der Gesellschaft geschenkten, die Restaurationsarbeiten an der Marienburg darstellenden Photographieen. 82.
 - Bericht über die Untersuchung der Bemalung an den Standbildern des O.-M. Plettenberg und der Jungfrau Maria über dem Hauptthor der alten Comturei Riga. 85.
 - Rechenschaftsbericht über die Verwaltung des Dom-museums im Jahre 1891. 109.
- Mettig, C. Johann Heinrich Wuelbern. 12.
- Ueber die Ursache, weshalb die Baumeister des Petri-thurmes in Vergessenheit gerathen sind, und Vorschlag zur Errichtung einer Gedenktafel für dieselben. 19.
 - Vorlage eines silbernen Bechers der Töpfergesellen aus dem Jahr 1699. 30. 59.
 - Ueber die „von Diepenbrockschen Familiennachrichten“. 70.

- Mettig, C. Ueber das Testament des rigaschen Kaufgesellen Cord von der Heyde (1420). 83.
- Ueber die ältesten livländischen Visitationsstatuten des deutschen Ordens vom 9. October 1334. 98.
- Neumann, W. Uebergabe des Manuscripts zu seinem Werke: Das mittelalterliche Riga. 32, vergl. S. 99.
- Pickardt, C. v. Hinweis auf eine vom Zimmermeister Wietzenhausen hergestellte Aufnahme des Petri-thurmes. 61.
- Bericht über die Verwaltung der numismatischen Sammlung im Jahre 1891. 110.
- Poelchau, A. Referat über das Werk von Richard Lindner: Zur älteren livländischen Reimchronik. 98.
- Uebergabe der von ihm herausgegebenen „Livländischen Geschichtsliteratur im Jahre 1890“. 113.
- Referat über das Werk von Karl Hegel: Städte und Gilden des germanischen Volkes im Mittelalter. 113.
- Schwartz, Ph. Uebersetzung der von Reinhold Hausen in Helsingfors verfassten Besprechung des 9. Bandes des liv-, est- und kurländischen Urkundenbuchs. 112.
- Schweder, G. Uebersicht über Entstehung und Benennung der älteren mittleren Lehranstalten Rigas. 18.
- Vorlage eines der Gesellschaft geschenkten Siegelstempels der Stadt Wisby. 60.
- Seraphim, August. Ein kurländischer Prediger am Gambia. 85.
- Stackelberg, R. Baron. Abschrift der „Aufzeichnungen des schwedischen Generallieutenants Carl Adam Freiherrn von Stackelberg“. 61.
- Stieda, W. Ueber den „Kellers-Acker“. 111.
- Waarenpreise, Arbeitslöhne und Münzverhältnisse in Riga 1402—1593. 119.
- Liv- und Estländer auf der Universität Greifswald. 120.

